MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

348 (1.8.1936) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-240727

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbestellgebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Na Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 6, Se Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. l. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn

Samstag, 1. August 1936

147. Jahrg. — Nr. 348/349

Deutschland nimmt Einladung zur Fünferkonferenz an

Auch Italien grundsätzlich bereit

Die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens beim Reichsaußenminister

— Berlin, 31. Juli.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Frhr. v. Neurath, empfing heute den britischen und den französischen Botschafter sowie den belgischen Gesandten und teilte ihnen mit,

daß die deutsche Regierung die Einladung der drei Regierungen zu einer Fünfmächtebesprechung über einen Westpakt annehme.

Er wies besonders darauf hin, daß diese Besprechung in jeder Hinsicht auch wegen des Programms sorgfältiger diplomatischer Vorbereitung bedürfe.

Der italienische Botschafter wurde im gleichen Sinne unterrichtet.

Italien zur Teilnahme bereit

— Rom, 31. Juli.

Ueber die grundsätzliche Bereitschaft Italiens zur Teilnahme an der Konferenz der fünf Locarnomächte wird soeben folgende amtliche Meldung ausgegeben:

„Der Außenminister Graf Ciano hat den französischen Botschafter sowie den englischen und belgischen Geschäftsträger empfangen und hat sie in Beantwortung ihrer Mitteilung vom 24. Juli davon unterrichtet, daß die italienische Regierung grundsätzlich gern an der Konferenz der fünf Locarnomächte, deren Datum noch zu vereinbaren sei, teilnehmen werde. Er hat hinzugefügt, daß die italienische Regierung es als nützlich erachte, daß die Konferenz durch einen geeigneten Gedankenaustausch auf dem üblichen diplomatischen Wege im Interesse ihrer hohen Ziele gebührend vorbereitet werde. Von dieser Mitteilung hat Graf Ciano den deutschen Botschafter benachrichtigt."

Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Fletcher fragte im Unterhaus den Außenminister, ob an die Einladung an Deutschland zur Teilnahme an einer Fünfmächtekonferenz irgendwelche Bedingungen geknüpft worden seien.

An Stelle Edens antwortete Unterstaatssekretär Lord Cranborne, daß an die Einladung an Deutschland keine Bedingungen geknüpft worden seien.

Bolschewistisches Frauenbataillon

Die Bolschewisten haben in Spanien eine Frauenlegion zusammengestellt, die in vorderster Front gegen die Truppen der Militärgruppe kämpfen soll. (Presse-Hoffmann, M.)

Vier sprechen zur Welt

Begrüßungsworte der Hüter der olympischen Idee als Auftakt zu den Olympischen Spielen

— Berlin, 31. Juli.

Das heilige olympische Feuer durcheilte bereits die deutschen Lande. In wenigen Stunden hat es die Reichshauptstadt erreicht, flammt es, umjubelt von Hunderttausenden, auf den Altären der Feststadt und in der Feuerschale des Marathontores an der Olympischen Stätte auf. In wenigen Stunden steigt unter dem Dröhnen der Geschütze, unter den Klängen der Fanfaren, dem Gesang der Olympischen Hymne und dem Läuten der Glocke, die die Jugend der Welt gerufen hat, das Fahnentuch mit den fünf verschlungenen Ringen am Hauptmast empor, der Welt den olympischen Frieden zu verkünden. Mit Deutschland fiebert eine ganze Welt, dem Ereignis, dem größten Sportfest aller Zeiten entgegen.

In diesem Augenblick erheben die Hüter der Olympischen Idee, der Begründer der neuzeitlichen Spiele und lebenslängliche Ehrenpräsident der Olympischen Spiele, der greise Baron Pierre de Coubertin, der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, Dr. Th. Lewald, und der Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten, ihre Stimme.

Sie sprechen durch das Deutsche Nachrichtenbüro zur Welt und erklären:

Den Manen der neuzeitlichen Olympischen Spiele

In dem Augenblick, da Deutschlands Bemühungen um einen glänzenden Verlauf der 11. Olympischen Spiele nun bald mit dem verdienten Erfolg gekrönt sein werden, gilt mein dankbares Gedenken denjenigen Männern, die mir vor nunmehr 40 Jahren beigestanden haben, als es galt, den in Vergessenheit geratenen olympischen Geist zu neuem Leben zu erwecken und so die Voraussetzungen zu schaffen für den uns jetzt bevorstehenden gewaltigen Höhepunkt. König Konstantin von Griechenland, der schwedische General Victor Balck, der ehrwürdige R. S. Lassen, der frühere Leiter des englischen Collegs in Cheltenham, der amerikanische Professor Williams M. Sloane — jene treuen und erlauchten Freunde der Geburtsstunde der modernen olympischen Stunde, weilen nicht mehr unter den Lebenden. Für den Plan, den sie mit mir gemeinsam entworfen haben, zolle ich ihnen in dankbarer Zuneigung den verdienten Tribut. Ihnen, aber auch allen neuen Mitarbeitern, die nach ihrem Hinscheiden beigetragen haben zur Festigung und Verschönerung des von ihnen errichteten Gebäudes, gilt mein Dank!

Am 27. Juli 1936.

Im ersten Jahre der 11. Olympiade.

Pierre de Coubertin.

*

Am Vorabend der Schlacht

Das gesamte deutsche Volk, dem Aufruf des Führers Folge leistend, bereitet sich darauf vor, die Jugend von 53 Nationen mit offenen Armen zu empfangen.

Stolz auf die Ehre, die ihnen vom Internationalen Olympischen Komitee erwiesen wurde, sind Dr. Lewald, Carl Ritter von Halt und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, unterstützt von Carl Diem und in ausgezeichneter Zusammenarbeit mit von Tschammer und Osten und dem Deutschen Olympischen Ausschuß, damit beschäftigt, eine Organisation zu vollenden, die die Bewunderung der ganzen Welt erwecken wird.

Die am heiligen Feuer von Olympia entzündete Fackel ist unterwegs: von Hand zu Hand weitergegeben, wird sie am 1. August im Olympischen Stadion zur selben Stunde eintreffen, wo die eherne Glocke mit vollem Klange die Eröffnung der Spiele der XI. Olympiade einläuten wird.

Nach dem Wettkämpfen werden die Sieger, die Stirne mit den Lorbeerkränzen umwunden, vorbeiziehen, und, wie ich zu hoffen wage, wird jeder Mitkämpfer in seine Heimat mit dem Oelzweig zurückkehren, dem sichtbaren Zeichen des olympischen Friedens, der von der ganzen Welt mit lauter Stimme gefordert, zum Schutze der Kultur und zum Heile der Völker.

Graf de Baillet-Latour,

Präsident des Internationalen Olympischen Komitees

„Wer hätte an solche Erfüllung gedacht!"

Die Jahre der Vorbereitung der 11. Olympischen Spiele sind vorüber, die letzten Stunden harter Anspannung liegen hinter uns. Der Tag des Festes ist gekommen, und wir sehen der Feier freudigen Herzens entgegen. Alle unsere Erwartungen sind übertroffen. Wer hätte je vorher an solche Erfüllung gedacht! Das neue Deutschland hat sie uns gegeben. Unser Führer und Reichskanzler verlieh unserer Arbeit seinen Schwung und seine Kraft, und so steht heute eine Kampfstätte vor unseren Augen, die in der Welt nicht ihresgleichen hat, und die Völker der Erde kommen zu uns in einer Zahl, wie es nie zuvor der Fall war. Die Reichshauptstadt Berlin hat sich in eine wahre Feststadt verwandelt; freudige Scharen von Deutschen und Ausländern aus aller Welt durchziehen zu Tausenden ihre reich geschmückten Straßen. Den fremden Sportmannschaften ist von der ganzen Bevölkerung ein von ihnen mit Freude, Dank und Ueberraschung empfundener Empfang bereitet. Möge über diesem Fest olympischer Frieden walten und möge es so verlaufen, daß sich unsere Gäste bis an das Ende ihres Lebens der Stunden in den olympischen Kampfstätten mit Freude erinnern.

Dr. Th. Lewald,

Präsident des Organisationsausschusses für die XI. Olympiade Berlin 1936.

Die Spiele beginnen

Seit mehr als drei Jahren erwarten wir voll Freude und Zuversicht den Tag, den die Eröffnung der Spiele einleitet. Aus aller Welt sind nun unsere Gäste, denen wir die Versicherung sportlicher olympischer Gastfreundschaft entgegengesandt haben, herbeigeströmt. Berlin, in diesen Tagen die sportliche Hauptstadt der Welt, hat das festlichste Kleid angelegt. Wochen der Freude und des Erlebens liegen vor uns. Mögen sie in den Herzen nicht nur unserer Gäste, sondern aller Völker der Erde zu einem stets wachsenden Verständnis für die völkerverbindenden Ideale des olympischen Gedankens führen.

Reichssportführer v. Tschammer und Osten.

Olympia-Vorfeier im Berliner Schloß

Staatssekretär a. D. Lewald u. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath sprechen

— Berlin, 31. Juli.

Der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, hatte am Freitagabend nach einem alten Brauch, der bei allen olympischen Spielen der letzten Jahrzehnte durchgeführt wurde, die Vorkämpfer des olympischen Geistes zu einer

Vorfeier zur Eröffnung der Spiele

geladen.

Im Weißen Saal des Berliner Schlosses waren der Einladung von Staatssekretär Lewald die meisten Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees unter Führung des Grafen Baillet-Latour gefolgt. Unter den Gästen sah man den Kronprinzen Paul von Griechenland, den Prinzen Gustav Adolf von Schweden, Prinz und Prinzessin Axel von Dänemark, Außenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär Funk, Staatssekretär Körner, Staatssekretär Pfundtner, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Dr. Karl Diem, General Daluege, SS-Gruppenführer Heydrich, Staatskommissar Dr. Lippert, Reichsluftsportführer Mahncke, den Chef des Protokolls von Bülow-Schwante, Gauarbeitsführer Decker, den Berliner Polizeipräsidenten Graf Helldorf, SS-Oberführer Breithaupt, Ministerialrat Berndt, Intendant Beumelburg. An ausländischen Gästen sah man Graf Bonacossa-Italien, Avery Brundage-Vereinigte Staaten, Lord Burghley-Großbritannien, Dikmanis-Lettland, Edström-Schweden, Fearnley-Norwegen, Graf Gautier-Bigual-Schweiz, Staatsrat Guth-Jarkovsky-Tschechoslowakei, Pascha Sabri Hussein-Aegypten, Professor Kano-Japan, den Vorkämpfer der Freizeitgestaltung Kirby-Vereinigte Staaten, Armand Massard-Frankreich, Senator Jules de Muszа-Ungarn, den früheren französischen Marineminister Pietri, Marquis de Polignac-Frankreich, Graf Rosen-Schweden, Baron van der Oye-Schimmelpennick-Holland.

Dr. Wang-China, Prinz Mohammed Yusuf Kahn-Indien. Weiter war Sven Hedin erschienen. Zahlreiche Vertreter der Reichsministerien und der Bewegung waren der Einladung des Präsidenten des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele gefolgt.

Während des Festmahls hielt

Staatssekretär a. D. Dr. Lewald

eine Ansprache: In der Verfassung der Olympischen Spiele, so führte er aus, sei es nicht vorgesehen, daß man den festlichen Empfang vor der Eröffnung der Spiele veranstaltet, aber es sei ein alter Brauch, der auch den Gewohnheiten des alten Hellas entspreche. Nur seien damals die Damen, die der Einladung heute so zahlreich gefolgt sind, nicht zugelassen gewesen. Staatssekretär a. D. Dr. Lewald begrüßte in launigen Worten die Gemahlinnen der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees.

Er führte dann weiter aus, daß der Geist des Friedens und der Freundschaft in den Olympischen Spielen gefördert werde. Heute schon könne man feststellen, daß dem olympischen Gedanken der Siegespreis zu geben sei. Noch niemals hätten die Olympischen Spiele eine so zahlreiche Beteiligung gefunden, noch niemals habe ein großes Volk mit solcher Hingabe, mit solchem Verständnis für den wahren Inhalt der olympischen Idee und mit solcher Begeisterung für dieses Fest gerüstet, noch niemals habe man das lodernde Feuer der Olympischen Spiele durch die Lande getragen. Staatssekretär a. D. Lewald wandte sich besonders an den Kronprinzen Griechenlands, den Präsidenten des griechischen Olympischen Komitees, und begrüßte dann noch einmal in französischer und englischer Sprache seine Gäste.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach

MARCHIVUM

Außenminister Freiherr von Neurath

Er sagte u. a.:

Ew. Exzellenz, meine Herren! Mit packenden Worten hat uns Exz. Lewald, der verdiente Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, soeben geschildert, wie die Olympiafackel, im ehrwürdigen Heiligtum in Griechenland entzündet, durch die Lande getragen wird, umjubelt von Alt und Jung der sieben Länder, durch die der Lauf geht, und mit Spannung verfolgt von allen Völkern des Erdballes. Die Flamme nähert sich dem Ziel. In wenigen Stunden wird sie in unserer Mitte sein und das Licht aus Olympia wird über dem schönsten und gewaltigsten Feste leuchten, das je in der Hauptstadt des Reiches gefeiert worden ist.

Mit Freude und Stolz bekennen wir Deutsche uns zu dem olympischen Gedanken von der Notwendigkeit der Harmonie von Körper und Geist. Es ist das unvergängliche Verdienst des Barons de Coubertin, dem wir am heutigen Vorabend der 11. Olympischen Spiele in dankbarem Gedenken unsere aufrichtigsten Wünsche senden, diesen olympischen Gedanken des alten Hellas wieder zu frischem Erleben erweckt und darüber hinaus ihn zum Gemeingut der Nationen der Welt, besonders der Jugend der Welt, gemacht zu haben. Kräftigung des Körpers und Stählung des Willens, friedlicher kameradschaftlicher Wettkampf um den Lorbeer des Siegers, Zusammenarbeit, Hilfsbereitschaft und Freundschaft — das ist die Flamme, die uns leuchten soll. Im Zeichen dieser großen und erhabenen Idee werden die Spiele stehen, die morgen in Gegenwart unseres Führers und Reichskanzlers und in Anwesenheit zahlloser Gäste aus nah und fern auf dem Reichssportfeld beginnen werden.

Wir tragen die zuversichtliche Hoffnung im Herzen, daß dieser Gedanke der friedlichen Kameradschaft und des ritterlichen Wettbewerbes unter freien, gleichberechtigten Nationen bei gleichzeitigem Stolz auf die eigenen Leistungen und neidloser Anerkennung der Leistung des Gegners durch den Verlauf der Spiele vertieft und gefestigt werde, und daß er für unsere gemeinsame Zukunft nicht nur auf sportlichem Gebiet richtunggebend sein möge.

Die Reichsregierung, in deren Namen ich zu sprechen die Ehre habe, entbietet den hier so würdig vertretenen Nationen sowie den Kämpfern und Kämpferinnen ihre herzlichsten Willkommensgrüße und sie wünscht den 11. Olympischen Spielen, deren Vorbereitung und Zustandekommen der hingebungsvollen zielbewußten Arbeit des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees zu danken ist, einen stolzen erfolgreichen Verlauf.

Ew. Exzellenzen, meine Herren, ich erhebe mein Glas auf ein glückhaftes Gelingen der 11. Olympischen Spiele.

Der Führer wieder in Berlin

— Berlin, 31. Juli.

Der Führer und Reichskanzler traf am Freitagnachmittag um 16 Uhr, von München kommend, auf dem Flughafen Tempelhof unerwartet mit seiner ständigen Begleitung ein. Er wurde von den dort zum Empfang des italienischen Kronprinzen anwesenden italienischen und deutschen Persönlichkeiten begeistert begrüßt. Auch die vielen Zuschauer des gleichzeitig stattfindenden Großflugtages auf dem Tempelhofer Flughafen jubelten dem Führer zu.

Luftschiff „Hindenburg" heute über Berlin

— Berlin, 31. Juli.

Der ununterbrochene Einsatz der Luftschiffe „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" im Ueberseedienst der Deutschen Zeppelinreederei mit nur kurzen Ruhepausen im Heimathafen hat es mit sich gebracht, daß das deutsche Luftschiff leider zu einem seltenen Gast über Deutschlands Gauen geworden ist. Um so erfreulicher ist es, daß das Luftschiff „Hindenburg", wie bereits berichtet, anläßlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt seinen zweiten Besuch abstatten und während der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Berlin und auf dem Rückwege zahlreiche Städte und Ortschaften berühren wird.

Das Luftschiff „Hindenburg", das erst vor drei Tagen die Olympiagäste aus Südamerika nach Deutschland gebracht hat, startet Samstag früh gegen 7 Uhr von dem neuen Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main bei Frankfurt a. M. Der genaue Kurs des Luftschiffes hängt von der Wetterlage ab; bei günstigen Witterungsverhältnissen ist beabsichtigt, von Frankfurt aus ungefähr einen Kurs über Kassel, Göttingen, Hamburg, Lübeck, dann an der Ostseeküste entlang, über Stettin einzuschlagen.

Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff Berlin erreichen

und zunächst die an Bord befindlichen größeren Postmengen, die hauptsächlich dem regen Interesse der Briefmarkensammler an dieser Olympiafahrt zu verdanken sind, über dem Flughafen Tempelhof durch Fallschirm abwerfen. Eine Stunde lang wird das stolze Luftschiff sich dann, über Berlin und besonders über dem Reichssportfeld kreuzend, den Deutschen und unseren Gästen aus aller Welt zeigen, um gegen 15 Uhr die Heimreise nach Frankfurt a. M. anzutreten. Die Rückreise wird voraussichtlich über Magdeburg, Helmstädt, Quedlinburg, Weißenfels, Weimar, Erfurt und Gießen führen. In den Abendstunden wird das Luftschiff „Hindenburg" wieder in Frankfurt eintreffen von wo aus es am 5. August seine 6. Nordamerikafahrt antritt, für die nach einer Mitteilung der Deutschen Zeppelinreederei, schon seit Wochen sämtliche Plätze besetzt sind.

Kein Mißbrauch der Amnestie bei den Wiener Kundgebungen

— Wien, 31. Juli.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, wurden bei den Kundgebungen am Mittwoch 115 Personen verhaftet. Unter ihnen befindet sich keiner von den in voriger Woche amnestierten Nationalsozialisten.

Außenpolitik in Unterhaus und Kammer

Deutschfreundliche Rede des englischen Arbeiterparteilers Henderson

— London, 31. Juli.

Das englische Unterhaus vertagte sich am Freitag bis zum 29. Oktober, nachdem vorher noch eine Aussprache über die auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden hatte.

In der Aussprache gab der Arbeiterabgeordnete Noel Baker seiner Sympathie für die spanische Linksregierung Ausdruck und erklärte, daß die Kommunisten und Sozialisten in Spanien für die parlamentarische Demokratie kämpften. Wenn Kirchen zerstört worden seien, so sei das darauf zurückzuführen, daß „Rebellen" diese für ihre Zwecke mißbraucht hätten. (!) Er verlange nicht, daß die Regierung sich einmische, verlange aber, daß die Regierung auf keinen Fall die „militaristischen Rebellen" anerkenne. Baker verlangte hierauf, daß die Regierung in Danzig Leser unterstütze. Er erklärte weiter, daß Abessinien noch keineswegs erobert sei. Die Regierung habe also Abessinien vorzeitig verraten. Er wandte sich dann dagegen, daß durch die kommenden Locarnobesprechungen die englischen Verpflichtungen auf Westeuropa begrenzt werden sollten. Der Außenminister müsse es klarstellen, daß England keinen Krieg dulden werde, um das Regime in Rußland zu beseitigen.

Der Abgeordnete Henderson (Arbeiterpartei) beschäftigte sich zunächst mit der britischen Politik gegenüber Spanien, um dann die Forderung aufzustellen, England dürfe auf keinen Fall die rechtliche Anerkennung der Annektierung Abessiniens durch Italien aussprechen.

Er wandte sich hierauf Deutschland zu und erklärte, man behaupte ständig, daß dieses Land Anlaß zur Unruhe gebe. Deutschland habe in den letzten Jahren große Beträge für Rüstungen ausgegeben. Man müsse aber berücksichtigen, daß Deutschland von 1918 bis 1932 entwaffnet gewesen sei, und nur ein Drittel dessen jährlich ausgegeben habe, was England ausgegeben habe. Es habe daher viel aufzuholen. Wie könne man daher die deutsche Regierung angreifen?

Henderson begrüßte sodann die in Aussicht genommene Locarnokonferenz und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung dafür sorgen werde, daß Deutschland sich über seine Wünsche frei äußere, und daß Deutschlands Klagen beseitigt würden.

Oberst Moore (konservativ) wies darauf hin, daß das deutsche Volk und das britische Volk sehr viel gemeinsam hätten und verlangte, daß ein Pakt zwischen Großbritannien, Deutschland und Frankreich als erster Schritt zur Erleichterung der Lage abgeschlossen werden solle.

Deutschland rüste auf, weil Frankreich eine Reihe von Militärabkommen gegen Deutschland geschlossen habe. Frankreich besitze eine Armee von über drei Millionen Mann, die auf 12 Millionen gebracht werden solle. Gegen eine derartige Bedrohung sei man verpflichtet, sich zu wappnen. Moore machte sich dann über die Churchillschen Zahlen über die deutsche Aufrüstung lustig. Er hoffe, daß man aus der deutschen Wiederaufrüstung eines Tages zu dem Schluß kommen werde, daß man mit Erleichterung eine Abrüstung begrüße.

In einer längeren Rede brachte sodann der frühere Kolonialminister Amery (konservativ) seine bekannte ablehnende Haltung zum deutschen Standpunkt in der Kolonialfrage zum Ausdruck.

Auch der Abgeordnete Sandys (konservativ) äußerte sich in ähnlicher Weise und forderte, daß die Regierung eine klare Haltung einnehmen müsse.

Für die Regierung antwortete der Unterstaatssekretär Lord Cranborne. Die Annektierung Abessiniens durch Italien sei eine Angelegenheit, die in erster Linie den Völkerbund angehe. Soweit sie die englische Regierung angehe, könne er dem Haus versichern, daß sie gegenwärtig nicht die Absicht habe, die Anerkennung der Annexion Abessiniens auszusprechen.

Der Zweck des deutsch-österreichischen Abkommens bestehe darin, die Stabilität in Mitteleuropa zu sichern und Ursachen für Reibungen zu beseitigen. Soweit es Erfolg haben werde, werde es sicher in England willkommen geheißen werden. Cranborne wies sodann die von Henderson geäußerte Kritik an der bisher noch nicht erfolgten Besetzung des deutschen Botschafterpostens in London zurück. Seiner Ansicht nach sei die Verzögerung in der Neubesetzung darauf zurückzuführen, daß man den besten Mann für diesen sehr wichtigen Posten zu erhalten wünsche. Auch die britische Regierung habe kürzlich in einem ähnlichen Fall einige Zeit verstreichen lassen.

Cranborne wandte sich dann auf das schärfste gegen die Ansicht, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Was sich in den letzten Monaten ereignet habe, sei, daß die Gefahr von Blockbildungen aufgetreten sei, d. h. von Blocks, die gegeneinander rüsteten. Bei der letzten Besprechung der Locarnomächte in London hätten jedoch Frankreich, Belgien und Großbritannien klar zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Blockbildung nicht wünschten. Sie seien

für eine freie und offene Aussprache mit Italien und Deutschland,

um durch Zusammenarbeit die gemeinsamen Aufgaben zu lösen. Die Lage sei ruhiger, wenn auch nicht so ruhig, daß die Regierung mit ihren Anstrengungen nachlassen könne. Was Spanien betreffe, wünsche die britische Regierung in vollster Uebereinstimmung mit den internationalen Bestimmungen zu handeln. Lord Cranborne schloß seine Rede, er glaube, daß in der Locarnofrage ein gewichtiger Schritt vorwärts getan worden sei. Wenn die deutsche und die italienische Regierung die Einladung zu einer Fünfmächtekonferenz annehmen, würde eine bedeutender Fortschritt bei der Lösung der europäischen Fragen erzielt worden sein.

„Deutschland und Frankreich müssen sich einigen"

Eine interessante Pariser Kammersitzung

— Paris, 31. Juli.

Nachdem sich die französische Kammer am Freitagvormittag mit der Schaffung eines Getreidemarktes und der Gesetzesvorlage über Festsetzung des Getreidepreises beschäftigt hatte, standen in der Nachmittagssitzung außenpolitische Fragen auf der Tagesordnung.

In der außenpolitischen Aussprache ergriff als erster Redner Paul Reynaud das Wort. Er nahm zu der von Ministerpräsident Léon Blum am 1. Juli in Genf abgegebenen Erklärung Stellung, in der dieser betont hatte, daß Frankreich, das trotz seiner inneren Kämpfe stark geblieben sei, sein Wort halten werde, um die kollektive Sicherheit zur Wirklichkeit werden zu lassen, ja sogar die Eventualität eines Krieges annehmen würde, um den Frieden zu retten. Der Redner wandte sich gegen diese Worte.

Er sei nicht der Auffassung, daß die Demokratien „den Diktaturen in einem neuen Kreuzzug entgegentreten müßten", sondern glaube, daß sich die friedlichen Völker gegen die angriffslustigen Völker wenden müßten. Es werde in Europa keinen Frieden geben, solange Frankreich und Deutschland nicht einig seien. (Beifall.)

Die tiefere Ursache eines Krieges sei die Eroberungslust eines unbefriedigten Volkes.

Paul Reynaud beschäftigte sich dann mit der Rüstungsfrage. Er teilte die Staaten ein in solche, die rüsteten, um anzugreifen, und solche, die rüsteten, um sich zu verteidigen, und warf Deutschland „übermäßige Rüstungen" vor. Um den Krieg zu vermeiden, müßten „die friedliebenden Völker" den Rüstungswettlauf gewinnen.

Der Redner ging dann auf den französisch-sowjetrussischen Pakt ein, aus dem Frankreich leider nicht den vollen Gewinn ziehe. Das Vorhandensein der Komintern, dieses gefährlichen Propagandainstruments an der Seite der Sowjetregierung, sei „das Haar in der Suppe". Erst wenn die französische Regierung im eigenen Lande die notwendige Ordnung hergestellt habe, werde sie aus dem französisch-sowjetrussischen Abkommen den vollen Gewinn ziehen können. Was Spanien anlange, sei es ein Fehler gegen die Sicherheit Frankreichs, wenn es sich mit einer der beiden Parteien des spanischen Volkes überwerfen würde.

Ministerpräsident Blum habe den anderen kleinen Völkern sein Wort gegeben. Um es zu halten, sei ein militärisch, politisch und finanziell starkes Frankreich notwendig. Paul Reynaud brachte zum Ausdruck, daß zur gegenseitigen Unterstützung eine Verteidigungsarmee nicht genüge, die in eine Festung eingeschlossen sei.

Der Interpellant Paul Reynaud stellte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fest, daß Frankreich seit September 1932 mehr als 40 Milliarden Franken Gold verloren habe.

Zum Schluß seiner Rede erklärte Reynaud, daß die gegenwärtige Regierung in Frankreich eine Klassenregierung sei. Sie müsse die Regierung der Nation werden.

Nach ihm sprach der radikalsozialistische Abgeordnete Margaine. Der Irrtum des Völkerbundes, so führte er aus, sei der, daß er nicht die Notwendigkeit einer Evolution einsehe und sich auf die Beibehaltung des Status quo versteife. Deutschland wiederholt seine Friedensversicherungen. Es liegt kein Grund dafür vor, ihre Aufrichtigkeit anzuzweifeln, denn die Lage des Reiches bessere sich ständig. Frankreich und Deutschland müßten sich auf dem Wege direkter Besprechungen über eine Zusammenarbeit einigen.

Nachdem als weitere Redner in der Nachmittagssitzung der Kammer die Abgeordneten Pezet und Bergery gesprochen hatten, wurde auf Verlangen von Außenminister Delbos die Fortsetzung der Aussprache auf 22 Uhr vertagt.

Eine internationale Spanien-Konferenz?

— London, 31. Juli.

Wie Reuter aus Paris meldet, wurde am Freitag in den Wandelgängen der französischen Kammer von der Möglichkeit einer internationalen Konferenz über die Lage in Spanien und Marokko gesprochen.

„Entweder Militärdiktatur oder Kommunismus"

Eine Unterredung mit Gil Robles

(Drahtber. unsr. Pariser Korrespond.)

— Paris, 31. Juli.

Ein Berichterstatter des „Paris Soir" hat den spanischen Nationalistenführer Gil Robles interviewt, der sich nach seiner Ausweisung aus Biarritz nach Lissabon begeben hat. Gil Robles erklärte, daß er nun moralisch und materiell jede Verantwortung für den Bürgerkrieg ablehnen müsse. Er habe an der Vorbereitung nicht teilgenommen, aber er habe die Madrider Regierung ständig gewarnt, daß sie mit ihrer Politik einen Aufruhr unvermeidlich mache. Jetzt gebe es keinen Ausgleich und keinen Kompromiß mehr. Entweder siege die Militärdiktatur oder Spanien werde kommunistisch. Er selbst hoffe, daß der Bürgerkrieg bald zu Ende sei. Wie aber auch immer der Ausgang sein möge, eines sei heute schon sicher: daß die Marokkozone und weitere Provinzen Spaniens dem General Franco immer treu bleiben würden. Die Militärdiktatur in Spanien könne er sich nur als eine vorübergehende Regierung vorstellen. Wenn es gelungen sei, die Madrider Regierung zu verjagen und Barcelona wieder zu befreien, dann müßten die Rechtsparteien eine politische Neugruppierung vornehmen. Es lasse sich nicht leugnen, daß zwischen ihnen Meinungsverschiedenheiten bestünden, die aber keineswegs die Form von Mißhelligkeiten angenommen hätten. Um aber einer derartigen Gefahr schon gleich zu begegnen, sei es nötig, eine große Regierungspartei der Rechten zu bilden, die von den Karlisten bis zu den Faschisten Primo de Riveras gehe.

Teilerfolge beider Parteien in Spanien

— Paris, 31. Juli.

In Paris befestigt sich der Eindruck, daß die Gegenoffensive der Madrider Streitkräfte zum Stehen gekommen ist, und daß die Truppen der Militärgruppe zu einem neuen Angriff auf die spanische Landeshauptstadt übergehen.

Von beiden Parteien werden im übrigen kleine, vereinzelte Teilerfolge gemeldet; die Marxisten sollen Villanueva de la Serena in der Provinz Badajos eingenommen haben, wodurch die Wiederherstellung der Verbindung zwischen Madrid, Badajos und der portugiesischen Grenze möglich sein soll.

Dagegen haben die Truppen der Militärpartei — so besagt eine Meldung aus Lissabon — Guadarrama, wo während der Schlacht im Guadarrama-Gebirge das Hauptquartier der Marxisten war, eingenommen, ebenso die Städte San Vicente und Valencia de Alcantara in der Provinz Badajos.

Zusammenfassung der Reichsbahn-Zentralämter

Nur noch ein Reichsbahn-Zentralamt in Berlin - Engste Zusammenarbeit mit dem Münchner Zentralamt

— Berlin, 31. Juli.

Am 1. August 1936 tritt eine grundlegende Aenderung in der Organisation der Reichsbahn-Zentralämter ein. Die Zentralämter, die nicht zu verwechseln sind mit der Leitung der Reichsbahn, der Reichsbahn-Hauptverwaltung, sind schon vor dem Kriege entstanden aus dem Gedanken, gewisse zentrale Aufgaben auf dem Gebiet der Konstruktion, der Beschaffung und der Vereinheitlichung des Verwaltungsapparates zu übernehmen.

Am 1. August 1936 werden die bestehenden vier Zentralämter in Berlin (Reichsbahnzentralamt für Bau- und Betriebstechnik, Reichsbahn-Zentralamt für Einkauf, Reichsbahn-Zentralamt für Maschinenbau, Reichsbahn-Zentralamt für Rechnungswesen) zu einem Reichsbahn-Zentralamt verschmolzen, das der Leitung eines Präsidenten unterstellt wird. Im Zusammenhang damit ist geplant, auch das Reichsbahn-Zentralamt München mit dem neuen Reichsbahn-Zentralamt Berlin noch enger als bisher zu verbinden. Bei dieser Maßnahme, die indessen erst später durchgeführt wird, soll denn auch das Zentralamt München dem einen Präsidenten des Reichsbahn-Zentralamtes mit unterstellt werden.

Neben dieser Aenderung der Gesamtorganisation der Zentralämter, die sich zunächst nur in Berlin auswirkt, treten alsbald auch Verschiebungen in den Zuständigkeiten der Zentralämter zwischen Berlin und München ein. Diese grundlegende Neuverteilung der Aufgaben der Zentralämter erleichtert der Wirtschaft die klare Uebersicht über die Zuständigkeit der Zentralämter bei Konstruktion und Einkauf und vermeidet Doppelarbeit in der Verwaltung. Künftig werden die großen Gebiete der Konstruktion und des Einkaufs nur an einer Stelle geschlossen in Berlin oder München für die ganze Reichsbahn bearbeitet, und zwar behandelt im einzelnen Berlin den Oberbau, die zentrale Leitung des Sicherungs- und Fernmeldewesens, den Bau und Einkauf aller Dampf-, Klein- und Dieselloko-motiven, die Straßenfahrzeuge für Eisenbahnwagen und Schwerlasten, die Straßenkraftfahrzeuge und Behälter, alle Personen- und Güterwagen sowie die Bremsen und Zug- und Stoßvorrichtungen, dagegen München alle zentralen Aufgaben der Elektrotechnik, der Elektrizitätswirtschaft und des Fahrzeugbaues für elektrische Zugbetriebe, ferner des gesamten Triebwagenbaues einschließlich der Schnelltriebwagen sowie die zentrale Leitung des Brückenbaues.

Auf dem Gebiete des Einkaufs wird bis auf wenige Ausnahmen der Grundsatz durchgeführt, soweit der Bedarf der Reichsbahn überhaupt zentral eingekauft wird, künftig nur von einer Stelle, entweder vom Berliner oder vom Münchner Zentralamt, einkaufen zu lassen.

Hauptschriftleiter Dr. Alois Winbauer (in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Theater, Wissenschaft, Unterhaltung: Carl Chne Eisenbart - Handelsteil: Dr. Fritz Bode - Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Nachrichten, Gericht und Bilderdienst: Curt Wilhelm Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: L.V. Hg. Kling sämtlich in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Dr. C. J. Schaffer, Berlin-Friedenau Cunostraße 2
D.-A. VI. 1936:
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: über 21 000
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: über 20 000
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 1. August.

Um die Verantwortung für das Kraftwagenunglück im Schwarzwald

Strengste Untersuchung — Schärfste Bestrafung der Schuldigen

Das Autounglück bei Besenfeld, dem so viele treue SA-Männer zum Opfer gefallen sind, hat in ganz Deutschland tiefes Bedauern mit den ums Leben Gekommenen und aufrichtiges Mitgefühl mit den Angehörigen erweckt.

Zugleich taucht die berechtigte Frage nach der Verantwortlichkeit an diesem überaus traurigen Vorfall auf. Obwohl die amtlichen Feststellungen über den Hergang im einzelnen noch nicht abgeschlossen sind, steht heute schon fest, daß der in Haft genommene Fahrer die Warnungstafel am Beginn der Steige, die ausdrücklich zu langsamer Fahrt auffordert, nicht beachtete. Amtlich untersucht wird jedoch nicht nur die Verantwortlichkeit des Fahrzeuglenkers, sondern auch die des zuständigen SA-Führers. Bekanntlich hat die Oberste SA-Führung schon vor geraumer Zeit angeordnet, daß kein SA-Transport mehr auf Lastwagen mit Anhänger erfolgen darf. Außerdem besteht eine verkehrspolizeiliche Genehmigungspflicht für Personentransporte auf Lastwagen. Staatsanwaltschaftlich und durch die SA-Gruppe wird bereits geprüft, ob die auf Grund früherer Erfahrungen vorbeugend erlassenen Dienstvorschriften von dem Verantwortlichen nicht beachtet wurden. Die Schuldigen haben schärfste Bestrafung zu gewärtigen.

Zusammenstoß in der Breiten Straße

Ein Kraftradler von der Straßenbahn erfaßt

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich in der Breiten Straße, an der Einmündung der „Freßgasse", ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Kraftrad. Ein auswärtiger Kraftradfahrer fuhr gerade aus der Freßgasse in die Breite Straße, als sich vom Paradeplatz her ein Radfahrer und auch eine Straßenbahn der Linie 8 näherten. Der Kraftradler versuchte dem Radfahrer auszuweichen und verlor dadurch die Achtsamkeit auf die sich gleichfalls nähernde Straßenbahn. Beim Ueberfahren des Gleises wurde das Kraftrad sodann von der Straßenbahn erfaßt und leicht gestreift. Die Sozia des Kraftradlers wurde jedoch auf die Straße geschleudert. Sie erlitt eine empfindliche Kopfverletzung, wurde zunächst in einen Hausflur gebracht und dann mit dem Sanitätswagen abbefördert. Die Schuldfrage selbst bedarf noch genauerer Klärung.

Der Reichsluftschutzbund wirbt

Schaukästen an wichtigen Verkehrspunkten

Seit kurzem begegnet man in allen Stadtteilen, an Haltestellen und wichtigen Verkehrspunkten den schmucken blauen Kästen mit der Inschrift „Deutschland braucht Luftschutz". Ausschnitte aus der „Sirene" und Photos mit kurzen Erläuterungen zeigen die Schönheit unserer Heimat, zeigen die Aufrüstung anderer Staaten und künden von der Luftschutzarbeit, die den Schutz der friedlichen Bevölkerung bezweckt.

Mit diesen Schaukästen trägt der Reichsluftschutzbund seine unermüdliche Aufklärungs- und Schulungsarbeit hinaus auf die Straße, wo sie auf stille, aber ebenso eindringliche Art die gleiche Aufgabe wie Aufmärsche und Kundgebungen erfüllen sollen: sie werben um die letzten säumigen Volksgenossen, sie richten an jeden Vorübergehenden die Frage: genügst du deiner Luftschutzpflicht? Und während man seinen Weg wieder fortsetzt oder auf die Straßenbahn wartet, beschäftigen sich die Gedanken weiter mit dem Gesehenen, und mancher wird dann einsehen, daß er das Luftschutzproblem bisher viel zu wenig oder gar nicht beachtet und viel Versäumtes nachzuholen hat. Also: achtet auf die Schaukästen des Reichsluftschutzbundes und hört die Mahnung: Deutschland braucht Luftschutz!

** 25 Jahre steht heute Frau Elsa Riebel als Köchin im Dienst der Volksküche vom Roten Kreuz.

** **Treue Mieter.** 50 Jahre wohnt heute die Familie Agnes Schreckhaas Witwe im Hause H 7, 17. Gewiß ein ehrendes Zeugnis für Mieter und Vermieter und ein Beispiel für andere.

Das Haus im Straßenbild

Die ansprechende und würdige Gestaltung unserer Häuserfronten — Farbe als Schutz und Schmuck

Der Reichsinnungsverband des Malerhandwerks, Bezirksstelle Baden, veranstaltet vom 2. bis 16. August in der Mannheimer Kunsthalle eine Ausstellung neuer praktischer und kunsthandwerklicher Malerarbeiten. Als Auftakt bringen wir diesen Aufsatz, der auch für unsere Stadt Bedeutung hat.

Wenn wir heute mit offenen Augen durch die Straßen irgendeiner deutschen Stadt gehen, so können wir schon in äußeren und alltäglichen Anzeichen die grundlegende Wende in Lebensgefühl und Lebenshaltung unseres Volkes erkennen, wie sie sich in den vergangenen drei Jahren vollzogen hat. Verschwunden ist, dank den umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, das offene oder getarnte Bettelunwesen. Die heimlichen „Spielbanken" in den Parkanlagen von ehedem haben sich, infolge der nutzbaren Beschäftigung des größten Teils der vordem Stellungslosen, von selbst und stillschweigend aufgelöst. Die wiederhergestellte Wehrhoheit des Reiches in Verbindung mit dem disziplinierten Bild der nationalsozialistischen Formationen hat dem Geiste der Mannhaftigkeit und der Selbstbehauptung wieder sichtbaren Ausdruck verschafft. Schließlich ist auch im privaten Bezirk jedes einzelnen von der materiellen bis zur ideellen Lebenshaltung ein bewundernswerter Aufschwung zu verzeichnen. Diese und zahllose weitere Einzelheiten gehören gewissermaßen zum eisernen Bestand unseres täglichen Erlebens, und kein einzelner Volksgenosse wird darüber einer Belehrung bedürfen.

Nun aber stehen wir in einem Sommer, der uns nicht allein für die Dauer der Olympischen Spiele, sondern mit Sicherheit auch noch darüber hinaus einen außergewöhnlich großen Fremdenzustrom und einen noch kaum dagewesenen Reiseverkehr bringen wird. Und da fragte es sich denn, ob das sichtbare Bild unseres öffentlichen Lebens im neuen Deutschland heute bereits allseitig abgerundet und „gültig" ist, oder was zu jenen sichtbaren Aeußerungen unserer Lebenshaltung noch hinzugetan werden kann, um deren Wirkung weiterhin zu verstärken und zu vertiefen. Denn wir können uns darüber klar sein, daß all jene Zeugnisse der Ordnung und des friedlichen Aufbauwillens, daß aber auch die großzügigen staatlichen Unternehmungen unserer vielbewunderten, doch auch vielbeneideten Reichsautobahnen u. a. m. gerade in diesem Jahr zu sehr bedeutsamen Aktivposten unserer Fremdenverkehrswerbung werden. So gewinnt auch jede andere Möglichkeit, Deutschland zu einem schönen und beliebten Reiseziel der Welt zu gestalten, in den kommenden Monaten die höchste Bedeutung sowie die besten Erfolgsaussichten.

Zu diesen zusätzlichen Möglichkeiten ist aber ganz wesentlich auch

die ästhetische Gestaltung unserer Städte- und Straßenbilder

zu zählen. Wenn heute bereits in vielen Teilen des Reiches der bauliche Formwille des neuen Deutschland durch großzügige und repräsentative Neuschöpfungen verkörpert wird, so erwächst darüber hinaus auch im privaten Wirkungsbereich die verpflichtende Aufgabe, unsere Straßenbilder in ihrer Gesamtheit zu Zeugnissen unserer Schaffensfreude und unseres Schönheitssinns auszugestalten. In dieser Hinsicht sind mit der vielseitigen Reinigung, Instandsetzung und Verschönerung öffentlicher Gebäude, aber auch mit mancherlei Anregungen zur privaten Ausschmückung von Fenstern und Balkonen wesentliche Aufgabenkreise bereits in Angriff genommen worden; die umfangreichste und letztlich entscheidende Leistung in dieser Hinsicht muß aber, nach Lage der Dinge, als eine Angelegenheit des privaten Haus- und Grundbesitzes anerkannt werden: die weitgehend notwendige und unaufschiebbare

Instandsetzung der Wohn- und Geschäftshäuser.

Es war nun einmal ein trauriges Erbteil unseres Neuaufbaus aus den vergangenen zwei Jahrzehnten, daß der Zustand vieler Gebäude und ganzer Straßenzüge bis zur abstoßenden Häßlichkeit vernachlässigt und heruntergekommen war. Dem gegenüber ist es heute an der Zeit, nicht allein aus aktuellen Gründen und einmalig die Schäden der Vergangenheit abzustellen, sondern auch ganz allgemein wieder den sachlichen Voraussetzungen für eine gediegene und zweckentsprechende Pflege aller bestehenden Sachwerte zur Beachtung und Innehaltung zu verhelfen. Einer der wesentlichsten Verbündeten des Hauseigentümers in dieser Beziehung ist aber der Handwerksmeister, der Dachdecker, der Spengler, der Zimmermann, der Maurer und vor allem der Maler.

Gerade im gegenwärtigen Zeitabschnitt verbinden sich somit die verschiedenartigsten Gesichtspunkte zu der dringenden und unerläßlichen Forderung nach dem Einsatz des Malerhandwerks für eine

würdige und ansprechende Gestaltung unserer Häuserfronten.

Es wurde schon angedeutet, daß dieser Aufgabenstellung nicht allein „repräsentative" Zwecke zugrunde liegen, sondern daß sie zugleich den eigenen Interessen der Hausbesitzer entspringt. Denn ein Haus, von dem zunächst die Farbe abblättert, danach aber der Putz verwittert und abfällt, bis schließlich die Bausteine selber unter Wind und Wetter zu leiden beginnen, ist ja bekanntlich nicht nur unschön, sondern über kurz oder lang baufällig und damit entwertet.

Vor diesem schwersten und schließlich unwiederbringlichen Verlust schützt den Hausbesitzer aber nur rechtzeitige Vorsorge und beständige Zusammenarbeit mit dem Handwerksmeister, besonders mit dem Maler, zu dem er Vertrauen hat.

Gerade in jüngster Zeit hat uns eine bemerkenswerte Schau im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin über die Funktionen der

Farbe als Schutz und Schmuck

unterrichtet, wobei man, gegenüber den Bildern von ärgster baulicher Vernachlässigung, zahlreiche Beispiele für eine zeitgerechte, geschmackvolle, werterhaltende malerische Gestaltung der Häuserfronten zu sehen bekam. Und nicht nur die Fassaden, auch Eingangstore, Fensterrahmen, Balkongitter u. a. m. erfordern eine regelmäßige und pflegliche Behandlung mit schützenden Farben, sofern nicht durch Vernachlässigung auf diesem Gebiete ungleich höhere Instandsetzungs- oder Erneuerungsaufwendungen notwendig werden sollen.

Wenn sich somit in der malerischen Gestaltung unserer Straßenbilder öffentliche und private Interessen verbinden, so muß heute noch mit besonderem Nachdruck auf den Einsatz der gediegenen, leistungsfähigen Handwerksmeister Wert gelegt werden. Denn noch immer tauchen vereinzelt Klagen über die „Handwerker" auf, ohne daß sich der einzelne Auftraggeber manchmal über sein Mitverschulden an Verdruß oder Schäden klar ist. Gerade im Hinblick auf die heutigen neuen Werkstoffe im Malerhandwerk, sowie auf die damit zusammenhängende Wandlung der gesamten Anstrichtechnik wird nämlich nur ein erprobter Malermeister fachgerechte Leistungen gewährleisten können, während ein in der Vergangenheit verhältnismäßig zahlreich in den Beruf eingedrungenes Pfuschertum mit dem Stand der Dinge kaum noch Schritt zu halten vermag. Wie aber die Sachwerterhaltung als selbstverständlicher Wunsch des Hauseigentümers bereits genannt werden konnte, so wird er auch ein Anrecht auf gediegene und fachmännische Ausführung seiner Aufträge geltend machen wollen. Und hierbei findet er im Handwerksmeister nicht nur den hochwertigen Facharbeiter, sondern einen Verbündeten am gemeinsamen Werk der Verschönerung und der Werterhaltung, der ihm auch mit seinem Rat und seinen Erfahrungen viel zu nützen vermag.

Ingenieure für den Fernmeldedienst

Die Deutsche Reichspost sucht Elektrotechniker

Für die zahlreichen und umfangreichen Betriebe ihres Fernmeldewesens stellt die Deutsche Reichspost alljährlich eine große Zahl junger Ingenieure der Elektrotechnik — insbesondere der Fernmeldetechnik — als Anwärter für den gehobenen mittleren Beamtendienst ein. Da das Nachrichtenwesen der Deutschen Reichspost infolge der geographischen Lage Deutschlands und wegen seiner zahlreichen Ueberseeverbindungen von größter zwischenstaatlichen Bedeutung ist, müssen an die Beamten dieser Laufbahn große Anforderungen gestellt werden.

Ihr Arbeitsgebiet ist deshalb auch ungewöhnlich groß und vielseitig. Für rein technische Aufgaben wird ein verhältnismäßig kleiner Teil dieses Personals benötigt; der weitaus größere ist im Aufsichts- und Betriebsdienst eingesetzt oder nimmt die Verwaltungsangelegenheiten des Fernmeldebetriebes wahr.

Die Beamten werden, damit sie alle den Aufgaben sowohl auf den Sondergebieten der Fernmeldetechnik und des eigentlichen Betriebsdienstes wie auch für den Verwaltungsdienst gewachsen sind, noch längere Zeit besonders ausgebildet und nachgeschult. Hierbei kann aber nur auf einer guten Vorbildung aufgebaut werden. Von den Anwärtern muß neben besten technischen und guten Sprachkenntnissen eine ausreichende Allgemeinbildung verlangt werden.

Für die Einstellung kommen Bewerber in Betracht, die u. a. das Reifezeugnis für die Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt oder ein gleichartiges besitzen. Die Bewerber müssen zwei Jahre in Betrieben der elektrotechnischen Industrie mit gutem Erfolge praktisch gearbeitet und das Reifezeugnis einer höheren technischen Lehranstalt in der Fachrichtung Elektrotechnik erworben haben. Berücksichtigt werden nur Bewerber, die arischer Abstammung und vollkommen gesund sind und Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Die Bewerber dürfen nicht über 28 Jahre alt sein. Während der zweijährigen Vorbereitungszeit erhalten sie einen Entgelt. Nähere Auskunft erteilen die Reichspostdirektionen.

** **Fremdsprachlich geschulte Reichspost-Telephonistinnen im Olympia-Dienst.** Unter den 86 Telephonistinnen der Reichspost, die aus allen Gauen nach Berlin beordert wurden, befinden sich auch 7 Badnerinnen, die fremdsprachlich geschult sind. Darunter sind 4 Mannheimer Telephonbeamtinnen, die nun, in flotten Uniformen und für ihren Dienst gründlich vorbereitet, den Ausländern in liebenswürdiger Weise den Telephonverkehr erleichtern.

Verdunkelung der Südstadt

Eine lehrreiche Luftschutzübung zwischen Lindenhof und Rheinau

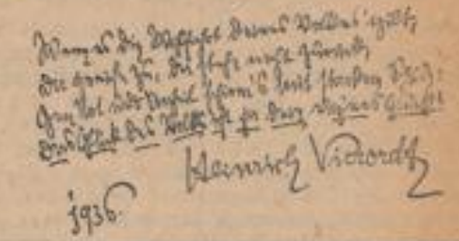
Die zweite Verdunkelungsübung, die gestern Abend in den Gebieten Lindenhof, Neckarau und Rheinau stattgefunden hat, klappte im wesentlichen besser als die erste. Die Luftschutzhauswarte hatten gut vorbereitet, und die Hausbewohner bewiesen Verständnis. Denn nur da und dort sah man Hausfenster, vor allen Dingen in den obersten Stockwerken, die nicht ganz den Anforderungen entsprachen. Sie waren wohl abgedunkelt, aber nicht zur Genüge. Ein einziges Fenster in den drei Gebieten konnten wir bei einer Rundfahrt feststellen, an dem überhaupt keine Abschirmvorrichtung angebracht war. Auch die Radfahrer hatten sich gut vorbereitet; es war gerade Schichtwechsel in einzelnen Industriewerken, und nur ganz wenige glaubten, wenn sie die Hand vor ihre Laterne halten, genüge es den Vorschriften. Sie wurden durch die Verkehrsposten eines besseren belehrt und teils angehalten, bis die Uebung zu Ende war. Eine Belehrung, die auch den Unachtsamsten auf die Wichtigkeit der Uebung hinwies.

Sehr gut durchgeführt und doch für jeden ankommenden Kraftfahrer sichtbar war die Abschirmung eines Bahnüberganges. Ueberhaupt hatte sich die Reichsbahn mit Eifer in den Dienst der Sache gestellt. Lokomotiven, die durch das Verdunkelungsgebiet fuhren, waren vorschriftsmäßig abgeblendet.

Daß die einzelnen Industriewerke alles taten, was für die Uebung und für sie im Bereiche des Möglichen lag, versteht sich von selbst, haben doch gerade ihre Leitungen das größte Interesse daran, aus diesen Uebungen zu lernen.

Im großen und ganzen konnte man feststellen, daß die Bewohner dieser Stadtteile der Uebung größte Aufmerksamkeit schenkten. So hinterließ die Uebung besonders auch bei den Gästen aus Mainz und Karlsruhe den besten Eindruck. Die Leitung hatte, wie das erstemal, der Polizeipräsident. Und wieder gedenkt man dankbar der Männer, die sich mit dem Willen zur Einsatzbereitschaft freiwillig in den Dienst der Allgemeinheit stellten, auf welchen Posten sie immer stehen und welcher Formation sie angehören.

Unser badischer Dichter Heinrich Vierordt zur Werbeaktion der NS-Volkswohlfahrt:



Tod durch Stichverletzung

Am 29. Juli, abends 7.30 Uhr, brachte in einer in der Schwetzingerstadt gelegenen Wohnung ein 73 Jahre alter verwitweter Untermieter seinem Hauswirt im Verlaufe einer Auseinandersetzung einen lebensgefährlichen Stich mit einer Schusterkneipe in die Herzgegend bei. Der Verletzte, ein 35 Jahre alter Kellner, wurde ins Städt. Krankenhaus eingeliefert, wo er in der Nacht gestorben ist.

Der Täter, so meldet der Bericht der Kriminalpolizei, wurde gleich nach der Tat festgenommen.

Nummernschilderzwang für Fahrräder

Ein Versuch in Bremen

Da sich bei der Bekämpfung der Verkehrsunfälle ergeben hat, daß die Radfahrer trotz aller Verwarnungen und Strafen die weitaus größten Schwierigkeiten machen, hat die Bremer Polizeibehörde den Entschluß gefaßt, in dem verhältnismäßig kleinen Rahmen Bremens einmal praktische Versuche zu machen, wie sich für den Verkehr mit Fahrrädern die Wiedereinführung von Nummernschildern und Fahrradkarten auswirkt.

Die Bremer Polizei will damit, ohne dem Reich irgendwie vorgreifen zu wollen, den Kampf des Reichsverkehrsministeriums gegen die ständig zunehmende Zahl der Verkehrsunfälle unterstützen. Sie geht dabei von der Erkenntnis aus, daß die Kraftfahrzeugführer im allgemeinen ein besseres Verhalten im Verkehr zeigen, da über ihrem Haupt stets das Damoklesschwert der Führerschein-Entziehung schwebt, während den Radfahrer, wenn er die Flucht ergreift, niemand erkennen kann, da keine Nummer die Möglichkeit zuläßt, ihn nachträglich festzustellen. Verkehrsunterricht und Verkehrserziehungstage haben auch in Bremen nicht geholfen; trotz solcher Maßnahmen war eine wesentliche Besserung im Verhalten der Radfahrer nicht festzustellen. Deshalb will man die Radfahrer jetzt mehr unter Druck setzen.

Man erhofft von der Wiedereröffnung von Erkennungsnummern und der Ausstellung von Fahrradkarten, die gleichzeitig als Personalausweis dienen könnten, eine größere Vorsicht der Fahrradbesitzer, die dann jederzeit von irgendeinem Wegekundiger festgestellt werden könnten. Insbesondere glaubt man, auf diese Weise das Vorbeifahren an haltenden Straßenbahnen, das Nebeneinanderfahren zu zweien und dreien, die Versuche, nachfolgenden Kraftfahrern das Ueberholen unmöglich zu machen, und die Vernachlässigung der Zeichengebung und das Kurvenschneiden an Straßenkreuzungen unterbinden oder doch einschränken zu können.

Du möchtest mal wieder eine urfröhliche Weinkerwe mitmachen?
Dann am 9. und 10. August auf nach
Deidesheim an der Weinstraße

Filmrundschau

Schauburg: „Sein letztes Kommando"

Im Rahmen einer Spielhandlung, deren erste Hälfte eine heitere Note trägt, während der Schluß auf einen ernsten Grundton gestimmt ist, vermittelt dieser Film einen aufschlußreichen Einblick in das Leben und Treiben der amerikanischen Kriegsmarine, mit deren Unterstützung er gedreht wurde. In gelungenen Massenszenen ist man Zeuge des Ausbildungsgangs der Seekadetten und erlebt ihre Heranbildung zu Offizieren, deren oberster Leitspruch ist: „Verlaßt niemals das Schiff!" Ein leuchtendes Vorbild für diese Devise ist der alte verabschiedete Commodore, der vor einem Menschenalter auf seiner „Congreß" den Spaniern eine vernichtende Niederlage beibrachte, der aber die neue Zeit nicht versteht, während die junge Generation geneigt ist, ihn nicht mehr ernst zu nehmen. Als er erfährt, daß sein Schiff, mit dem er so oft dem Feind siegreich die Stirn geboten hatte, bei einem Manöver als Zielschiff benutzt werden soll, setzt er alle Hebel in Bewegung, dies abzuwenden. Als es vergeblich ist, begibt er sich heimlich auf die „Congreß", und führt, während die Gefechtsübung einsetzt und das Zielschiff in Trümmer geschossen wird, in seinem plötzlich umdüsterten Geist zum letzten Male das Kommando. Er findet dabei den Tod. Jetzt begreift das jüngere Geschlecht den vollen Sinn der Marinelosung: „Verlaßt niemals das Schiff!"

Sämtliche Mitwirkenden sind mit Lust und Liebe bei der Sache. Die beste schauspielerische Leistung bietet Sir Guy Standing als abgedankter Admiral. In jedem Zoll der alte Seebär, der mit jeder Faser des Herzens an seinem Schlachtschiff hängt. Tom Brown und Richard Cromwell spielen ansprechend zwei Seekadetten, der eine Idealist, der andere ein eigensüchtiger Ichmensch, der durch den Tod des Commodore gewandelt wird. Rosalind Keith stellt ein bezauberndes junges Mädchen dar, das zwischen den beiden Kadetten steht.

Ein Film vom Cowboyleben, ein schöner Landschaftsstreifen von Oldenburg und die Deulig-Wochenschau mit den ersten Bildern vom spanischen Bürgerkrieg und vom „Großen Preis von Deutschland" beschließen den Spielplan. —o—

MARCHIVUM

Keiner der verletzten SA-Männer mehr in Lebensgefahr

Vertreter der Obersten SA-Führung besuchen die Verwundeten

Im besonderen Auftrag des Stabschefs Lutze wurden am Donnerstagvormittag die noch im Krankenhaus Frendenstadt liegenden 21 SA-Männer und 5 BdM-Mädchen von Gruppenführer Herzog, Stabsführer in der Obersten SA-Führung, und Brigadeführer Mappes, ebenfalls von der Obersten SA-Führung in München, besucht. Sie überbrachten den SA-Männern die herzlichsten Grüße des Stabschefs, der wegen der Folgen seines neulich erlittenen Unfalls nicht selbst hat nach Freudenstadt kommen können.

Alle Verletzten bekamen neben Geschenken und Blumen ein Bild des Stabschefs mit dessen eigener Unterschrift und dazu die Versicherung, daß die Oberste SA-Führung für die verunglückten Kameraden selbstverständlich sorgen wird.

Von den Verletzten schwebt jetzt keiner mehr in Lebensgefahr.

Am Grabe des Truppführers Hörrmann

Bei dem Anlaufunglück des Mannheimer SA-Sturmes 45/171 hat auch der 22jährige Truppführer Hörrmann, gebürtig von Sulz, Kreis Nagold, sein Leben gelassen. Am Dienstag wurde der Tote von Forbach nach Sulz überführt, am Ortseingang von SA und sämtlichen örtlichen Formationen der Partei empfangen und in sein Elternhaus gebracht. Von fern und nah eilten am Mittwochnachmittag die Trauergäste herbei. Etwa 300 SA-Männer, dazu die Formationen der Partei und ihrer Gliederungen, schritten dem Trauerzug voran. Kreisleiter Bayner-Nagold hatte die Ehre, den Lorbeer am Grabe niederzulegen, den der Führer seinem Pg. Hörrmann gewidmet hat. Einen zweiten Lorbeer legte er als Zeichen der Teilnahme des ganzen Gaues Württemberg-Hohenzollern nieder. Im Namen der Kreisleitung Nagold und als Zeichen des Gedenkens von Standartenführer, Sturmführer und Kameraden legte Kreisamtswalter Pg. Raisch einen Lorbeer nieder. Sturmführer Pg. Leuze überbrachte einen Kranz vom Stabschef der SA, einen zweiten legte er im Namen von Gruppenführer Luyken nieder. Ein Direktor der Mannheimer Straßenbahn überbrachte herzliche Abschiedsgrüße und Kränze der Arbeitskameraden und des Mannheimer Oberbürgermeisters. Nachdem sich die Fahnen nochmals über das offene Grab gesenkt hatten, beendete das Lied vom guten Kameraden die Trauerfeier.

Bei 8 Verkehrsunfällen 4 Personen verletzt

Gestern 8 Verkehrsunfälle. Durch Außerachtlassung der nötigen Vorsicht, Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes und zu schnelles Fahren ereigneten sich gestern hier 8 Verkehrsunfälle, wobei 4 Personen verletzt und 7 Fahrzeuge beschädigt wurden.

137 Verkehrssünder wurden gestern hier teils angezeigt, teils gebührenpflichtig verwarnt. Wegen technischer Mängel wurden 5 Kraftfahrzeuge beanstandet.

Die Reichsreferentin des BDM in Baden

Am 25. und 26. Juli weilte die Referentin des BDM, Trude Bürkner, in Begleitung von Lydia Schürer-Stolle, der Jungmädelfachbearbeiterin der Reichsjugendführung, und Hilde Munske, der Hauptreferentin für Presse und Propaganda in der RJF, in Baden. Der Untergau 171 Mannheim hatte 1200 Jungarbeiterinnen und Mädel zu einem Betriebsappell versammelt, bei dem Trude Bürkner zu den versammelten Arbeiterinnen sprach. Ihre Worte stellten das heraus, was gerade für die Jungarbeiterin am notwendigsten ist: trotz aller Schwere der Arbeit müssen wir Freude an der Arbeit haben, trotz aller Mühen und Sorgen müssen wir froh unser Tagewerk tun, nie darf die Maschine uns beherrschen, immer muß der Mensch in seinem Bedürfnis nach Schönheit des Heimes, des Arbeitsplatzes auch zu seinem Recht kommen. Froh und stark wollen wir an unserem Platz unsere Pflicht tun. So sprach hier die Arbeitskameradin, hat doch die Reichsreferentin selbst 10 Jahre bei der Arbeit in der Fabrik gestanden. Instrumentalmusik und Lied umrahmten den Appell.

Von Mannheim ging die Fahrt über Pforzheim nach Karlsruhe, von wo die Fahrt nach Zell a. H. führte, wo die Reichsreferentin das Zeltlager des BDM besichtigte. In allen Dörfern und Städtchen waren BDM und Jungmädel angetreten, um die Reichsreferentin zu begrüßen.

Bootshauserweiterung der Mannheimer Paddler-Gesellschaft

Die hiesige Paddlergesellschaft, deren Aktivität bereits auf rund 100 angewachsen ist und die vor mehreren Jahren ihr Heim an der Rheinkaistraße beim Schleusenkanal aufgeschlagen hat, nimmt jetzt eine Erweiterung ihres Bootshauses vor. Das eingeschossige Bootshaus wird um ein Stockwerk erhöht, um vor allem bessere Umkleideverhältnisse zu schaffen. Der eigentliche Bootsraum deckt noch das Bedürfnis. In ihm sieht man etwa 80 Paddelboote und auch Rennboote fahrbereit. Man erkennt auf den ersten Blick, daß die Paddelgesellschaft viel Liebe und Sorgfalt an ihr Heim wendet. Dem eigentlichen Bootshaus wurde eine Werkstätte angegliedert, in der auch neue Paddelboote „gebastelt" und vor allem auch jegliche Reparaturen an den Booten bequem vorgenommen werden können. Der neue Stockwerksaufbau ermöglicht nun die Einrichtung von schönen, nach Geschlechtern getrennten Umkleideräumen. Er sieht außerdem einen Gesellschaftsraum vor. Beim Erweiterungsbau arbeiten die Mitglieder selbst in ihren Feierabendstunden mit viel Fleiß, so daß wesentliche Einsparungen erzielt werden.

Lehren aus dem Verkehrsunglück

Warnung vor Arbeitszeitüberschreitungen der Fahrer von Lastkraftwagen

Im Zusammenhang mit dem schweren Verkehrsunfall im Schwarzwald, der 25 Mannheimer SA-Männern das Leben kostete, wird von zuständiger Stelle auf folgendes hingewiesen:

Eine Beförderung von Personen auf Lastkraftwagen ist nur in besonderen Ausnahmefällen und nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. In der Regel werden

Lastkraftwagen zur Personenbeförderung nicht zugelassen.

Eine ausnahmsweise Zulassung kommt nur im Rahmen des Gesetzes über die Beförderung von Personen zu Lande und der Reichsstraßenverkehrs-Ordnung für einen beschränkten Umkreis von durchschnittlich 30 Kilometer und nur dann in Frage, wenn ganz außergewöhnliche Umstände ein Verkehrsbedürfnis rechtfertigen, die Sicherheit und Leistungsfähigkeit des Betriebes in jeder Richtung gewährleistet ist und — über die allgemeinen Bestimmungen der Reichsstraßenverkehrs-Ordnung über die Zulassung zum Verkehr hinaus — die erhöhten Sicherheitsbestimmungen genau eingehalten sind.

Für das Land Baden sind besondere Betriebsvorschriften für die ausnahmsweise Personenbeförderung auf Lastkraftwagen erlassen worden. Hiernach dürfen u. a. Personen nur sitzend mit luftbereiften Wagen befördert werden. Die Sitzbänke müssen fest angeschraubt, mit Rückenlehnen versehen und stabil gebaut sein. Das Gewicht der Sitze und Personen darf nicht höher sein als die zugelassene Nutzlast. Die Haftpflichtversicherung muß in Höhe der dreifachen Höchstsätze abgeschlossen sein.

Auf Anhängern wird die Personenbeförderung grundsätzlich nicht zugelassen.

Von zuständiger Stelle wird ferner mitgeteilt:

Verschiedene Betriebs- und Verkehrsunfälle in Sägewerken und Ferntransport-Unternehmungen geben dem Gewerbeaufsichtsamt Veranlassung,

mit aller Schärfe vor unzulässiger Ausnutzung der Arbeitskraft der Kraftfahrer durch Ueberschreitung der zulässigen täglichen Arbeitszeit zu warnen.

Soweit nicht die Arbeitszeit der Kraftfahrer in den Tarifordnungen geregelt ist, ist für die Fahrer von gewerblichen Betrieben die höchstzulässige tägliche Arbeitszeit zehn Stunden einschließlich Arbeitsbereitschaft, bei einem Fuhrunternehmen höchstens elf Stunden je Tag einschließlich Ein- und Ausfahrzeit.

„Mal ganz was anderes"

Wie man seinen Urlaub verbringen soll, um richtige Erholung zu finden
Auch die Hausfrau soll keine Berufssorgen haben

„Wir machen mal ganz was anderes", sagte der Briefträger Gustav Schälle zu seiner Frau. „Was mich anbetrifft, so lege ich mich in meinen Ferien in den Strandsand an die Ostsee. Und da bleibe ich ganz ruhig liegen, höchstens buddle ich ein bißchen im Sand, und dann wird natürlich gebadet und geschwommen." Seine Frau nickte und sagte: „Ja, Vater, das wird wohl auch richtig sein." Und so packten sie ihre Koffer und fuhren zur Ostsee, um sich dort zu erholen und Kraft zu sammeln für neue Tage der Arbeit.

Sie fuhren also unter dem Leitspruch „Mal ganz was anderes" und waren damit weitaus klüger als jener Mann, der auch von Beruf Briefträger ist und tagein, tagaus, jahrein, jahraus mit seinen schweren Mappen und Taschen durch die Straßen und über die Treppen läuft und der dann glaubt, es sei schon Erholung, nur die Mappen mit dem Rucksack zu vertauschen und statt über bekannte über unbekannte Straßen zu wetzen.

Nein, Freunde, das ist die richtige Erholung nicht. In seinem Urlaub soll der Mensch — ob alt, ob jung, ob Mann, ob Frau — „mal ganz was anderes" machen. Oder, so könnte man fast sagen, genau das Gegenteil von dem, was er sonst täglich in seinem Beruf treibt. Und seine Frau, die sich ja auch erholen soll von der Hausfrauenarbeit, die wird er nun nicht noch in den Ferien an den Kochtopf stellen. Denn das wäre ein schlechter Urlaub für die Frau. Genau so, wie der berufstätige Mann zwei oder drei Wochen von seinem Arbeitsplatz fortgeht und in dieser Zeit „ganz was anderes tut", soll auch die Hausfrau, die vielgeplagte, einmal im Jahr völlig von den Hausfrauensorgen entbunden werden. Wie das zu machen geht?

Für alle diejenigen Volksgenossen, deren Einkommen so ist, daß sie mit „Kraft durch Freude" reisen können, ist die Frage der Verpflegung ja von vornherein gelöst, denn in allen Preisen für KdF-Reisen sind Unterkunft und Verpflegung mit eingeschlossen. Es entstehen also da keine besonderen Kosten, denn KdF. geht eben von Anfang an von dem Grundsatz aus, daß auch die Hausfrau und Mutter in den Ferientagen von jeglicher Hausarbeit, von allen Küchensorgen entlastet sein soll. Und die Kinder? Auch hier gibt es eigentlich keine Schwierigkeiten. In den meisten Familien werden — wenn die Eltern allein auf Urlaub fahren — die älteren Kinder oder Verwandte oder Bekannte die jüngeren Kinder betreuen, wenn nicht die Urlaubszeit der Eltern mit den Ferien der Kinder zusammenfällt, die ja heute von den weitaus meisten Jungen und Mädeln in den Sommerlagern der HJ. und des BdM. verlebt werden.

So bringt also der gemeinsam von Mann und Frau mit Hilfe von „Kraft durch Freude" verlebte Urlaub völlige Ausspannung für beide Teile. Es gilt eben nur, aus dem umfangreichen Plan das Geeignete herauszusuchen.

Was hier für die Frau und Mutter mit Bezug auf Teilnahme an KdF.-Reisen gesagt wurde, gilt sinngemäß natürlich auch für die Volksgenossen, die auf Grund ihres Einkommens allein Reisen unternehmen können. Hier ist es häufig so gewesen, daß der Urlaub in irgendeiner landschaftlich schönen Gegend Deutschlands in einer Pension zugebracht wurde, in der man wohnt, die Hausfrau Wohnungssorgen also nicht hat, wohl aber „aus Ersparnisgründen" kochen muß. Daß diese Regelung natürlich für die Frau nur eine unvollkommene Erholung bringt, liegt auf der Hand. Bei genauer Einteilung der zur Verfügung stehenden Urlaubsgelder könnte die Frau auch von den Küchensorgen entlastet werden.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß das Kochen — „Küchensorgen" — in jedem Fall den Urlaubsgenuß stört. Warum soll z. B. eine Stenotypistin, die sonst den ganzen Tag an der Schreibmaschine sitzt und sich während des Urlaubs mit einem großen Rucksack auf eine Fußwanderung begeben hat, warum soll dieses Menschenkind nicht umfangreich braten und kochen, wenn es ihm Freude bereitet? Denn hier erinnert ja ein Kochtopf nicht an tägliche Sorgen. Dieses Menschenkind könnte nur erschreckt werden mit einer Schreibmaschine, die ein Wanderkamerad vielleicht plötzlich aus seinem Rucksack holt..

Es kommt also darauf an, daß jeder vor Antritt seines Urlaubs überlegt, welche der vielen Möglichkeiten — die heute jedem einzelnen Volksgenossen offenstehen — er für sich wählen will. Nur dann werden seine freien Tage ihm wirklich die Erholung bringen, die jeder heute braucht, will er täglich seine Arbeit so erledigen, wie das Staat und Volk füglich von ihm verlangen können. Und bei der Wahl einer Möglichkeit: Ob er sich in seinen vier Wänden einschließt, ob er eine Fußwanderung macht, ob er sich in seinem Schrebergarten tummelt, ob er auf Berge klettert oder im Strandsand faulenzt, ob er eine Seereise unternimmt oder 10 Meter Holz hackt, ob er sich in eine Bibliothek vergräbt oder ob er sämtliche Sportarten trainiert — bei dieser Wahl wird er nicht schlecht beraten sein, wenn er nach dem Wort „Mal ganz was anderes" vorgeht. Dann wird durch solchermaßen verbrachte Ferientage auch die so nötige Abwechslung in das Leben gebracht, das sich ja heute bei dem weitaus größten Teil unserer Volksgenossen doch Jahre und Jahrzehnte hindurch in fast immer den gleichen Bahnen bewegt. Dann wird der ganze Mensch aufgelockert nach den „Tagen der Freiheit" an seinen Arbeitsplatz zurückkehren, wird fröhlich um sich schauen und mit dem Kriegsruf „Jawohl, das war mal ganz was anderes!" wieder sein Werk beginnen.

Heinz Greunke.

Wehrpolitische Gesichtspunkte in der Werbung unzulässig

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat ein Werbeblatt einer Firma beanstandet, in der vom wehrpolitischen Gesichtspunkt die Sicherung des eigenen Herdes durch Verwendung fester Brennstoffe im Gegensatz zu der Abhängigkeit von den gefährdeten zentralen Kraftversorgungsstationen empfohlen wurde. Der Werberat erklärt, daß derartige Gesichtspunkte in der Werbung nichts zu suchen haben. Es sei unzulässig, auf mögliche Nachteile hinzuweisen, die im Falle kriegerischer Verwicklungen bei der Nutzung anderer Energiearten entstehen könnten. Die Werbung habe vom Hinweisen auf die Wettbewerber oder auf Wettbewerbszweige freizubleiben. Besonders sei zu mißbilligen, daß durch eine derartige Werbung Unruhe in die Bevölkerung getragen werde und der Eindruck hervorgerufen werden könne, als ob diejenigen Bevölkerungskreise, die sich an das Versorgungsnetz der Gas- und Elektrizitätswirtschaft angeschlossen haben, in Zukunft möglicherweise erheblichen Nachteilen ausgesetzt seien. Ferner sei darauf hinzuweisen, daß wehrpolitische Gesichtspunkte nicht in die Werbung privater Unternehmen hineingehören, da sie dann lediglich dem Zweck dienen, eigennützige Bestrebungen durch gemeinnützige oder vaterländische Motive zu verkleiden.

Schumann-Theater bleibt Varieté

* **Frankfurt a. M.**, 31. Juli. Der bisherige Pächter des Schumann-Theaters, Direktor Hans Maier, hat mit der jetzigen Eigentümerin des Hauses, Frau Dr. Lanz Wwe., einen langjährigen Generalpachtvertrag abgeschlossen. Das Theater wird wie bisher als Varietétheater weitergeführt und am 1. September wieder eröffnet.

Vor dem Ende der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie

Zum letzten Male gehen die braunen Glücksmänner in diesen Tagen auf ihre Tour. Anfang nächster Woche werden sie aus dem Straßenbild verschwunden sein. Nur noch ganz wenige Tage bietet sich Gelegenheit, die große Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung durch Kauf eines Loosbriefes zu fördern. Sie hat in diesem Jahr einen vollen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Fast 12 000 Volksgenossen kamen durch die Lotterie unmittelbar zu Arbeit und Brot und der nach dem Anfang nächster Woche zu erwartendem Ausverkauf verbleibende Reinerlös wird abermals dazu beitragen, vielen erwerbslosen Volksgenossen Arbeit zu beschaffen. Die Lotterie hat somit ihren Zweck voll und ganz erfüllt. Durch die überaus rege Beteiligung aller Bevölkerungskreise war es möglich, die Lotterie etwa zwei Wochen früher als vorgesehen abzuschließen. Durch die vorzeitige Beendigung der Lotterie wird die Zeitspanne bis zur Auslosung der Schlußprämien leider nicht kürzer. Die Auslosung findet, wie ursprünglich vorgesehen, am 31. August statt. Das Ergebnis wird durch Prämienlisten bekannt gemacht, die Anfang September überall erhältlich sind.

Klepper-Boote, Zelte u. Zubehör
Tel. 51992 **A. Karle** O 7, 24

Gebühren im Fernsprechverkehr benachbarter Orte

Durch eine Verordnung des Reichspostministers vom 19. Juli ist die Fernsprechordnung geändert worden. Die Aenderung betrifft den Fernsprechverkehr zwischen Ortsnetzen mit Wählbetrieb, die nicht mehr als fünf Kilometer voneinander entfernt sind. Die Teilnehmer solcher Ortsnetze haben vom 1. Januar 1937 an die Wahl, ob ihr Fernsprechverkehr mit Ortsnetzen im Umkreis von fünf Kilometer als Ortsverkehr oder als Fernverkehr behandelt werden soll. Entscheiden sie sich für den Ortsverkehr, bei dem die Gebühr für ein Gespräch zehn Pfennig beträgt, dann wird die Grundgebühr nach der Zahl aller für sie zur Ortsgesprächsgebühr erreichbaren Anschlüsse berechnet. Wollen sie aber die Grundgebühr nur nach der Teilnehmerzahl des eigenen Ortsnetzes bezahlen, so wird für ihre Gespräche mit den Teilnehmern der Ortsnetze, die nicht mehr als fünf Kilometer entfernt liegen, eine Ferngesprächsgebühr von 20 Pfennig berechnet. Der Verkehr zwischen Ortsnetzen mit Handbetrieb oder zwischen einem Ortsnetz mit Handbetrieb und einem solchen mit Wählbetrieb wird bis zur Aenderung der Betriebsweise von der Neuregelung nicht erfaßt. Das Nähere wird mit den in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen vereinbart und durch die Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

Bezahlter Urlaub für den Reichsparteitag

Ein gutes Beispiel hat der Betriebsführer eines großen Unternehmens in Dresden und Berlin durch einen Aufruf in der Werkzeitung zum Parteitag 1936 der NSDAP gegeben. Er sagt darin, daß er das Glück gehabt habe, bereits dreimal als SA-Mann und NSKK-Mann den Parteitag in Nürnberg miterleben zu können und spricht von den tiefen, unauslöschlichen Eindrücken, die ihm dort vermittelt wurden. Dann erklärt er sich bereit, allen Arbeitskameraden und -kameradinnen, soweit sie den Parteitag als Angehörige einer Gliederung der NSDAP aktiv miterleben wollen, den dazu erforderlichen Urlaub unter Fortzahlung des Lohns und Gehalts zu gewähren. Die Amtliche Deutsche Arbeitskonferenz bemerkt dazu, dieses Beispiel beweise, daß bei einigermaßen gutem Willen wirklich praktischer Nationalsozialismus geübt werden könne. Selbstverständlich gebe es manchen Betrieb, der aus wirtschaftlichen Gründen einfach nicht in der Lage sei, ebenfalls so großzügig zu sein. Dennoch blieben viele Betriebe übrig, die zwar könnten, aber immer noch nicht wollten. An diesen sei noch sehr viel Erziehungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten.

Achtung!
Am Sonntag, dem 2. August und Montag, dem 3. August, hält der **Forster Winzerverein** anläßlich der **Kirchweih** bei Ausschank seiner ff. Weine, offen und in Flaschen, seine Gaststätte bestens empfohlen
Bestgeführte Küche: Wild und Geflügel als Spezialitäten. – Erstklassige Tanzmusik.

MARCHIVUM

Samstag, 1. August

Flugplatz: 9 bis 20 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Hafenrundfahrten: 7 bis 20 Uhr stündlich auf Rhein und Neckar.
Omnibusfahrt ab Paradeplatz: 14 Uhr Thingstätte — Heiligenberg — Neckartal.
Mondscheinfahrt nach Worms: 20 Uhr ab Rheinbrücke rechts.
Waldparkrestaurant: 20.30 Uhr 1. Großes Nachtfest am „Stern".
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Flughafenkasino.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele

Universum: „Weißerregiment". — **Alhambra:** „Im Sonnenschein". — **Schauburg:** „Sein letztes Kommando". — **Palast und Gloria:** „Es waren zwei Junggesellen". — **Capitol:** „Lockenköpfchen". — **Scala:** „Familienparade".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Vom Fels zum Edelstein.
Theatermuseum, E 7, 20. Geöffnet von 10—13 und von 15—17 Uhr.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe 10.30 bis 13 Uhr und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 Uhr und von 16.30 bis 21 Uhr.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Politische Leiter

Strohmarkt. Sämtliche Politischen Leiter treten am 1. 8. um 20 Uhr zum Formaldienst an (Dienstbluse). Es wird vor dem Ortsgruppenheim angetreten.

NS-Frauenschaft

Sandhofen. Am 3. 8. Abrechnung der Beiträge im Kaffee Weber.

HJ

Luftsportgefolgschaft 1 u. 2/171. Die Teilnehmer am 2. Südwestmarklager vom 6. bis 15. August kommen am 3. 8., 20 Uhr, zur Besprechung zu W. Behrend, Käfertaler Straße 56. An diesem Abend können noch Meldungen für dieses Lager und das Bannlager vom 26. August bis 2. September abgegeben werden. Das Geld ist gleich mitzubringen.

Arbeitsschule

Der nächste Arbeitsabend des Lehrganges „Die Organisation im Betriebe" und der „Arbeitsgemeinschaft für Betriebsführung" findet am 3. 8., 19.45 Uhr, in L 7, 1 statt.

Was hören wir?

Sonntag, 2. August

Der Olympia-Weltsender bringt über den Reichssender Stuttgart

6.00: Vom Reichssender Berlin: Olympische Fanfaren. Anschließend: Musik in der Frühe. — 7.30: Für alle Reichssender: 2. Tag der 11. Olympischen Spiele. Programmdurchsage. — 8.00: Vom Reichssender Berlin: Sonntägliche Musik. — 9.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Unterhaltungsmusik. Dazwischen **Leichtathletik:** Der Geländeritt des modernen Fünfkampfes, 100-Meter-Lauf (Vorläufe). — 12.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Meister ihres Fachs (Schallpl.). — 13.00: Vom Reichssender Berlin: Musik am Mittag. — 15.00: Für alle Reichssender: Bunte Musik. Dazwischen: **Leichtathletik:** Hochsprung-Entscheidung, 100-Meter-Lauf (Vorläufe), Speerwerfen-Entscheidung (Frauen), 800-Meter-Lauf (Vorläufe), Kugelstoßen-Entscheidung, 10 000-Meter-Lauf-Entscheidung. — 18.00: Für alle Reichssender: Zur Unterhaltung. Dazwischen: Hörberichte von den Hockey-Ausscheidungsspielen. — 19.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Olympia-Echo: 2. Tag. — 20.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Musik am Abend. Dazwischen: **Gewichtheben:** Federgewichts-Entscheidung, Leichtgewichts-Entscheidung. — 22.00: Alle Reichssender getrennt: Wetter- und Tagesnachrichten. — 22.15: Für alle Reichssender: Olympia-Echo. — 22.45: Für alle Reichssender: Singende, klingende Welt! (Schallplatten). — 24.00: Für alle Reichssender: Nachtmusik.

Montag, 3. August

Der Olympia-Weltsender bringt über den Reichssender Stuttgart

6.00: Für alle Reichssender: Olympische Fanfaren. — Anschließend: Musik in der Frühe. — 6.30: Vom Reichssender Berlin: Frühgymnastik. — 6.45: Fortsetzung der Musik in der Frühe. — 7.00: Alle Reichssender getrennt: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 7.15: Fortsetzung der Musik in der Frühe. — 7.30: Für alle Reichssender: 3. Tag der 11. Olympischen Spiele. Programmdurchsage. — 8.00: Für alle Reichssender: Solistisches Musizieren. — 10.00: Vom Reichssender Berlin: Unterhaltungsmusik. — Dazwischen nur für den Deutschlandsender: **Leichtathletik.** Berichte über 400-Meter-Hürden-Vorläufe. — 12.00: Vom Reichssender Berlin: Militärmusik. Dazwischen: Olympische Siegertafel 1896—1936. — 12.45: Nur für den Deutschlandsender: Kleines Intermezzo (Schallpl.). — 13.45: Alle Reichssender getrennt: Neueste Nachrichten. — 14.00: Für alle Reichssender: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Schallplatten. Dazwischen: **Leichtathletik.** 400-Meter-Hürden-Vorläufe, Hammerwerfen-Entscheidung, 100-Meter-Lauf-Zwischenläufe, 100-Meter-Lauf-Frauen-Vorläufe, 100-Meter-Lauf-Entscheidung, 800-Meter-Lauf-Zwischenläufe, 100-Meter-Frauen-Zwischenläufe. — 16.00: Für alle Reichssender außer Berlin: Melodie und Rhythmus. — 17.40: Für alle Reichssender außer Berlin: Lieder der Völker. — 18.00: Nur für den Deutschlandsender: Unterhaltungsmusik. Dazwischen Hörberichte aus der 2. Halbzeit der **Fußball-Ausscheidungsspiele** Italien — USA, Norwegen — Türkei. — 19.00: Für alle Reichssender: Olympia-Echo: 3. Tag. — 20.10: Nur für den Deutschlandsender: Blasmusik. Dazwischen **Gewichtheben:** Halbschwergewichts-Entscheidung. Eintreffen des Fackelstaffelläufers am Olympiahafen in Kiel. — 22.00: Alle Reichssender getrennt: Wetter- und Tagesnachrichten. —22.15: Für alle Reichssender: Olympia-Echo. — 24.00: Vom Reichssender Berlin: Nachtmusik.

Feuerio-Stadt an der Schafweide

Hinter der Feuerwache entsteht eine beachtenswerte bunte Stadt mit viel Fassade und Beleuchtung. Immer wieder muß man sich wundern, wie schnell so was geht, wie die wendigen Arbeiter die numerierten Bretter und Kulissen vom Wagen herübertragen, zusammensetzen, die phantastischste Märchenwelt erstehen lassen. Zwischendurch aber flitzen die Herren vom Feuerioral mit Akten und Mappen in der Hand, und haben alle Lustigkeit und Laune vorläufig in die Hintertasche gesteckt; denn was sie jetzt zu tun haben, ist Organisation und nochmals koderniste Organisation, Verhandlung, Telephonieren, Unterschriften holen und Leute an den rechten Fleck zu stellen; und nur an dem Gleichmut, mit dem diese oder jene Widrigkeit überwunden wird, zeigt sich der Humorist.

Denn so ein Sommerfest auf die Beine zu bringen, ist wie eine Fahrt mit der Geisterbahn, überall zischende, zwickende, feuerspeiende Bösewichter, Riesen, Drachen, Kobolde und Schauervögel, die einem den Weg zu verlegen drohen und einem zusammenzucken machen, — vom Wetter gar nicht zu reden. Aber die Buden und Zelte und ihr Inhalt stehen, und wenn erst mal alles in Betrieb ist, dann wird man willig den Beutel lockern, der zu Anfang eines Monats eine kleine Rundung erhält zum Gebrauch für Spaß und Erheiterung. Und weil der Weg zum Glück nun einmal durch kleinere oder gar nur eingebildete Widrigkeiten hindurchgehen muß, damit man überhaupt seine Süße schmecken lernt, so soll uns die Geisterbahn ein guter Auftakt dazu sein; am besten das Glück gleich im Arm, und wenn es schreit, feste und troststreich geklemmt. Daneben lädt wesentlich freundlicher ein ein gewaltiges Karussell, und dahinter der Mann, der immer wieder mit soviel Glück wie Mut und Kenntnis die Todesmauer emporfährt, so daß wir wiederum erschrocken zusammenfahren.

Doch die zwanzig Liliputaner, mit ihrer kleinen Stadt, eigenem Bürgermeister und goldenem Buch zum Eintragen, benötigen schon einen eigenen Abschnitt; denn sie sind neu und begnügen sich nicht mit Schaustellung ihrer Winzigkeit, sondern werden uns in richtiggehendem Zirkusbetrieb eine Menge Artistik vom Reiten bis zum Tanzen vorzeigen. Gerade wie der Meister mir die Dinge erklärt, flitzt auch ein ebenso liliputanisches Hündchen hinter der Leinwand hervor, gefolgt von einer Liliputanerdame, die ihn mit Futter lockt, auf den Arm nimmt und wieder in die Arena steigt.

Ebenso neuartig und bemerkenswert ist die Achterbahn mit dem Zunamen „Die Schlange", so benannt, weil sie sich in ganz besonders engen Kurven windet. Die Geschwindigkeit, die hier entwickelt wird, soll eine ganz und gar unerhörte und fabelhafte sein, und nach den Kurvenüberhöhungen zu schließen, kann man sich da schon etwas leisten. Wer also wiederum etwas Angst und Schrecken und sonderbare Abgrundgefühle in der Magengegend braucht, um sich wohl zu fühlen, der muß auch dies probieren.

Aber warum sich nicht an bewährte Fahrzeuge halten, wie z. B. die Skooters, das beste für den Fahrschüler und Anfänger im Straßenverkehr. Auf den Fußhebel treten und nicht mutwillig Zusammenstöße veranstalten, besagt die Verkehrsordnung. Aber wenn man es aus Ungeschicklichkeit tut, wird es sicher nicht übel genommen. Das ist dann eine Gaudi, und die Gucker können ermunternde Bemerkungen machen. Das bewährteste aller Fortbewegungsmittel, das Pferd, ist auch vertreten, in fünf Exemplaren, wie der Hippodrombesitzer sagt. Die Sättel hängen bereit. Sägemehl wird gerade aufgeschüttet und trotz Peitschenknall und kräftiger Worte braucht hier keiner Angst zu haben, vom Rosse zu purzeln, denn bravere Tiere gibt es nicht. Rund herum an den Wänden sind Bilder aus einer feinen altväterlich-vornehmen Zeit zu sehen, und jedermann darf sich wie ein Graf und k. k. Husarenleutnant fühlen.

Rund herum Schießbuden, Schützenhäuser aller Sorten, Bratwurst-Eßgelegenheit, Waffel-, Eis- und Gutselbäcker, Krabben, Lachs und Sardinen, ein großes Bierzelt und ein dito mit Wein. Und für die Kinder das beliebte Motorradkarussell. — Der Feuerio hat noch besonders mitzuteilen, daß die Kinder ihr Extrafest am Montag bekommen, und zwar 1000 Waisenkinder und 500 von der NSV, Bewirtung im Weinzelt, Extravorstellungen bei den Liliputanern, Extra-Musikclown und einen Bon für jedes, damit es auch nach eigenen Schleckereigeschmäckern gehen oder eigenen Abenteuerdrang befriedigen kann. Und das Feuerwerk soll so gut werden, wie nur irgend eines in letzter Zeit. Dauer bis 12 Uhr nachts.

Das ist der Lagebericht von gestern spät nachmittags. Hier und da wird noch gebuddelt, und dies und jenes kann noch dazukommen. Doch halte man als Generalregel sich vor Augen: erst die Geister, die Attraktionen, Sensationen und Fahrten durch Dick und Dünn, und dann erst gut getrunken und gegessen — das ist das einzig Sichere bei empfindlichem Magen.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 1. August. Das am Donnerstagabend eingetretene Schönwetter war nur von kurzer Dauer. Sehr rasch hat sich von England ein Schlechtwettergebiet auf das Festland verlagert, so daß bereits in der vergangenen Nacht im gesamten Rheingebiet Regenwetter eingetreten ist. Der damit wieder aufgekommene unbeständigere Witterungscharakter bleibt vorerst auch erhalten.

Voraussage für Sonntag, 2. August

Veränderlich, doch überwiegend bewölkt und zeitweise auch Regen, Tagestemperaturen zwischen 15 und 20 Grad, südwestliche bis westliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 31. Juli + 24,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 1. August + 12,4 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 12,6 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 2,4 Millimeter = 2,4 Liter je Geviertmeter.

In den Rheinbädern wurden heute vormittag 9 Uhr + 18 Grad Wasser- und + 12.5 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rhein-Pegel	28.	29.	30.	31.	1.
Rheinfelden	3.86	3.95	4.05	3.92	4.09
Breisach	3.12	3.27	3.55	3.29	3.51
Kehl	4.12	4.22	4.35	4.42	4.30
Maxau	6.05	6.07	6.19	6.25	6.30
Mannheim	5.20	5.28	5.50	5.51	5.52
Kaub	3.6[illegible]	3.67	3.63	3.93	3.90
Köln	3.44	3.41	3.40	—	3.74

Neckar-Pegel	29.	30.	31.	1.
Mannheim	5.30	5.40	5.44	5.42
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

1. bis 4. AUGUST 1936 **Feuerio-Strandfest** Hinter der Feuerwache

Das Weinzelt - Das Tagesgespräch von Mannheim
mit der bekannten verstärkten Stimmungskapelle ist wieder da!
Bratwurströsterei - Kaffee - Tanz - Nur Naturweine
Es laden höflichst ein: **Ludwig Knödler und Frau**
Original-Ausschank Kaiserstühler Bischoffinger Hüttenberg

Vergessen Sie nicht **„Liliput"**
die Stadt, den Zirkus der Liliputaner zu besuchen

Die Weltfirma Hugo Haase, Hannover
bringt als Neuheit die große **Schlangenbahn** • der beliebte Skooter
mit den neuen schnellen Stromlinien-Wagen • und die Geisterbahn

Die Erfahrung unserer Inserenten hat es gezeigt, daß immer wieder erscheinende Anzeigen in der NMZ einen großen Kundenkreis brachten

Deutsches Unternehmen | Besuchen Sie das bekannte **HYPODROM**
mit **Lotte, dem humoristischen Bockpferd** - alles jubelt und lacht - erstklassiges Pferdematerial
Eigene Restauration. - Um geneigten Zuspruch bittet: **Die Direktion**

200 JAHRE **Brauerei Habereckl** 200 JAHRE

MARCHIVUM

Olympia 1936

Olympia der Neuzeit

Nur noch wenige Stunden trennen uns vom Beginn der 11. Olympischen Spiele in Berlin. Noch nie haben die Olympischen Spiele in der Welt einen so starken Widerhall gefunden, wie die von Berlin. Fast 5000 Kämpfer werden in den Tagen vom 1. bis 16. August um den olympischen Lorbeer streiten.

Olympische Spiele haben immer einen eigenen Klang gehabt. Vergessen war der Hader der Welt; hier traf man sich, um mit den Besten der Jugend der übrigen Welt sich in edlem, friedlichem Wettkampf zu messen. Baron de Coubertin hat 1894 die olympische Idee neu erweckt. Klein war damals die Flamme der olympischen Idee, die durch die Welt loderte. Heute ist es ein Riesenfeuer, das über die ganze Welt hell leuchtet und alle Sportler der Welt umspannt. Noch nie wurde die olympische Idee in so großer und reiner Weise zum Ausdruck gebracht, wie in diesem Jahre. Der Nationalsozialismus hat der olympischen Idee zu einer ungeahnten Auferstehung verholfen. Wie unrecht hatten doch die, die die übrige Welt von dem Besuch der Olympischen Spiele in Deutschland warnten! Nirgends in der Welt ist man bis jetzt mit so viel frohen Erwartungen zu den Spielen gezogen, wie zu den 11. Olympischen Spielen in Berlin. Die Begeisterung der Völker, die bei uns Gast sind, ist so ehrlich und echt, daß jedes Wort zu viel ist, diesen Begeisterungsausbrüchen noch etwas hinzuzufügen. Wir wußten genau, daß sich die Jugend der Welt bei uns wohl fühlen wird. Wir hatten aber nie gedacht, daß wir auf Anhieb sozusagen uns die Herzen der Welt erobern würden.

Es war weiterhin ein glücklicher Gedanke, als Auftakt zu den olympischen Spielen den Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg abzuhalten. Wie stark der Eindruck des neuen Deutschland auf die ausländischen Besucher gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß ein Redner der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß man wohl in den kommenden Monaten auch in anderen Ländern „Kraft-durch-Freude"-Einrichtungen schaffen werde. Eine schönere Anerkennung für die Arbeit dieser rein deutschen Organisation gibt es wohl kaum. In Hamburg erhielten die Vertreter aus der ganzen Welt Einblick in das Wesen des deutschen Menschen aus allen Gauen. Unverfälscht und echt gab sich dort Deutschland.

Diese Welle der Begeisterung über das neue Deutschland brandet in Berlin bei jedem neuen Empfang der ausländischen Sportler auf. Die jungen Sportler können es kaum erwarten, bis sie in das sagenhafte „Olympische Dorf" einziehen. Das „Dorf des Friedens" ist der Ausdruck deutscher Gastfreundschaft. Alle Besucher fühlen sich wie zu Hause. Und das wollten wir mit der Errichtung des Olympischen Dorfes. Es geht uns nicht darum, etwas zu schaffen, das vielleicht im Augenblick einen gewissen äußeren Eindruck auf die Besucher macht, wir wollen die Herzen der ausländischen Besucher gefangen nehmen und ihnen für die Zeit der olympischen Spiele eine zweite Heimat schaffen. Der Gedanke des Olympischen Dorfes ist mit das Schönste, was in Berlin geschaffen wurde. Mit einer Selbstverständlichkeit werden unsere Gäste im Olympischen Dorf umsorgt, die ihnen wohltut und von ihnen nur angenehm empfunden wird. Der Gedanke des Olympischen Dorfes ist für die olympischen Spiele und für die olympische Idee ein weiterer Schrittmacher. Unvergeßlich wird den Sportlern das Leben im Dorf bleiben. Diese Erinnerung wird immer mit Deutschland und seinem Wollen verknüpft sein.

Eine noch weit größere olympische Tat war die Schaffung des Fackellaufes durch den unermüdlichen Dr. Diem. An der Stätte der alten Olympischen Spiele in Griechenland wurde das olympische Feuer entfacht. Seit dem 20. Juli eilen Tag und Nacht, bei Wind, Regen und Sonnenschein die Läufer von 7 Staaten in unaufhaltsamem Lauf mit dem olympischen Feuer nach Deutschland. Wenn am Samstagnachmittag in Berlin das olympische Feuer entzündet wird, werden viele im Geiste an der Stätte der ersten Olympischen Spiele weilen. Wie glücklich die Idee des Fackellaufes war, bewies die Begeisterung, die in den 7 Staaten, durch die der Lauf ging, herrschte. Minister, Bürgermeister und Vertreter jeden Standes trugen die Fackel, um ihren Teil zum Gelingen der Spiele beizutragen. Eine herrliche Idee. Am Samstagnachmittag wird der bekannte deutsche Mittelstreckler Fritz Schilgen als letzter Fackelläufer das olympische Feuer entzünden. Dann wird der Gewinner des Marathonlaufes von 1896, der griechische Hirte Louis, unserem Führer Adolf Hitler einen Oelzweig aus dem heiligen Hain in Griechenland übergeben. Wie werden die Augen dieses alten Mannes aufleuchten, wenn er dem Führer des neuen Deutschland den Oelzweig überreichen darf. Erinnerungen aus dem Jahre 1896 an seinen Marathonsieg werden blitzhaft auftauchen. Damals holte er seinem Vaterland den größten Sieg, heute darf er sein Vaterland angesichts von 100 000 begeisterten Zuschauern vertreten.

Die Olympiaglocke, die die Jugend der Welt in die Kampfbahn ruft, wird zugleich auch als eine Mahnung an diese aufzufassen sein. Mit ehernem Munde wird sie weithin über Berlin ertönen. Die Jugend der Welt wird mit gläubigem Herzen den olympischen Schwur schwören, den für sie alle der Olympiasieger Rudolf Ismayer, einer der besten Gewichtheber der Welt, sprechen wird.

Unser Führer Adolf Hitler wird die Olympischen Spiele für eröffnet erklären. Rein und ehrlich wird der Widerhall der olympischen Idee sein. Am Sonntag nimmt dann die Jugend der Welt den Kampf um olympische Ehren auf.

Wie auch der Ausgang, d. h. der Erfolg der deutschen Teilnehmer sein wird, eines wissen wir bestimmt, daß sie alle bis zum Letzten kämpfen werden, um für ihr Vaterland Ehre einzulegen. Jeder wird sich der Ehre, sein Vaterland vertreten zu dürfen, würdig erweisen. Wenn die Spiele in Berlin weiterhin Brücken von Volk zu Volk und von Mensch zu Mensch schlagen werden, hat die Arbeit des Barons von Coubertin ihre größte Anerkennung gefunden. Was er wollte und was ihm bei der Wiedererweckung der Olympischen Spiele vorschwebte, hat in Berlin seine Krönung gefunden. Mit Stolz kann am Samstagnachmittag Baron von Coubertin auf sein Lebenswerk zurückblicken. Die Idee eines einzelnen Mannes, unterstützt durch die Olympiaausgrabungen deutscher Gelehrter hat sich durchgesetzt.

Die Olympischen Spiele in Berlin mögen eine weitere Strecke zur Zusammenführung aller Völker auf friedlichem Boden zum Wohle der gesamten Menschheit sein. In diesem Sinne möge die olympische Flamme in voller Reinheit über die 11. Olympischen Spiele leuchten.

—ß—

Das Tagesprogramm am 1. August

11.30 Uhr: Die Mitglieder des IOC und des OK begeben sich durch das Spalier zu Fuß zum Empfang ins Alte Museum. Dort Begrüßung durch den preußischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

12.00 Uhr: Aufmarsch von 20 000 Mitgliedern der Hitlerjugend, des Deutschen Jungvolks und des Bundes deutscher Mädel zur Jugendkundgebung im Lustgarten.

12.15 Uhr: Nach Beendigung des Fahneneinmarsches grüßt der Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Namen der deutschen Jugend die Jugend der Welt. Nach ihm sprechen Reichssportführer von Tschammer und Osten und Reichsminister Rust. Darauf nimmt Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

12.50 Uhr: Eintreffen des olympischen Feuers im Lustgarten. Das olympische Feuer nimmt den Weg über die Berliner Straße in Marienfelde, die Dorfstraße in Mariendorf, die Berliner Straße in Tempelhof, Belle-Alliance-Straße, Belle-Alliance-Platz, Wilhelmstraße, Unter den Linden, Lustgarten. Entfachung des olympischen Feuers auf dem Altar vor dem Alten Museum und dem Altar vor der Fahnenwand mit den Fahnen aller an den Olympischen Spielen beteiligten Nationen. Die Hitlerjugend hütet das Feuer bis um 16 Uhr.

13.00: Nach Beendigung der Feier im Lustgarten fahren die Mitglieder des IOC und des OK über die südliche Fahrbahn der Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichskanzlei, wo der Empfang beim Führer stattfindet.

15.00: Fahrt des IOC und des OK von der Wilhelmstraße über die Straße Unter den Linden, Brandenburger Tor, Charlottenburger Chaussee, Bismarckstraße, Kaiserdamm, Adolf-Hitler-Platz, Heerstraße, Reichssportfeldstraße zum Coubertin-Platz und über die Glockenturmstraße zum Glockenturmplatz.

15.15: Abfahrt des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg, der begleitet ist von den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtteile, über die Triumphstraße zum Glockenturm.

Anschließend Abfahrt des Führers von der Reichskanzlei auf dem gleichen Wege zum Glockenturm.

16.00: Das olympische Feuer wird vom Lustgarten über die Wilhelmstraße bis zum Adolf-Hitler-Platz und über die Reichsstraße, die Olympiastraße, den Olympiaplatz ins Stadion gebracht. Der Führer betritt mit den Mitgliedern des IOC und des OK das Stadion.

Beginn der Eröffnungsfeier im Stadion

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

„Olympia-Fanfaren" von Herbert Windt.

Auf das Kommando: „Heißt Flagge!" werden von der Abteilung der Kriegsmarine unter dem Geläut der Olympiaglocke auf sämtlichen Masten des Stadions die Flaggen der an den Olympischen Spielen beteiligten Nationen gehißt. Die Mannschaften marschieren ein, Griechenland an erster Deutschland an letzter Stelle.

Baron Coubertin spricht.

Ansprache des Präsidenten des Organisationskomitees, Exz. Lewald.

Der Führer eröffnet die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936.

Die Olympiaflagge wird gehißt.

Eine Abteilung Artillerie schießt Salut.

Zur gleichen Minute werden 20 000 Brieftauben aufgelassen.

„Olympia-Fanfaren" von Paul Winter.

„Olympische Hymne" von Richard Strauß.

Lauf des Fackelläufers durch das Stadion, Entzünden des olympischen Feuers.

Dem Führer wird vom Marathonsieger von 1896, Louis, der Oelzweig von Olympia überreicht.

Der Vertreter der deutschen Mannschaft, Ismayr, leistet den olympischen Eid.

„Halleluja" von Händel.

Aufmarsch der Teilnehmer.

Abfahrt des Führers.

Der Olympische Fackellauf

Das Olympische Feuer in Dresden

Schon seit den zeitigen Morgenstunden hatte sich die Stadt in einen Wald von Fahnen verwandelt. In den ersten Nachmittagsstunden bildete sich dann von Stadtgrenze zu Stadtgrenze ein einziges riesiges Menschenspalier, durch das die Olympia-Läufer hindurchkommen mußten. Hunderttausende aber versammelten sich am Königsufer, wo das olympische Feuer entzündet werden sollte. Weitere Tausende hatten auf den schmucken Elbdampfern Platz gefunden, die mitten im Strom vor Anker lagen. Auf dem Platz vor dem Finanzministerium war der olympische Altar errichtet worden. Vor dem Altar hatten Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann und die übrigen Ehrengäste Aufstellung genommen.

Punkt vier Uhr eröffnete die Olympiafanfare die Kundgebung. Zuerst marschierten von beiden Seiten Fahnenabordnungen an, dann klang von weither Jubel auf. Inmitten einer Ehreneskorte von Sportkameraden erschien ein Läufer und überreichte unter dem Beifall der versammelten Hunderttausende dem Kreisleiter Walter seine Fackel, der damit auf dem Altar die olympische Flamme entzündete. In einer kurzen Ansprache wies der Kreisleiter darauf hin, daß Dresden heute ein Bild biete, wie man es noch nie gesehen habe, mit Hunderttausenden festlich geschmückter Volksgenossen grüße die sächsische Landeshauptstadt das olympische Feuer. Sie lege damit ein Bekenntnis zum Frieden ab. Die Jugend aber solle diese Fackel nehmen und sie mit heiliger Begeisterung durch das deutsche Land tragen.

Der Gauführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Ministerialrat Kunz, gab ein erneutes Bekenntnis zu dem olympischen Gedanken ab. Im Deutschland Adolf Hitlers habe sich der Gedanke des Friedens und des friedlichen Wettstreites der Nationen durchgesetzt, wie wohl kaum in einem anderen Lande. Es gelte für diesen Gedanken zu arbeiten, bis die gesamte Menschheit von ihm erfaßt sei. Ministerialrat Kunz schloß mit einem brausend aufgenommenen „Sieg Heil!" auf den Führer und das deutsche Vaterland.

Oberbürgermeister Zörner entzündete sodann mit einigen kurzen Worten die Fackel des neuen Läufers. Er begrüßte auch die polnischen Journalisten, die auf ihrer Reise nach Berlin an der Feier in Dresden teilnahmen.

Dann setzte sich der Läufer wieder inmitten einer Ehreneskorte unter den brausenden Zurufen der Hunderttausende in Bewegung, um mit dem olympischen Feuer die Strecke nach Berlin zu beginnen.

Das olympische Feuer verläßt Sachsen

Großenhain, 31. Juli.

Als letzten Bezirk in Sachsen durchlief die olympische Staffel die Amtshauptmannschaft Großenhain. Durch festlich geschmückte Dörfer führte der Weg von Meißen zunächst nach der Stadt Großenhain. Hier hatte sich auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus schon um 20 Uhr eine riesige Menschenmenge zu einer Feier eingefunden, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Kreisschulungsleiters Gauredner Wollny stand. Von einer Fanfare begrüßt, erschien pünktlich um 21.30 Uhr der Fackelläufer, der dem Bürgermeister Dr. Bernhardt die Fackel überreichte. Dieser entzündete damit zwei Flammen. Unter Glockenläuten setzte sich der nächste Läufer in Bewegung. Preußisches Gebiet wurde kurz vor 22.30 Uhr erreicht. Da die alten Landesgrenzen im neuen Deutschland ihre Bedeutung verloren haben, war hier von einer Feier abgesehen worden. Gauleiter Jordan-Halle vom Gau Mitte und SA-Gruppenführer Kob-Magdeburg erwarteten die Feuerstaffel in Bad Liebenwerda.

Das olympische Feuer auf preußischem Gebiet

Halle, 1. August.

Es war fast Mitternacht, als in der kleinen Kreisstadt Liebenwerda vom Lubwart-Turm, dem Wachtturm der alten Burg von Liebenwerda, ein Zeichen die Ankunft des olympischen Feuers verkündete. Gleichzeitig begann der Bericht des Funksprechers auf dem Lubwartturm, der noch in der Nacht allen in Deutschland und in der Welt Kunde gab, daß der erste Tag der Olympischen Spiele angebrochen sei und das Heilige Feuer die letzte Etappe auf dem Wege nach Berlin begonnen habe. In den von ungezählten Tausenden erfüllten Straßen aber brausten tosende Heilrufe auf. Und dann stand der Läufer mit dem Heiligen Feuer vor dem Gauleiter Jordan, der mit folgender Ansprache grüßte:

„Wir haben das große Glück, diese feierliche Nachtstunde erleben zu dürfen, den Einzug dieser Flamme, die als Symbol des olympischen Friedens durch sieben Nationen hindurch ihren Weg nahm. Der Weg dieser Flamme ist der Weg zu unserem Führer. Wir haben den Wunsch, daß das olympische Feuer die Herzen öffnen möge für einen neuen herrlichen Frieden." — Dann übergab der Gauleiter unter den Klängen der Musikkapellen dem nächsten Läufer die Fackel, der den Weg nach Herzberg hin fortsetzte. Brausend wurde das „Sieg Heil!" auf den Führer aufgenommen und die Lieder der Deutschen erklangen, während die Fackel, die Elsterbrücke überschreitend, die Stadt verlassen hatte.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Reichsstatthalter Mutschmann

Reichsstatthalter Mutschmann sandte aus Pirna folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler:

„Mein Führer! Die heilige Flamme von Olympia hat soeben das Reichsgebiet erreicht und eilt nun dem Ziele entgegen. Sie wird morgen allen Völkern künden, die Kräfte im ritterlichen Wettstreit zu messen, der dem Frieden dient und der Ehre der Völker und Staaten.

Heil, Ihr sehr ergebener Martin Mutschmann."

Der Führer und Reichskanzler antwortete hierauf telegraphisch:

„Für Ihre Meldung vom Eintreffen der olympischen Fackel im Reichsgebiet danke ich Ihnen bestens. Die Stadt der Olympischen Spiele 1936 erwartet freudigen Herzens die Flamme, die morgen die Eröffnung der 11. Olympiade künden soll.

Adolf Hitler."

Gestrichene Qualifikationskämpfe

Im Konferenzsaal des Empfangsgebäudes des Olympischen Dorfes hält der Internationale Leichtathletik-Verband am 31. Juli seine erste Besprechung ab. Um eine gerechte Vorausbeurteilung treffen zu können, werden hier die endgültigen Meldungen der Startenden für den ersten Tag der Leichtathletik-Wettkämpfe entgegengenommen. Es wird sich also erst am Freitag entscheiden, wie die 100-Meter-Vorläufe und die Vorläufe über 800 Meter besetzt sein werden. In dem gleichen Sinne werden auch die Vorlaufbeurteilungen für die übrigen Laufwettbewerbe vorgenommen, d. h. jeweils zwei Tage vor Beginn der betreffenden Prüfung. Die IAAF hat ferner beschlossen, die Qualifikationskämpfe der Frauen im Speerwurf (3), Diskuswurf (4) und Hochsprung (9) ausfallen zu lassen.

Zeitplan der Olympischen Spiele

Erster Tag

Samstag, 1. August:

16.00 Eröffnungsfeier (Polofeld)
21.00 Großes Festspiel

Zweiter Tag

Sonntag, 2. August:

9.00 Moderner Fünfkampf, Geländeritt (Döberitz)
10.30 Leichtathletik (Olympia-Stadion), 100 Meter, Vorläufe; Hochsprung, Ausscheidung
11.00 Kugelstoßen, Ausscheidung; Freistilringen, Vorkämpfe (Deutschlandhalle)
15.00 Hochsprung, Entscheidung; 100 Meter, Vorläufe; Speerwerfen, Frauen, Entscheidung
16.00 800 Meter, Vorläufe
17.30 Kugelstoßen, Entscheidung
10 000 Meter, Entscheidung
15.00 Florett-Mannschaftsfechten (Turnhalle)
16.30 Hockey-Ausscheidungsspiele, falls erforderlich (Hockey-Stadion)
18.00 Freistilringen, Vorkämpfe (Deutschlandhalle)
20.00 Gewichtheben, Federgewicht und Leichtgewicht (Deutschlandhalle)
Florett-Mannschaftsfechten (Turnhalle)

Dritter Tag

Montag, 3. August:

9.00 Moderner Fünfkampf, Degenfechten (Tennisplatz)
10.00 Freistilringen, Zwischenkämpfe (Deutschlandhalle)
10.30 Leichtathletik (Olympia-Stadion), 400 Meter Hürden, Vorläufe
15.00 400 Meter Hürden, Vorläufe; Hammerwerfen, Entscheidung
15.30 100 Meter, Zwischenläufe
16.00 100 Meter, Frauen, Vorläufe
17.00 100 Meter, Entscheidung
17.15 800 Meter, Zwischenläufe
17.30 100 Meter, Frauen, Zwischenläufe
18.00 3000 Meter Hindernis, Vorläufe
18.20 Dänische Turnvorführungen (Olympia-Stadion)
14.00 Polo-Ausscheidungsspiele (Polofeld)
15.00 Moderner Fünfkampf, Degenfechten (Tennisplatz)
Florett-Mannschaftsfechten (Turnhalle)
16.30 Hockey-Ausscheidungsspiele, falls erforderlich (Hockey-Stadion)
17.30 Fußball-Ausscheidungsspiele, 1. Runde (Berliner Plätze)
18.00 Freistilringen, Zwischenkämpfe (Deutschlandhalle)
20.00 Gewichtheben, Halbschwergewicht (Deutschlandhalle; Florett-Mannschaftsfechten (Turnhalle).

MARCHIVUM

Fachamtsleiter Heyl erzählt

über seine Schwerathleten

(Olympia-Sonderdienst der Neuen Mannheimer Zeitung)

Obwohl unsere Ringer und Gewichtheber bei den bisherigen Olympischen Spielen Deutschlands beste Vertretung stellten und uns mehrere Gold- sowie Silber- und Bronzemedaillen einbrachten, nimmt die Oeffentlichkeit im allgemeinen immer noch eine recht kühle Stellung gegenüber diesen „starken Männern“ ein. Wir haben den Fachamtsleiter des Schwerathletikverbandes, Dr. Heyl, über das diesjährige Aufgebot, die Trainingsgrundsätze usw. befragt.

Frage: Welche Grundsätze waren für die Auswahl der deutschen Vertretung maßgebend? Die besten Leistungen? Die beständigsten Leistungen? Die beste Aufstiegskurve?

Unsere Auswahl geschah weder nach dem Gesichtspunkt der besten Leistungen, der beständigsten Leistungen und der besten Aufstiegskurve, sondern auf Grund einer Kombination aller drei Grundsätze. Die beste Leistung lohnt nicht, wenn sie nicht beständig ist. Die beständigste Leistung nützt nichts, wenn sie in ihrer Höhe nicht das Können der anderen überragt, und auch die beste Aufstiegskurve ist dann wertlos, wenn sie in dem jetzt erreichten Höhepunkt hinter den Spitzenleistungen anderer zurückbleibt. Bei der verhältnismäßig großen Auswahl an guten Könnern durften wir ohne weiteres eine Kombination aller drei Punkte anwenden: ausgewählt für die Olympia-Mannschaft wurden die Sportler, die eine gute, beständige Leistung aufwiesen und die sich darüber hinaus durch die Art ihres Trainings in einer Aufwärtsentwicklung befanden.

Frage: Welche Trainingsmethoden wenden Sie an? Spezialtraining oder Training mit Ergänzungssport? Japanisch-hartes Training oder Einlegung von Ruhepausen?

Wir sind nie reine Spezialisten gewesen und haben schon immer den Waldlauf und gymnastische Uebungen in den Rahmen unseres Sports einbezogen. Dasselbe gilt in verstärktem Maße für unsere letzten Trainingsleistungen für die Olympischen Spiele. Eine japanisch-harte Trainingsmethode wird von uns abgelehnt, weil sie gerade bei Kraftübungen nicht zu dem erwünschten Ziel führt. Ruhepausen bedeuten gerade in unserem Sport die Voraussetzung für große Leistungen, und aus diesem Grunde haben wir kürzlich alle unsere Schwerathleten in Berneck im Fichtelgebirge zusammengezogen, weil sie sich dort einmal von ihrer harten Alltagsarbeit erholen und zum anderen sich innerlich für ihre große Aufgabe bereitmachen sollen.

Frage: Warum schloß sich die Mannschaft jetzt vor den Spielen ab? Sind seelische Gründe maßgebend oder „Geheimnisse“?

Die Gewichtheber gehen am liebsten von ihrer Arbeitsstelle aus der Fabrik sofort auf den Sportplatz, um dort ihre besten Leistungen zu vollbringen, während die Ringer mehr dazu neigen, Abstand von ihren sportlichen Kämpfen zu gewinnen, also Pausen einlegen, in denen sie hoffen, Geschmeidigkeit ihrer Muskeln zu erzielen. Am 25. Juli sind unsere Kämpfer nun in das Olympische Dorf eingezogen. Nicht aus seelischen Gründen, nicht um geheimnisvolle Leistungen zu verbergen, schlossen wir uns in Berneck ab, sondern wir wollten uns einmal ganz vom Alltag und von Olympia-Sorgen entfernen. In persönlicher Fühlungnahme einander immer näher zu kommen und das Gefühl der Verbundenheit zu verstärken.

Frage: Wie ist unsere Stärke im Vergleich mit Los Angeles und Amsterdam sowie mit den Aufgeboten der anderen Länder?

Die Fragen hängen eng zusammen. Unsere absolute Stärke läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken. Die Schwankung in der persönlichen Leistungsfähigkeit, zweifelhafte Schiedsrichtersprüche, unglückliche Zwischenfälle, alles das sind Momente, die im entscheidenden Augenblick einen Sieg kosten können. Wir haben nach bestem Wissen und mit besten Mitteln zwei Jahre lang gearbeitet, uns für die Olympischen Spiele gerüstet und dürfen sagen, daß wir in diese Spiele mit genau denselben Hoffnungen hineingehen, mit denen wir 1928 und 1932 in Amsterdam und Los Angeles starteten.

Frage: Wer ist Deutschlands beste Waffe? Welche Erfolge werden erhofft?

Unsere besten Vertreter werden im Ringen Hornfischer und Gehring sein, während bei den Gewichthebern Manger unsere Hoffnungen trägt. Aber gerade ein Olympia-Sieg ist von so vielen Zufälligkeiten abhängig, daß man es besser unterläßt, im voraus Medaillen zu verteilen.

Frage: Wie erklärt sich die verhältnismäßig schwache Gefolgschaft der Schwerathleten in Deutschland?

Wir haben in Deutschland tatsächlich eine verhältnismäßig schwache Gefolgschaft. Vielleicht ist der Grund lediglich ein gesellschaftlicher: „Wir sind nicht fein“. Man geht eben lieber zu einem Tenniskampf, auf die Aschenbahn oder in eine Gymnastikschule, vielleicht auch noch zu einem Fußballspiel, lehnt es aber ab, einen Sport zu betreiben, den man mit Berufssportlern gemeinsam haben müßte. Darin liegt auch die tiefste Ursache, daß auf allen möglichen Rummelplätzen Boxer und „starke Männer“ auftreten und unseren Sport durch all das Drum und Dran in Mißkredit bringen. Vielleicht werden diese Olympischen Spiele einer größeren Oeffentlichkeit beweisen können, daß zum Kraftsport nicht nur ein paar gute Muskeln gehören, sondern in viel größerem Maße eine sportgerechte Lebensweise. Und ich brauche nur auf Ismayr zu verweisen, der als Jurist ja auch zu den sog. „besseren Kreisen“ zählt und trotzdem mit Leib und Seele zu seinem Sport hält. Vor allem aber hoffen wir, daß die Auswahl eines Schwerathleten zur Ablegung des olympischen Eides auch die letzten der Volksgenossen erkennen läßt, welch ein Unrecht man begeht, wenn man Schwerathletik als zweitklassigen Sport bezeichnet.

Nicht die Auswüchse eines Sportes darf man zum Maßstab seiner Bewertung machen, sondern den wirklichen Gehalt.

Indiens Hockeymannschaft geschwächt

Indiens Hockey-Mannschaft wird im Olympischen Turnier nun doch auf den hervorragenden Mittelläufer C. Pinniger, der schon 1928 und 1932 die Goldmedaillen mitgewinnen half, verzichten müssen. Pinniger, der ursprünglich noch nachkommen sollte, hat inzwischen telegraphisch abgesagt.

Olympia-Neuigkeiten

1940 in Tokio

In der Arbeitssitzung des Internationalen Olympischen Komitees am Freitag fiel die Entscheidung über die Vergebung der 12. Olympischen Spiele 1940. Mit 36:27 Stimmen beschloß das IOC., mit der Durchführung der Olympischen Spiele 1940 die japanische Hauptstadt Tokio zu beauftragen.

Oesterreich erhält den Olympischen Pokal

Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees am Freitag in Berlin wurde dem Oesterreichischen Eislaufsport-Verband für das Jahr 1937 der Olympische Pokal zuerkannt. Er ist eine Stiftung des Ehrenpräsidenten Baron Pierre de Coubertin und wurde im Jahre 1906 erstmals vergeben. Der Pokal ging alljährlich an den Sportverein oder Sportverband, der sich auf dem Gebiet der Jugenderziehung besonders hervortat. Deutschland wurde der Pokal bereits zweimal zuerkannt, und zwar erhielt ihn im Jahre 1909 die Deutsche Turnerschaft und im Jahre 1932 war die Deutsche Hochschule für Leibesübungen der Preisträger.

Olympiamannschaften im Berliner Rathaus

Das Berliner Rathaus stand am Freitag vollkommen im Zeichen der großen Empfänge, die Staatskommissar Dr. Lippert den olympischen Mannschaften unserer Gastnationen gab.

Nach der belgischen Mannschaft traten 100 polnische Wettkämpfer ein, hierauf die bulgarische, dann die österreichische, ungarische, portugiesische, französische und schließlich noch die tschechoslowakische Mannschaft. Staatskommissar Dr. Lippert fand für alle Mannschaften herzliche Begrüßungsworte und überreichte ihnen die Erinnerungsplakette der Stadt Berlin.

Rumäniens Olympiamannschaft in Berlin

Auf dem Bahnhof Friedrichstraße traf Freitagmittag die vollzählige Olympiamannschaft Rumäniens ein. Der festliche Empfang auf dem Bahnsteig vollzog sich in dem nun schon üblich gewordenen olympischen Zeremoniell.

Im Rathaus empfing Staatskommissar Dr. Lippert die rumänischen Olympiakämpfer und gab der Erwartung Ausdruck, daß ihr jetziger Aufenthalt dazu beitragen möge, die Beziehungen zwischen beiden Ländern noch fester zu gestalten und noch weiter zu vertiefen. Der Mannschaftsführer, Generalsekretär Böresen, dankte für die überaus herzliche Aufnahme seitens der Reichshauptstadt und ihrer Bevölkerung und brachte dann mit seiner Mannschaft ein dreifaches Hurra auf das deutsche Volk und seinen Führer aus.

Bevor die rumänischen Kämpfer sich in das Olympische Dorf begaben, legten sie noch am Ehrenmal Unter den Linden einen großen Kranz nieder.

Internationale Pferderennen zu Bad Kreuznach

Am gleichen Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele öffnet nach einer mehrwöchigen Pause die Bahn an der Pfingstwiese zu Bad Kreuznach wieder ihre Tore. Es ist ein abwechslungsreiches Programm, das am Samstag und Sonntag der Naheial-Rennverein seinen Gästen vorsetzt. Am ersten Tage des zweitägigen Meetings kommen sechs Vollblutrennen zum Austrag, die durchweg dem legitimen Sport vorbehalten sind. Man bekommt in fast allen Prüfungen gutbesetzte Felder zu sehen. Pferde werden an dem Start erscheinen, die in letzter Zeit auf Großbahnen mit Erfolgen aufwarteten.

Und nun zu den Rennen, die mit Totalisatorbetrieb gelaufen werden, selbstverständlich wird die vor mehreren Wochen eingeführte Einlaufwette auch nicht fehlen. SA und SS-Reiter werden im

1. Reitersturm-Rennen (1600 Meter) den Anfang machen. Hier sind Pferde mit kleinen Gewinnsummen zugelassen. Unter diesen wenig erfolgreichen Pferden sollen Wasserball, Marschall, der das Halbblut vertritt, Georgina und der aus Frankreich entlaufene Onions auf, unter denen sich auch die Entscheidung abspielen sollte. Wir geben mit Georgina vor Wasserball und Onions.

2. Pfingstwiese-Jagdrennen (3000 Meter) Lorbeerrose ist für dieses Hindernisrennen bereitgehalten und nach ihrer Gesamtform schwer zu schlagen. Grenzeslust, die in Zweibrücken lange Zeit gut im Rennen lag sollte sich noch am meisten bemerkbar machen. Von den anderen Teilnehmern wäre Galfox zu nennen.

3. Preis von der Ebernburg (1400 Meter). Ein Feld nützlicher Pferde kommt hier zusammen. Grasfrosch erlag in Erbach am Sonntag nur vor Amethyst, der Hengst hat in erster Linie Florian Geyer zu fürchten, der im Juni auf gleicher Bahn Spanga leicht abfertigte. Kameradin hielt sich in Bad Harzburg zu Sultan sehr gut. Nicht unmöglich ist Laudon, der in Haßloch seinerzeit überlegen gewann. Auch der Halbblüter Marschall, der sich hier wieder vorfindet, könnte mit bei den vorderen Pferden zu finden sein. Wir halten zu Grasfrosch vor Florian Geyer und Kameradin.

4. Rotenfels-Jagdrennen (3400 Meter). Der Dotierung nach, bildet das Hindernisrennen die Hauptnummer des Tages. Trainer Wertmann-Haßloch ist hier mit Enthusiast und Musca vertreten, von denen die letztbin siegreich gewesene Musca die besten Aussichten hat. Ilmenau, wird wohl im nächsten Rennen laufen. Die Stute konnte sich bisher nur über Hürden bemerkbar machen, auch ist Berna und Rio mehr Hürdler. Nach früherer Form müßte Sunion vor einem Erfolge stehen. Ulamaro, der seinen passenden Boden vorfindet, und Kohinor werden sich sonst hervortun. Die Französin La Paludiere käme für einen Sieg weniger in Frage. Gewinnen sollte Sunion vor Musca und Ulamaro.

5. Hunsrück-Ausgleich (1600 Meter). Nachdem Segelflug in Mülheim leicht gewonnen und zuvor zwei achtbare Plätze belegt hat, sollte er in diesem besseren Ausgleich trotz Aufgewicht die besten Aussichten besitzen. Sarro, der bei seinem letzten Start Segelflug hinter sich ließ, wird auch hier wieder eine scharfe Klinge schlagen. Spaia wird durch ihr gutes Erbacher Laufen empfohlen. Adelbert hielt sich im gleichen Rennen leidlich, doch ist in Anbetracht der Ueberlegenheit des damaligen Siegers Gastrolle und Spaia der Placierung hinter diesen beiden Pferden nicht viel Wert beizumessen. Aicha und Ilmenau, die auch eine nützliche Form besitzen, sind nicht ohne Chancen. Der Ausgleich erscheint etwas offen. Wir glauben an einen neuen Sieg von Segelflug und erwarten dicht dahinter Sarro und Spaia.

6. Preis vom Rheingrafenstein (1600 Meter). In dem abschließenden Flachrennen finden sich wieder Kameradin, Grasfrosch, Onions und Georgina vor, die hier ebenfalls einige Aussichten hätten. Marmolata, der bestimmt starten wird, sollte aber auch gut abschneiden. Unsere Entscheidung fällt auf Grasfrosch, falls er erst hier heraus kommt, vor Marmolata und Kameradin.

Unsere Vorhersagen:

1. **Reitersturm-Rennen: Georgina, Wasserball, Onions.**
2. **Pfingstwiese-Jagdrennen: Lorbeerrose, Grenzeslust.**
3. **Preis von der Ebernburg: Grasfrosch, Florian Geyer, Kameradin.**
4. **Rotenfels-Jagdrennen: Sunion, Musca, Ulamaro.**
5. **Hunsrück-Ausgleich: Segelflug, Sarro, Spaia.**
6. **Preis vom Rheingrafenstein: Grasfrosch, Marmolata, Kameradin.**

Unsere Vorhersagen für Sonntag, 2. August:

1. **Sturm-Jagdrennen, Grenzeslust, Oiseleur, Maraviglia.**
2. **Preis v. Quellenhof: Onions, Georgina, Florian Geyer.**
3. **Trollmühle-Jagdrennen: Lorbeerrose, Grenzeslust, Landesfreund.**
4. **Preis von Bad Kreuznach: Spaia, Stall Kunz, Sonny Boy.**
5. **Naheial-Jagdrennen: Adelbert, Feuerheld, Florette.**
6. **Preis von Bingen: Spielhahn, Ilmenau, Aicha.**

Karlshorst (31. Juli)

1. **Schüler-Hürdenrennen,** 2000 ℳ, 2800 Meter: 1. Statthalter (H. Müschen), 2. Falieri, 3. Hekla. Ferner: Radau, Goldelse. Toto: 29, 14, 11:10, EW: 44:30.

2. **Potsdamer Jagdrennen,** 2500 ℳ, 4000 Meter: 1. Osram (B. Ahr), 2. Lova. Ferner: Venusfackel. Toto: 27:10. EW: 48:10.

3. **Gernegroß-Hürdenrennen,** 2000 ℳ, 3000 Meter: 1. Liebesarie (B. Ahr), 2. Grosse nie, 3. Pfalzgraf. Ferner: Ancona, Reichsbahn, Palasthorse. Toto: 104, 48. 32:10. EW: 552:10.

4. **Preis des Gestüts Erlenhof,** 2000 ℳ, 1400 Meter: 1. Clarico (K. Narr) und Francofurtia (W. Printen) †. 3. Mädchenfreund. Ferner: Schwadroneur, Fürst Casimir, Ypsilanti, Eigenart, Porsia. Toto: Sieg 17, 19:10, Platz 25, 16, 18:10. EW: 60:10.

5. **Matadoren-Hürdenrennen,** 3850 ℳ, 3000 Meter: 1. Vivius (Lt. W. Hoffe), 2. Teechen, 3. Glücksgöttin. Ferner: Granikos, Grog. Toto: 49, 16, 12:10. EW: 60:10.

6. **Drei-Kilometer-Flachrennen,** 2000 ℳ, 3000 Meter: 1. Schloßherr (H. Häuslein), 2. Rückert, 3. Peloponnes. Ferner: Perissor, Pesne, Fiametta. Toto: 47, 22, 16:10. EW: 106:30.

7. **Kadett-Jagdrennen,** 3100 ℳ, 3000 Meter: 1. Tio (H. Michaelis), 2. Petrarca, 3. Charlatan. Ferner: Mannesmort, Speraia. Toto: 61, 24, 28:10. EW: 512:10.

8. **Rheinland-Ausgleich,** 3100 ℳ, 1600 Meter: 1. Progreß (J. Rastenberger), 2. Matticeum, 3. Graf Niel, 4. Xenia. Ferner: Aiulla, Cobra, Irrigoyen, Gluerella, Harmonie, Burenland, Goldammer, Friedans, Rollwenzel, Pamela. Toto: 161, 27, 18, 82, 48:10.

Ueber 150 km-Std.

Erstes Training in Hockenheim

Die Hockenheimer Motorrad-Rennen am kommenden Sonntag, 2. August, werden schneller denn je sein, das hat das erste Training gezeigt. Schon seit einigen Tagen steht das sonst so stille badische Tabak-Städtchen ganz im Zeichen des bevorstehenden Ereignisses. Fahrer und Helfer sind eifrig am Werke, den Maschinen den letzten Schliff zu geben.

Schon beim ersten Training hatten sich sämtliche Fabrikfahrer auf ihren DKW-, BMW- und NSU-Maschinen eingefunden, aber auch zahlreiche Privatfahrer benutzten die Gelegenheit ausgiebig, sich mit der verbesserten Rennstrecke vertraut zu machen. Die Verbreiterung der Fahrbahn, die Abflachung der Hardtbach-Kurve und nicht zuletzt die Verbesserung der deutschen Maschinen hatten schon am ersten Tage Spitzengeschwindigkeiten im Gefolge, die man nicht erwartet hatte. Der Vorjahressieger Otto Ley steuerte seine Halbliter-BMW zweimal in 4:40 Minuten über die Runde, was einem Durchschnitt von 154,4 Kilometer-Stunden entspricht. Er überbot damit seine Rekordrunde aus dem Vorjahre um genau 9,5 Kilometer-Stunden. Müller (Bielefeld) auf DKW und Petruschke (Berlin) auf Rudge kamen ebenfalls noch über den Vorjahrsrekord. Heiner Fleischmann steuerte in der 350-ccm-Klasse seine NSU sogar mit 146,1 Kilometer-Stunden über die Strecke und war damit gleich 15 Kilometer-Stunden (!) als der Klassenbeste des Vorjahres. Auch in den Seitenwagenklassen gab es neue Rekordrunden. Bei den schweren Maschinen wurde der Rekord von 117,1 Kilometer-Stunden auf 123,2 Kilometer-Stunden geschraubt, Kahrmann (DKW) und Schumann (NSU) waren hier die schnellsten Fahrer. Noch schneller aber waren die 600er Gespanne. Der Münchener Stelzer kam auf BMW auf 123,8 Kilometer-Stunden. Etwas langsamer waren Braun (DKW) mit 119,1 Kilometer-Stunden und Stärkle (NSU) mit 118,5 Kilometer-Stunden. Auch bei den Ausweisfahrern gab es Rekordverbesserungen.

Die Daimler-Benz-Werke werden am Sonntag mit einem ihrer bekannten Fahrer auf einem Kompressor-Rennwagen die Eröffnungsrunde fahren lassen.

Berliner Brief

Höchste Bereitschaft — Olympiadienst der Wurstmaxen — Ausstellungen und Spiele — Die neue U-Bahn — Der Kakadu als Olympiabesiegter.

Berlin, Ende Juli.

Das Fest der Welt ist eingeläutet. Die Akkorde dieser nie zu vergessenden Tage schwingen durch die Straßen und Seelen. Berlin ist ein Menschen- und Flaggenmeer. Und immer neue Menschenströme kommen hinzu, per Bahn, im Flugzeug, im Auto. Die Vorsorge für die Fremden ist musterhaft. Gleich hinter Jüterbog wird der von fernher kommende Kraftwagen von einem Begrüßungstrupp der NSKK empfangen, der ihm ein Mitteilungsblatt über die wichtigsten Kraftfahrbestimmungen im Berliner Gebiet überreicht. Fährt er weiter gen Berlin, findet er am Eingang jedes Dorfes unter einer Flagge mit einem roten Kreuz einen Hilfstrupp der NSKK, der bereit ist, ihm Hilfe jeder Art angedeihen zu lassen und der sichtbar schmerzlich enttäuscht ist, wenn der Fremde zufällig gar keine Hilfe braucht. In Berlin sind zu den vielen alten Parkplätzen ganze Straßen als Parkstraßen für Autos eingerichtet. Du kannst hier deinen Wagen getrost unbeaufsichtigt und unverschlossen stehen lassen. Tag und Nacht befindet er sich unter einer Aufsicht einer SA-Patrouille, die scharfäugig an den Wagen auf und ab patrouilliert, damit sich keine unberufene Hand daran wage. Und die letzte Olympiaerrungenschaft: sobald die Patrouille an deiner Autonummer die Nationalität deiner Herkunft erkannt hat, drückt sie dir ein Merkblatt in die Hand, auf dem verzeichnet steht, wo du Dolmetscher findest, die deiner Landessprache kundig sind. Sogar ein Verzeichnis derjenigen Berliner Lokale befindet sich auf dem Merkblatt, wo du deine heimischen Nationalgerichte genießen kannst. Die fremden Gäste sind des Lobes voll — noch in keinem Lande der Welt wurden sie bei den olympischen Spielen mit so vieler Fürsorge überschüttet. An jedem Berliner Telephonapparat hat die Reichspost ein Auskunftsbüchlein in drei Sprachen aufgehängt, wo man alle wichtigen Postbestimmungen und Postauskünfte aufgezeichnet findet. Und Staatskommissar Dr. Lippert hat in letzter Stunde auch noch für unsere Wurstmaxen Einheitspreise festgesetzt, damit kein Fremder überteuert wird. Merke dir, daß ein paar Wiener im Gewicht von 60 bis 62 Gramm 25 Pfennige und eine „Riesenbockwurst“ im Gewicht von 90 Gramm nicht mehr und nicht weniger als 35 Pfennige kosten dürfen.

Tief beeindruckt sind unsere Gäste von der kulturellen Ausweitung, die wir den olympischen Spielen geben. Festaufführungen in den Staatstheatern, die Weihe der herrlichen Dietrich-Eckart-Bühne und Kunstausstellungen von Bedeutung tragen das große Fest weit über das rein Sportliche hinaus. Im Deutschen Museum in Berlin wurde anläßlich der Olympia unter dem Titel „Sport der Hellenen“ eine Ausstellung der Werke zusammengefaßt, die uns einen Begriff von der antiken Athletik geben. Mehrere tausend plastische Bildwerke hatten sich während der letzten vorchristlichen Jahrhunderte auf der Stätte von Olympia angesammelt. Wenn nach vier Jahren die Griechen wieder zur olympischen Feier zusammenkamen, waren die Bildwerke der Sieger der letzten Kämpfe ausgestellt, die die besten Künstler der Zeit inzwischen geschaffen hatten und gaben den Gehalt der olympischen Idee an die nachfolgenden weiter. Was von diesen Kunstwerken die Jahrtausende überdauert hat, ist nun nach Berlin zusammengeholt worden. Alle deutschen Museen haben ihre Schätze dafür hergeliehen, die Museen von Delphi, Athen, Florenz, Neapel, Wien, Rom, Paris, Boston, Neuyork, London und Kopenhagen sind beteiligt und sandten wenigstens Abgüsse ihrer großen Schätze.

Die nun in Berlin ausgestellten Werke geben einen reinen Begriff von dem antiken Menschenmaterial und seinen Idealen. Die Bilder auf den Vasen verraten uns genau, welche Sportarten man pflegte und wie sich die Pflege vollzog. Da ist der hoheitsvolle Wagenlenker von Delphi, der fast vollkommen erhaltene Gott von Artemision, der Jüngling von Eleusis, der aus dem Meer gezogen wurde und der betende Knabe aus dem Besitz Friedrichs des Großen. Eine Ausstellung, die man mit tiefer Beglückung verläßt! Sie ist ein Gegenstück zu der Abteilung „Dem deutschen Genius“ in der großen Deutschlandhalle auf dem Messegelände, die den antiken körperlichen Idealen das faustische Ringen der germanischen Seele gegenüberstellt.

*

... es ist hübsch, daß von allem, was für die Olympiade geschah, auch mancherlei für die Berliner bleiben wird. So zum Beispiel die neue Nord-Süd-Bahn, die gerade vor der Olympiade fertig wurde. Das heißt, ganz fertig ist sie nicht. Ihr lag die Idee zugrunde, das Gebiet zwischen Potsdamer Bahnhof unterirdisch mit dem Stettiner Bahnhof und seinen Vorortbahnen zu verbinden, also eine Linie zu schaffen, die in großen Zügen von Jüterbog bis Oranienburg gereicht hätte. Infolge des großen Bauunglücks Unter den Linden am Tiergarten im vorigen Jahre hat sich aber das Tempo des Baus verzögert.

Das Stück zwischen Potsdamer Bahnhof und Brandenburger Tor ist noch nicht erschlossen. Aber ein paar Meter weiter Unter den Linden, gegenüber dem Hotel Bristol, stößt man bereits auf einen neuen Untergrundbahnhof, der aufs modernste eingerichtet ist und von dem aus die Züge nun nach dem Berliner Norden rollen. Die Fremden machen gern Gebrauch von dieser neuen Möglichkeit, das berühmte Berlin kennenzulernen. Es hat wenig mehr vom „Milljöh“ Heinrich Zilles' an sich. Es ist ein ungemein sauberes Wohngebiet mit leuchtenden Blumenkästen und Fahnenwimpeln geworden, an das sich helle luftige Siedlungen schließen, in der der neue Typ des Berliner Sportmenschen phantastisch gedeiht. Nein, der Berliner Norden sieht gar nicht mehr kriminell aus.

*

... ein bißchen Raubritterei, die es noch am anderen Horizont Berlins gab, am leichtlebigen Kurfürstendamm, hat man jetzt höchst energisch abgebaut. Dem Inhaber der Kakadu-Bar ist die Konzession entzogen worden. Der Kakadu war ein bunter Vogel des Berliner Nachtlebens, der von Jazz und Cocktails lebte. Eine Riesen-Bar mit gefärbten Frauen, die auch gern an den Tisch der Gäste kamen, um ihnen mit freundlichem Geplauder die Zeit zu vertreiben, in der Hoffnung, daß der Gast nach beendetem Gespräch ihnen ein recht großes Geschenk in die Hand drücken würde.

Die Damen hatten auch furchtbaren Durst auf teure Getränke, Hunger auf Hummer und Kaviar und wenn die Blumenfrau mit großen Bonbonnieren vorbeikam, sahen sie den Gast so demütig bittend an, daß er nicht umhin konnte, der holden Gesellschafterin den teuersten Strauß und die kostbarste Bonbonniere zu kaufen. Der ahnungslose Gast wußte nicht, daß die Bonbonniere noch am gleichen Abend von der Beschenkten an das Lokal zurückverkauft wurde. Die Bonbonniere, die der Kakadu seinem Gast für 30 Mark verkauft hatte, kaufte er mit 10 Mark von seinen Tischdamen zurück, um sie morgen erneut für 30 Mark an den Mann zu bringen. Die zehn Mark Rückkaufsgeld erhielt die Tischdame, die sie gewiß dringend für ihre Miete oder die in solchen Fällen immer vorhandene kranke Mutter oder Schwester gebraucht hätte, aber nicht in bar, sondern in Gestalt eines Armbandes oder eines anderen Wertgegenstandes, den ihr der Kakaduwirt „verkaufte“, um so noch einmal an seinem eigenen Personal zu verdienen. Auf solche und ähnliche Art wurden nicht nur die Gäste, sondern auch das weibliche Personal ausgebeutet. Rechtzeitig vor dem großen Olympiadebesuch hat die Konzessionsbehörde verfügt, daß der lose Kakadu nicht mehr andere Vögel rupfen soll.

Als dem ersten Olympiadebesiegten wurde dem Kakadu der Kragen umgedreht.

Der Berliner Bär.

„Brücke des Schicksals“, Zukunftsroman von Wolfgang Linderoder. Ganzleinenband, 306 Seiten, 3,20 ℳ. (R. H. Bayre Verlag, Leipzig.)

Ein alter Traum der Menschheit ist es, die Verbindung zwischen Europa und Afrika, die über Gibraltar vor Jahrtausenden bestand, ehe das Mittelmeerbecken einbrach und der Ozean sich einen Zugang verschaffte, auf künstlichem Wege durch einen Staudamm und eine riesige Schleusenanlage wieder herzustellen. In seinem im Jahre 2222 spielenden Zukunftsroman läßt der Verfasser diesen Traum Wirklichkeit werden. Der Spiegel des dadurch zu einem Binnensee gewordenen Mittelmeers soll innerhalb 30 Jahren um 200 Meter gesenkt werden. Die überflüssigen Wassermengen sollen in die Wüste Sahara geleitet werden, aus der nach den Berechnungen der Wissenschaftler in kurzer Zeit ein fruchtbares Land gleich dem sagenhaften Garten Eden entstehen wird. Durch einen jungen Ingenieur werden die Arbeiterheere aufgeputscht. Fanatisch eifert plötzlich einer gegen den anderen. Das Gemeinschaftswerk ist kurz vor seiner Vollendung in Frage gestellt. Da gelingt es dem jungen Dr. Gulliver, die Stimmung der Arbeiter durch ein kühnes Wagnis zu beruhigen und ihre Kräfte in vernünftige Bahnen zu lenken. Die verbrecherischen Pläne einiger Ehrgeizlinge, die Europa dem schwarzen Erdteil ausliefern wollen, werden durch die Wachsamkeit mutiger Männer zerschlagen. Die Vollendung des Dammes ist sichergestellt, die Brücke zwischen den beiden Kontinenten geschlagen, die für einen jungen Leutnant und sein geliebtes Mädchen nach abenteuerlichem Schicksal zur Brücke des Lebens wird.

MARCHIVUM

Die Bekanntgabe der Sieger

Das Ergebnis des Kunstwettbewerbs der 11. Olympischen Spiele lautet wie folgt:

I. Baukunst:

a) Städtebauliche Entwürfe:

Goldene Medaille: Deutschland für Werner March (Reichssportfeld).

Silberne Medaille: Vereinigte Staaten von Nordamerika für Charles Downing Lay (Marinepark, Brooklyn).

Bronzene Medaille: Deutschland für Theo Nußbaum (Stadtplan Köln: Sportplätze im Stadtgebiet).

b) Architektonische Entwürfe:

Goldene Medaille: Oesterreich für Herm. Kutschera (Schistadion).

Silberne Medaille: Deutschland für Werner March (Reichssportfeld).

Bronzene Medaille: Oesterreich für Hermann Stieglholzer und Herbert Kastinger (Kampfstätte für Auto-, Rad- und Pferdesport in Wien).

II. Malerei und Graphik:

A. Gemälde in jeder Technik:

Goldene Medaille: fällt aus.

Silberne Medaille: Oesterreich für Rudolf Hermann Eisenmenger (Läufer vor dem Ziel).

Bronzene Medaille: Japan für Takahari Fujita (Eishockey).

B. Zeichnungen und Aquarelle:

Goldene Medaille: fällt aus.

Silberne Medaille: Italien für Romano Dazzi (4 Kartons für Fresken in der Faschistenakademie für Leibesübungen, Rom).

Bronzene Medaille: Japan für Sujaku Suzuki (Japanisches klassisches Pferderennen).

C. Arbeiten der graphischen Künste:

Keine Medaillen.

D. Gebrauchsgraphik:

Goldene Medaille: Schweiz für Alex Walter Diggelmann (Plakat Arosa I).

Silberne Medaille: Deutschland für Alfred Hierl (Plakatentwurf, Internationales Avus-Rennen).

Bronzene Medaille: Polen für Stanislaw Ostoja Chrostowski (Jagdklub-Diplom).

III. Bildhauerkunst:

A. Rundplastiken:

Goldene Medaille: Italien für Farpi Vignoli (Sulky-Führer).

Silberne Medaille: Deutschland für Arno Breker (Zehnkämpfer).

Bronzene Medaille: Schweden für Stig Blomberg (Ringende Knaben).

B. Reliefs:

Goldene Medaille: Deutschland für Emil Sutor (Hürdenläufer).

Silberne Medaille: Polen für Josef Klukowski (Ball).

Bronzene Medaille: fällt aus.

C. Plaketten:

Goldene Medaille: fällt aus.

Silberne Medaille: Italien für Luciano Mercante (Medaillen).

Bronzene Medaille: Belgien für Josue Dupon (Hindernis, Doppelsprung, Achtung Teddy, Vor dem Hindernis, Totalsieger).

IV. Literatur:

A. Lyrische Werke:

Goldene Medaille: Deutschland für Felix Dhünen (Der Läufer).

Silberne Medaille: Italien für Bruno Fattori (Profili Azzurri).

Bronzene Medaille: Oesterreich für Hans Benno Stolber (Der Diskus).

B. Dramatische Werke:

Keine Medaillen.

C. Epische Werke:

Goldene Medaille: Finnland für Urho Karhumäki (Avoveteen).

Silberne Medaille: Deutschland für Wilhelm Ehmer (Um den Gipfel der Welt).

Bronzene Medaille: Polen für Jan Parandowski (Dysk Olimpijski).

V. Musik:

A. Kompositionen für Solo- oder Chorgesang:

Goldene Medaille: Deutschland für Paul Höffer (Olympischer Schwur).

Silberne Medaille: Deutschland für Kurt Thomas (Kantate für Olympiade 1936).

Bronzene Medaille: Deutschland für Harald Genzmer (Der Läufer).

B. Kompositionen für ein Instrument:

Keine Medaille.

C. Kompositionen für Orchester:

Goldene Medaille: Deutschland für Werner Egk (Olympische Festmusik).

Silberne Medaille: Italien für Emilo Liviabella (Il Vincitore).

Bronzene Medaille: Tschechoslowakei für Jaroslaw Krička (Bergsuite).

Außerdem wurden in allen Wettbewerbsgruppen ehrenvolle Anerkennungen ausgesprochen.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes den Reichsstatthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.

In Berlin fand am Mittwochmittag im Hotel „Kaiserhof" ein Empfang des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, für die Delegationsführer der 42 am Weltgeflügelkongreß beteiligten Nationen statt.

Jedermann hat das Bestreben, billig einzukaufen, d. h. gute Ware preiswert zu erstehen. Wer unsere formschönen Qualitäts-Möbel **besichtigt** wird deren Güte und Preiswürdigkeit feststellen und im Bedarfsfalle sich unserem großen Kundenkreis anschließen

Möbelhaus Lüngen & Batzdorf Mannheim Qu 7, 29

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 29. Juli 1936:

Dresdner Bank Filiale Mannheim, Mannheim, Zweigniederlassung, Hauptsitz Dresden. Carl Goetz und Samuel Ritscher sind aus dem Vorstand ausgeschieden.

Louis Drappel & Sohn Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Gesellschafterbeschluß vom 30. Juni 1936 in § 2 geändert durch Hinzufügung eines weiteren Absatzes e. Der Gegenstand des Unternehmens ist erweitert auf: Export von Waren aller Art nach den Balkanländern, insbesondere nach Rumänien und Import von Waren aller Art aus diesen Ländern, sowie die Vermittlung derartiger Geschäfte.

Rophil-Extrakt Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch notariell beurkundeten Gesellschafterbeschluß vom 19. Juni 1936 ist die Gesellschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß ihr gesamtes Vermögen einschließlich der Schulden unter Ausschluß der Liquidation übertragen wurde auf ihre alleinige Gesellschafterin, die Firma Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gläubigern der Ges. m. b. H., welche sich binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung zu diesem Zweck melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht das Recht haben, Befriedigung zu verlangen. 13

Lustra-Glanzplattenfabrik Hans Heberer Kommanditgesellschaft, Mannheim. Kommanditgesellschaft seit 1. Januar 1936 mit Hans Heberer, Fabrikant, Mannheim als persönlich haftendem Gesellschafter und einem Kommanditisten.

W. F. Krüger & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst, die Firma erloschen.

Reformhaus Neckarstadt Paul Gansler, Mannheim. Das Geschäft ging mit Aktiven und Passiven sowie samt dem Firmenrecht über auf Frau Anna Gansler geb. Loos in Mannheim. Die Firma ist geändert in „Reformhaus Neckarstadt Anna Gansler".

Adolf Hanauer, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Heinrich Hornig, Mannheim-Neckarau. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

Offene Stellen

Süddeutsche Trikotwarenfabrik sucht für Nord-Baden und die Pfalz einen bei der Kundschaft bestens eingeführten **Vertreter**. Angebote unt. E K 6078 an Ala Anzeigen AG., Stuttgart. 5920

Konzernfreie Zigarettenfabrik sucht gut eingeführten **Vertreter** für Baden. Angebote mit Lichtbild unter H H 897 an Nordische Anzeigen-Gesellschaft, Hamburg 1. 5919

Für ein gutgehendes **Wein- u. Bierrestaurant** suchen wir einen guten kautionsfäh. **Wirt**. Die Aufgabe des Geschäftes durch den bisherigen Inhaber erfolgt aus Gesundheitsrücksichten. — Angebote unter L T 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 5730

Existenz für dortigen Bezirk ein Bezirksleiter ges., hoher Verdienst, Ort u. Beruf gleich. (kostenl. Anleitg.) Kahmann & Müller

Perfekte **Handstickerin (Heimarbeiterin)** f. dauernde Aufträge gesucht. — Ang. u. T Q 79 an die Geschäftsstelle dieses Bl. 5771

Suche für nachmittags zwischen 4—7 guten **Akkordion-Lehrer** O 5, 13, Heyer. *4581

Frau oder Mädchen f. nichtar. Haushalt sofort gesucht. 6187 **Tel. 423 20.**

Lest die NMZ

Immobilien

Seckenheim 2 x 2-Zimmer-Wohnhaus Werkstatt, Stall u. Garten, sehr günstig zu verk. durch Geiger, Friedrichsfeld, Immobilien. *4596

Mietgesuche

In freier Stadtlage *4436 **3- bis 4-Zim.-Wohnung** von ruhig. Ehepaar gesucht. — Preisang. unter S X 56 an die Geschäftsstelle.

1-2-Z.-Wohng. von kl. Ehepaar (Beamt. i. Staatsstellung) gesucht. Ang. u. U V 18 an die Geschäftsstelle. *4565

Verkäufe

Fahrräder Adler — Wanderer — Naumann — Presto, sowie Spezialräder Kinder-2- und 3-Räder **Nähmaschinen** Elektrische u. Karbid-Beleuchtungen, Alle Ersatzteile zu billigsten Preisen! Bequeme Zahlungsweise **Josef Schieber, G 7, 15**

Schreibtisch mit Bücher-Aufsatzschrank, Ausziehtisch, 6 gerohrte Stühle Nähtisch, kl. Zierschrank, Schaukelsessel, Sofa, Spiegel, Wanduhren, antikes Spinnrad, 50 Rehgehörne, Herrenkleider u. Anderes zu verk. *4520 Tattersallstr. 43 I.

Gasherd, 2fl. gebr., mit Backofen, billig zu verkauf. Mönchwörthstraße 194. *4584

1 pol. Bett mit Roßh.-Matr. u. Federb., Waschk. m. Marm. und Spieg., Tisch u. Stühle zu verk. Lortzingstr. 2, II. lks. *4576

Staubsauger neuw., In Fabr. Ansch.-Prs. 180.- zu nur RM 35.- abzugeben. 5780 Tel. Nr. 248 73 N 4, 17, 4 Tr., l.

Gutenhalt. Emailherd links, 145x85, komb., m. Kugl., vern. Wasserschiff **Gußherd** rechts 67x62 15 Mark. *4560 Gg. Thuosch, Meerfeldstr. 47.

In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungs-Inserat

Weißes franzsl. **Doppelbett** mit Matr., neu, kaum gebr., bill. zu verk. Angeb. unt. U U 22 an die Gesch. *4566

Holzschuppen fast neu, 3,80 lg., 2,60 brt., 2,30 h., bill. zu verkauf. Näheres 6191 Eichendorffstr. 16 Tel. Nr. 515 64.

Fahrräder große Auswahl äußerst billig, Bequeme Teilzahlung! **Martin** Waldhofstr. 7. 5809

Wer **Möbel** braucht sei es **Schlafzimmer Wohnzimmer Herrenzimmer Küchen** dann bei **Friedrich Krämer nur F 1, 9** Marktstraße

Teppiche billigst **BRYM B 1, 2** 5833

1 Deckbett schön, 1 lack. Bettstelle schwer, 1 Polsterrost, gr. Waschkopf bill. zu verkauf. Schwetzingerstr. Nr. 24, I. Stock. *4560

Weißes Bett fast neu, ev. m. Kissen zu verk. H 4, 16, 3 Tr., rechts. *4563

Schreibmaschinen · G. Müller & Co.

Hypotheken

Baufinanzierung bis 75 Proz. der Baukosten **Hypotheken** für Alt- und Neubauten, ab 4½ % Zinsen und 98 % Auszahlung durch Hugo Kupper, Hypotheken- und Finanzgeschäft, Mannheim, D 1, 7/8, Hansa-Haus, Zimmer 12—14, Fernsprech. 266 19, gegr. 1906. 5261

Automarkt

Benz-Lieferwagen 1½ To., gr. Ladefläche, festes Dach, zwillingsbereift, für RM 475.— zu verkaufen. 5780 Blauth, Tempo-Wagenvertrieb, Mannheim, S 4, 22/24, Tel. 248 08.

Autoverleih an Selbstfahrer Neuwert. Wagen **Ranschgarage** Lg. Rötterstr. 41/33 Fernspr. 51120 5855

4/16 Opel offen, 4sitzig, in gut. fahrb. Zust. preisw. a. Privathand zu verk. Anzusehen 6150 Stadt-Garage, J 6, 13/17. Ruf 214 01.

Vermietungen

Schöne große **3-Zimmer-Wohnung** ohne Bad, 2 Tr., sofort oder zum 1. 9. zu verm. Erfragen 6098 **D 4, 14, Laden**

3-Zimmer-Wohn. schöne, sonn. ruh. Lage, m. Warmwass. Etag.-Heiz. eingericht. Bad, Diele, 2 geschl. Balk. Anzusehen Samstag von 15 Uhr ab u. Sonntag b. 11 Uhr b. Vogt, Neckarau, Rheingoldstraße 8 *4568

Herrschaftl. Wohng. (schöne freie Lage) 2 Tr. hoch Prs. RM 110.— 5 gr. Zimm., Vorzim. (15 qm), Diele, Bad, eingeb. Bad zu vermiet., zum 1. 10. od. früher. Ang. u. G L 181 an die Gesch. 5875

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Telefon 295 33 — gegr. 1880 —

1 Z. u. K. 17.- 18.- 25.- 2 Z. u. K. 28.- 33.- 45.- Nachw. Schäfer T 4a, 11.

Schönes, leeres **Eckzimmer** part. sof. zu vm. Riedfeldstraße 2, Alps. *4562

Möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Zepplerstr. Nr. 26, 2 Tr., l. 5799

D 6, 9/11, 2. St. **gut möbl. Zim.** zu verm. an Berufstätig. 5768 Z 5 5 (ruhig).

Gut möbl. Zim. m. Schreibt., Sofa, Tel.-Ben., in g. H. preisw. z. v. Hch.-Lanz-Str. 33 2 Trepp. b. A. *4572

Wollen Sie angenehm u. ruhig wohnen? Schön. sonniges möbliertes **Balkon-Zimmer** 1 klein. und 1 großes, sonniges leeres Zimmer sof. zu vermiet. Anzus. von 1—3 u. abds. v. 7—9 **L 12, 2** 3. Stock (2 Treppen) *4579

Schloß- u. Bahnhofsnähe. Schön möbl. Zi. an berufstät. H. od. D. b. nichtar. Fam. preisw. z. v. L 8, 4b, 3 Tr. l. *4568

Oststadt. Gut möbl. Zim. Bad, fl. Wasser, Dampfh. z. sof. zu verm. *4569 Welschstraße 14, links III.

T 4, 16 II. Gut möbl. Zim. a. berufst. Dame od. Herrn sofort zu verm. Preis 5 RM wöchentlich. *4562

Schön mbl. Zi. an berufstätigen Herrn zu verm. G 5, 15, 2 Tr., links. *4588

Frdl. möbl. Zi. an berufst. Hrn. od. Dame zu vm. U 5, 29, 1 Tr. r. *4584

Gut möbl. Zim. zu verm. 5761 D 2, 9, I.

Möbl. Zim. an ber. H. od. Frl. per 15. 4.-, z. v. Tafel, G 7, 44. *4587

Bahnhofplatz 7 II. Tr. ist schön möbl. **Zimmer** mit 1 od. 2 Betten sof. zu vm. 6185

Schöne möblierte **Mansarde** an berufst. Dame bill. zu vermiet. B. Wasserturm, N 7. Adresse in der Gesch. 6181

F 3, 1, 2 Trepp. **Gut möbl. Zim.** sofort zu verm. 6188

1. August Samstag 8.30 Uhr Waldpark-Restaurant „Am Stern" Tel. 22866 1. Großes **NACHTFEST** nach der so überaus gelungenen Generalprobe mit vielen Ueberraschungen — 3 Kapellen **TANZ** im Freien und im Saal Polizeistunden-Verlängerung! Eintritt mit Tanz die ganze Nacht **30 Pfg.**

Alle Geräte zum Einkochen Geleegläser ¼ ⅜ ½ ¾ Ltr. 10, 12, 15, 20 ₰ Zubindegläser ½ ¾ 1 1½ 2 Ltr. 10, 14, 15, 20, 26 ₰ Einmachhaut 15 ₰ Salizylpergam. 50 ₰ Fruchtpresse verzinkt 6.95 **Baro** Neckarstadt Mittelstraße 61 Lange Rötterstr. 12 Neckarau a. Markt Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

Ferienfahrten mit Motorschiff **Neu-Deutschland** Sonntag, den 2. August und Donnerstag, den 6. August Abf. 14.40 Uhr nach **Worms** hin und zurück RM. 1.— s241 Mittwoch, den 5. August vorm. 7 Uhr n. **Biebrich-Wiesbaden** hin und zurück RM. 1.80. Einstieg: Bootsüberfahrt Loreb beim Parkring · Telefon 246 38

Sonntag, den 2. August 1936 **Große Rheinfahrt** Autobahn bis Frankfurt, Wiesbaden, Rüdesheim, St. Goar, Bingen, Mainz, Kierstein, Mannheim **Preis Mk. 6.50** **Eberle, N 1, 16**, Tel. 229 85 Abfahrt 7 Uhr Paradeplatz

Goldene Medaille London u. Paris 1935 der Beweis, dass auch Ihre **Sommersprossen** restlos beseitigt werden durch **Drula Bleichwachs** Best.: Engel-Apotheke, Hof-Apotheke, Löwen-Apoth., Mohren-Apoth., Wasserturm-Apoth. u. Kronen-Apotheke.

Fahrrad-Regen-Capes

3⁹⁵ MOHNEN N 4, 18 J 1, 7

Schmitt-Dauerwellen erprobt, begehrt, im Tragen zeigt sich erst ihr guter Wert! **Salon Schmitt, P 7, 14** am Wasserturm

Pension Kümmelbacherhof Neckargemünd bei Heidelberg **Gern besuchtes Tages-Kaffee** Eigene Konditorei! Das ganze Jahr geöffnet!

Wenn Vater waschen müßte... kaufte er noch heute eine **Miele** Elektro-Waschmaschine Zu haben in den Fachgeschäften

Tausende sind es täglich, die unseren Anzeigenteil lesen. Sie dürfen nicht bei den Inserenten fehlen. Benützen Sie darum die **Klein-Anzeige** um sich den Tausenden Beziehern unserer Zeitung zu empfehlen.

Unser **Sommer-Schluss-Verkauf** vom 27. Juli bis 8. August bietet Ihnen Gelegenheit, unsere bewährten Qualitäten in **Gardinen** und Dekorationsstoffen aller Art sowie Stores, Garnituren, Bett- und Tischdecken in großer Auswahl zu ganz besonders vorteilhaften Preisen anzuschaffen. Einzelne Garnituren und Stores, sowie Stoffreste ganz besonders preiswert. **Eugen Kentner A.G.** Mannheim P 4. 1

Die Zeiten ändern sich . . . stets gleich bleiben aber die Erfolge der Kleinanzeige in der „Neuen Mannheimer Zeitung"

Kaufgesuche

Sofort gesucht **gutern. Schreibtisch** u. Aktenschrank. Ang. u. U W 14 an die Gesch. *4566

Heiraten

Bin Ende der 40er Jahre, aus gut. Ham., habe einene Wohnung Suche zw. spät. **Heirat** ein. nett. Herrn in auskömmlich. Verhältnissen. Zuschr. u. U Y Nr. 10 an die Gesch. *4570

Mutter kauft erfrischende **Schokoladen** saure **Bonbons Eis-Waffeln** Paket 10 u. 15 ₰ bei **Greulich N 4, 13** dort erhalten sie erste Qualitäten

Ich habe mit dem heutigen Tage die **Schwanenapotheke E 3. 14** übernommen. **ERNST HOLLER** Apotheker D.D.A. Telefon 206 25 Zur Belieferung aller Krankenkassen einschließlich Fürsorgeamt zugelassen

Wanzen beseitigt durch Ausgasung das Fachgeschäft seit 1900 Philipp Schifferdecker F 3, 5 Tel. 242 67 Radikale Ungeziefervernichtung.

Verchromen Vernickeln Versilbern Verkupfern Verkadmiumen Vermessingen und Metallfärbungen Metallspritzen Sandstrahlen u. Emaillierungen **Kempf & Gehrig** Amerikanerstr. 34/36 Tel. 421 25

Vermischtes

— Von einem **tragischen Geschehnis** berichten australische Zeitungen. Der junge **Flieger Norman Keith Field** hatte die Fliegerschule in **Melbourne** (Victoria) besucht. Als er sein Fliegerexamen bestanden hatte, unternahm er einen ersten Alleinflug nach Glin Waverley, einer kleinen Stadt, in der seine Mutter wohnt. Der Flieger wollte die alte Frau überraschen und ihr persönlich den glücklichen Erfolg seiner Prüfung mitteilen. Aber das Schicksal wollte es anders. Als Field seine Heimatstadt erreicht hatte, ging er tief hinab, zog viele Schleifen und Kurven und kreiste in geringer Höhe über seinem Elternhaus. Die Mutter erkannte den Sohn vom Garten aus und winkte ihm glücklich zu. Stolz zeigte Keith Field ihr, was er gelernt hatte, er ließ seine Maschine allerlei kunstvolle Figuren ausführen und wollte schließlich nach einem letzten Zuwinken wieder umkehren. Doch inzwischen war das Flugzeug so tief heruntergegangen, daß es gegen einen Telegraphendraht stieß. Die Mutter stieß einen Entsetzensschrei aus. Der Flieger gewann einen Augenblick die Herrschaft über das taumelnde Flugzeug wieder. In der nächsten Sekunde aber stieß die Maschine am Schornstein des Nachbarhauses an, prallte zurück und stürzte brennend in den Garten herab. Die alte Frau lief schreiend zur Unglücksstätte. Der Sohn lebte noch, aber er vermochte sich nicht aus dem brennenden Apparat zu befreien. Immer wieder stürzte sich die Mutter in die Flammen hinein, um ihn zu befreien. Leute kamen herbeigelaufen und versuchten, den Flieger zu retten. Aber alles vergeblich. Keith Field verbrannte vor den Augen seiner Mutter, die er durch seinen Flug hatte überraschen und erfreuen wollen... Die unglückliche Mutter des toten Fliegers brach schließlich ohnmächtig neben dem verbrannten Flugzeug zusammen. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Krankenhaus geschafft.

•

— **Ein ebenso sinnloser wie grausamer Racheakt** beschäftigt das Schöffengericht in **Hannover**. Die Handlungsweise des Täters muß als besonders gemein gekennzeichnet werden, weil er seine Rache, die er einem Bauern in Wennigsen zugedacht hatte, an wehrlosen Tieren auslieβ. Er hatte eines Abends das Haus des Bauern umschlichen, um durch Pfiffe ein dort beschäftigtes Mädchen herauszulocken. Darüber war der Bauer hinzugekommen und hatte den lästigen Freier mit Schimpf und Schande davongejagt. Nun veranlaßte dieser anderen Tags das Mädchen, mit auf die Weide des Bauern zu gehen. Während die 21jährige Magd Schmiere stand, schlug der Rohling mit einem starken Holzpfahl auf die Rinder des Bauern ein. Einem Tier wurde der Schädel zertrümmert, so daß es kurze Zeit darauf verendete, und einem anderen Rind wurde ein Horn abgeschlagen. Das wegen Beihilfe mitangeklagte Mädchen suchte sich damit zu entschuldigen, daß es Prügel von dem gewalttätigen Burschen erhalten hätte, wenn es sich geweigert hätte, mitzugehen. Während das Mädchen mit zwei Wochen Gefängnis davonkam, erhielt der rohe Tierquäler ein Jahr Gefängnis und wurde im Gerichtssaal sofort in Haft genommen.

•

— Die 32jährige Frau A. aus Berlin flirtete in **Marienbad** mit einem jüngeren Manne. Nach ihrer Abreise aus Marienbad meldete sich eines Tages der Freund am Fernsprecher und teilte ihr mit, daß er in Berlin sei. Es gefiel ihm in der Reichshauptstadt so gut, daß er immer wieder kam und die Begleichung seiner Pensionsrechnung jedesmal Frau Charlotte überließ. Obwohl sie einen vermögenden Ehemann hatte, fiel es ihr doch nicht leicht, den immer höher werdenden Geldforderungen des Freundes nachzukommen, der zum Schluß sogar drohte, einige von Charlottes handgeschriebenen Briefen dem Ehemann zur „graphologischen Beurteilung ihrer Handschrift" einzuschicken. Die Frau atmete erst erleichtert wieder auf, als der Quälgeist Berlin im April d. J. verließ und sicherte ihm auch die Erfüllung seines letzten Wunsches zu, der in einem Karton Pralinen bestand und nach einem Grenzpostamt gesandt werden sollte. Zur Verbesserung des Geschmacks war noch ein 50-Markschein beigelegt. Das Päckchen wurde angehalten und der Geldschein darin entdeckt. Die Folge war eine Untersuchung der Wohnung der in doppelter Hinsicht schuldigen Frau, die Beschlagnahme der Postquittungen über die Pensionszahlungen, die obendrein noch auf den Namen der Aufwartefrau abgeschickt worden waren und das für die Angeklagte nun nicht mehr zu umgehende Geständnis des Marienbader Flirts. Während das Gesetz mit einem Verfahren wegen Devisenvergehens reagierte, daß in der Aushändigung von Reichsmarkbeträgen an einen Ausländer ohne Genehmigung der Devisenstelle erblickt wurde, hat der hintergangene Ehemann inzwischen die Scheidungsklage eingereicht. Außerdem muß die Frau einen Monat Gefängnis absitzen und 1000 Mark Strafe zahlen.

•

— **In Wien** waren **drei Einbrecher** in die Büroräume einer Eisenwarengroßhandlung eingedrungen und hatten sich dort an den großen Geldschrank herangemacht, in dessen geräumigem sie einen größeren Geldbetrag vermuteten. Nach fast einer Stunde mühevoller Arbeit war es endlich gelungen, den schweren Kassenschrank zu erbrechen. Wie groß sollte aber ihre Enttäuschung sein, als sie dort nicht einen einzigen Heller vorfanden. Die Einbrecher beschlossen daher, dem Besitzer, einem gewissen Herrn Munk, einen Brief zu schreiben. Einer von ihnen setzte sich daher an die Schreibmaschine und tippte wie folgt: „Sehr geehrter Herr Munk! Mit vieler Mühe haben wir Ihren Geldschrank geöffnet und mußten zu unserem Schmerz feststellen, daß Sie scheinbar auch kein Geld haben. Leider scheint es augenblicklich überall so zu sein, denn in den vielen Kassenschränken, die wir in den letzten zwei Wochen angeknabbert haben, war nirgends etwas zu finden. Trösten Sie sich aber mit uns — unser Geschäft geht auch nicht besser. Wenn das so weiter geht, werden wir bald gezwungen sein, betteln zu gehen. Das ist nun das Ergebnis eines arbeitsreichen Lebens! Hochachtend! Drei Freunde." Der Geschäftsinhaber war nicht wenig verblüfft, als er am anderen Morgen das Schreiben, das die Einbrecher in den erbrochenen Geldschrank gelegt hatten, vorfand. Aber dann war er doch heilfroh, daß er am Vorabend das Geld mit nach Hause genommen hatte.

•

— **Eine recht merkwürdige Beobachtung** wurde anläßlich der **letzten Mondfinsternis** gemacht. Als nämlich der Mond in den Erdschatten trat, **besserte sich mit einem Male der Radioempfang**, und als er den Erdschatten verließ, verschlechterte er sich deutlich wahrnehmbar. Da diese Feststellung von den Wissenschaftlern an verschiedenen Orten gemacht wurde, ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln. Demnach übt also der Mond einen ähnlichen, wenn auch nicht so starken Einfluß auf die Ausbreitung der Radiowellen aus, wie die Sonne. Da Mondfinsternisse verhältnismäßig häufig vorkommen, ist hier ein dankbares Betätigungsfeld für alle Rundfunkfreunde gegeben, die bei der nächsten Mondfinsternis selbst prüfen können, wie stark der Mond den Rundfunkempfang beeinflußt.

•

— **Eine merkwürdige Erscheinung** zeigt sich seit einiger Zeit in der australischen Hauptstadt **Sidney**. Dort ist nämlich eine regelrechte **Epidemie des Schlafwandelns** ausgebrochen, von der zahllose Menschen, ja ganze Familien, heimgesucht werden. Die Wissenschaft kann sich das plötzliche Auftreten dieser Massenerkrankungen, die zu einer ernsthaften Gefahr zu werden drohen, nicht erklären. Ein besonders zur Erforschung dieser Erscheinung einberufener Kongreß der Aerztekammer von Sidney ist in dieser Hinsicht ergebnislos verlaufen. Man hilft sich vorläufig damit, daß die Krankenhäuser auf Ansuchen der Polizei Autobusse durch die Stadt fahren lassen, um alle Menschen, Männlein und Weiblein, die sich in Schlafanzügen in den Straßen blicken lassen, so schnell wie möglich in die Krankenhäuser zu bringen. Bei dieser merkwürdigen Erscheinung handelt es sich keineswegs um eine fixe Idee irgendeiner Sekte, sondern nach den Beobachtungen der Aerzte tatsächlich um eine Massenerkrankung, deren Ursache allerdings völlig rätselhaft ist.

•

— **Der Berliner Polizeipräsident** erläßt folgende Mitteilung: **Aus Anlaß der Olympischen Spiele** wird ein erheblicher Zustrom von In- und Ausländern zu den Festspielen nach Berlin kommen und Unterkunftsschwierigkeiten werden denjenigen erwarten, der ohne jede Anmeldung hier eintrifft. **Besonders Jugendliche**, die **unbefugt und mittellos nach Berlin kommen**, laufen Gefahr, keine Unterkunftsmöglichkeiten zu erhalten und im Freien nächtigen zu müssen. Diese Jugendlichen haben Maßnahmen der Polizei und des Jugendamtes zu erwarten; sie werden auf Kosten ihrer Eltern oder der sonstigen Erziehungsberechtigten umgehend zwangsweise nach ihrem Heimatorte zurückgebracht. Im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister und dem Landes-, Wohlfahrts- und Jugendamt der Stadt Berlin richtet der Berliner Polizeipräsident, Graf von Helldorf, daher an die Eltern und Erziehungsberechtigten minderjährigen Kinder eindringlichst die Bitte, auf ihre Pflegebefohlenen zu achten und ihre Zuwanderung nach Berlin während der Olympischen Spiele zu verhindern, um sich Aerger und Kosten zu ersparen.

•

— **Daß kleine Hunde und andere Luxusvierbeiner Mäntel angezogen bekommen, dürfte nichts Neues mehr sein. Daß aber auch Schafe in Mänteln spazieren geführt werden, ist bisher wohl unbekannt gewesen. Diese Mode hat sich seit einiger Zeit in Australien eingebürgert. Australien lebt ja zu einem großen Teil von seinen Schafherden, so daß es nicht** weiter wundernehmen kann, wenn dort diesen kostbaren Wollträgern besondere Sorgfalt zugewendet wird. Jedenfalls sollen erst kürzlich wieder von einer Sidneyer Firma 50 000 Schafsmäntel nach dem Innern des Landes geliefert worden sein. Diese Mäntel bestehen aus Jute. Uebrigens statten die australischen Schafherdenbesitzer ihre Tiere nicht etwa aus besonderer Tierliebe mit solchen Jute-Schutzmänteln aus, sondern nur aus dem Grunde, damit die Schafe nicht so schmutzig werden und dadurch möglicherweise die Qualität der Wolle leidet.

•

— **Ein Chikagoer Spezialist**, der rund 15 000 Köpfe eingehend „studierte", gibt folgende **Auskunft über die Haare der Menschen**: Die Blonden haben die dünnsten und dichtesten Haare — 140 000 bis 150 000; die Brünetten verfügen über 100 000 bis 110 000 Haare; und die Rothaarigen haben die wenigsten, nämlich 40 000 bis 55 000 Haare.

•

— **Einzelne Gegenden Dänemarks werden augenblicklich von einer seltsamen Plage heimgesucht**, nämlich von riesigen Schwärmen junger Aal, denen das Klima dieses Jahres besonders günstig gewesen sein muß. Die kleinen Stacheltiere überschwemmen buchstäblich die Felder und ziehen auch zu Tausenden über die Landstraßen. Hier bilden sie oftmals ein ernstes Verkehrshindernis, vor allem für Radfahrer und Motorradfahrer, deren Pneumatiks in Gefahr geraten. Es haben sich schon zahlreiche Stürze dadurch ereignet, daß Motorradfahrer den Igeln auszuweichen versuchten.

Querschnitt durch den Alltag

Italienische Flugzeuge in Nordafrika abgestürzt

+ **Paris**, 31. Juli.

Havas berichtet über mehrere Fälle, in denen **italienische Flugzeuge in Nordwestafrika verunglückt** sind. Ein belgisches Verkehrsflugzeug, das von Oran nach Marseille unterwegs war, berichtete, daß es 50 Meilen vor der Höhe von Oran einen **dreimotorigen Savoia-Apparat auf dem Wasser** gesichtet habe. Drei Insassen hätten auf den Tragflächen gesessen. Infolge Benzinmangels habe ein **anderes italienisches Flugzeug** vier Kilometer von der Mündung des auf der Grenze zwischen Französisch- und Spanisch-Marokko liegenden Muluja **niedergehen müssen**. Die sechsköpfige Besatzung sei wohlbehalten und habe erklärt, ihr Flugzeug sei von Sardinien nach Nador, südlich von Melilla, unterwegs gewesen. Das Flugzeug sei unversehrt. Es hätte weder Kennzeichen noch Nummer geführt. Ein **drittes Flugzeug** soll bei den Zafarine-Inseln nördlich der Muluja-Mündung **abgestürzt** sein.

Eine spätere Meldung aus Oran spricht davon, daß von sechs italienischen dreimotorigen Flugzeugen, die von Sardinien nach Marokko unterwegs waren, drei in der Gegend von Oran hätten niedergehen müssen. Einer der Apparate sei 40 Kilometer vor der algerischen Küstenstadt Remnors, östlich der Muluja-Mündung, **abgestürzt**. Von den fünf Insassen seien **zwei ums Leben gekommen**, die drei anderen verletzt worden. An Bord des Apparates hätten sich fünf Maschinengewehre befunden. Die anderen beiden Apparate hätten ohne Schaden zu nehmen bei Oran bzw. an der Muluja-Mündung niedergehen müssen.

Auch in einer weiteren Meldung aus Oran wird die Nachricht von dem Absturz eines Flugzeuges bei Saidia an der Grenze von Spanisch-Marokko und Französisch-Marokko, wobei von **fünf Insassen drei getötet** und zwei schwer verletzt worden seien, wiederholt. Der Apparat sei mit Waffen und Munition beladen gewesen. Ein anderes italienisches Flugzeug habe bei Berkane in Französisch-Marokko südlich von Saidia landen müssen. Die Insassen seien verhaftet und nach Berkane übergeführt worden.

Polnischer Fesselballon durch Blitzschlag vernichtet

— **Gdingen**, 30. Juli.

In der Nähe von Gdingen schlug ein **Blitz** in einen mit zwei polnischen Offizieren besetzten **Fesselballon** und setzte ihn **in Brand**. Der eine der Offiziere konnte sich mit einem Fallschirm retten, der zweite **stürzte tödlich ab**, weil sein Fallschirm mit der abstürzenden Gondel zusammenstieß. Der Blitz, der den Ballon in Brand gesetzt hatte, fuhr an dem Ankerseil entlang zur Erde und **verletzte** dort noch 11 Mann von der Haltemannschaft.

Ein Bimsgänger explodiert - 3 Tote

— **Mailand**, 31. Juli.

In der Nähe von Görz fanden fünf Personen, die nach **Metallmaterial** aus dem Weltkrieg suchten, zwei nichtexplodierte 28-Zentimeter-Geschosse. Während sie daran hantierten, um sie zu öffnen und zu entleeren, explodierte das eine der Geschosse und **tötete zwei Personen** auf der Stelle. Die anderen drei wurden schwer verletzt. Im Krankenhaus starb noch ein Dritter infolge der erlittenen Verletzungen.

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

47

Hofstede hatte bei allem Optimismus nicht darauf rechnen können, daß Pistolecron oder Madeleine hier in La Rochelle, etwas zu seiner Flucht unternehmen würden. Da auf der Reise nichts geschehen war, konnte er bestenfalls während der Rückfahrt auf eine Bemühung hoffen, wahrscheinlich aber erst in Paris. So lebte er also verhältnismäßig ruhig, ohne besondere Erwartung, nur bestrebt, den Aufenthalt in der Festung abzukürzen.

Es war nicht ganz leicht, sich der drei Engländer zu erwehren, die man zwar nicht in seine Zelle gelegt hatte, aber deren Gesellschaft und gefährliche Unterhaltung er in der Freistunde, während des Spazierganges auf der Terrasse, täglich überstehen mußte.

Die Schwierigkeit lag jetzt nicht mehr darin, daß er einen Engländer spielen mußte, sondern in der doppelten Notwendigkeit, den britischen Häftlingen seine geringen Kenntnisse der englischen Sprache zu verheimlichen und trotzdem vor den Franzosen den Engländer zu spielen. Es ging nur mit eisernem Schweigen und — nach alter Methode — mit dem Schmunzeln zu englischen Witzen.

Die drei waren übrigens recht nette Burschen, lustig, guter Laune . . . sie fragten ganz offen, ob sie ihn lieber für einen Engländer oder für einen Russen ausgeben sollten. Hofstede wagte sich natürlich nicht zu entdecken und schüttelte zu allem stumm den Kopf.

Am zwölften Tage seines Aufenthaltes, als er sich wieder mit den Engländern auf der Terrasse erging (es war ein Plateau unmittelbar auf der hohen Festungsmauer, darunter befand sich das Pulvermagazin), gewahrte er unten auf den Dünen eine Frau, die in Gestalt, Gang und Haltung an Madeleine erinnerte. Aber sie war zu weit entfernt, als daß er sie genauer hätte betrachten können. Sie wanderte langsam, von einem Offizier begleitet, zwischen den Sträuchern und Bretterlatten hin, die man zur Befestigung der Düne gegen Sturm und Flugsand eingepflanzt hatte, und schien sich lebhaft zu unterhalten. Madeleines grauer Reisemantel war so ähnlich . . . aber nein, sie war es natürlich nicht . . .

Auf einmal sah Hofstede, daß der Offizier der Dame sein Fernrohr gab, und daß sie es auf die Festung richtete, genau auf ihn, wie ihm schien. Sein Herz begann zu flattern. Sollte es Madeleine . . .

Er wurde schnell enttäuscht. Die Dame drehte das Teleskop gegen die See, betrachtete gründlich alle Schiffe und die im Nordwesten vorgelagerte Insel de Ré und wanderte dann, ohne sich noch einmal umzusehen, gleichmütig mit dem Offizier weiter.

Zitternd vor Nervosität trat Hofstede an die steinerne Brüstung und sah in die Tiefe. Es war schwindelerregend, vierzig Fuß mindestens, so hoch wie ein hohes Haus. Gewiß, man sprang nur in Sand, aber der Sand war fest, vielleicht sogar untermauert, man brach sich die Beine, wenn nicht das Genick . . .

Nein, die Dame war wohl nicht Madeleine gewesen.

„Wann werde ich nach Paris zurückgebracht?" fragte er am Abend dieses Tages den Kommandanten Vizeadmiral Beaumonton.

„Sobald Sie gesagt haben, wer Sie sind."

„Also nie."

„Leicht möglich, daß wir es ohne Ihre Mitteilung herauskriegen." Der Kommandant hatte Befehl, unter allen Umständen die englische Nationalität des Gefangenen sicherzustellen, auch wenn es Monate dauern sollte. „Uebrigens kann es Ihnen ganz gleich sein", fuhr Beaumonton fort, „Ihr Urteil ist Ihnen gewiß. Wenn man Ihnen das Leben schenkt, sind die Kasematten von La Rochelle nicht schlechter als die von Paris . . ."

„Gewiß nicht", entgegnete Hofstede lächelnd. „Ich hoffe sogar, sie sind besser, Herr Admiral."

14

Daß Madeleine über den Leutnant Marcel Tambeau mit Haut und Haar verfügen konnte, wurde ihr schon nach drei Tagen klar. Er wäre ihr zuliebe desertiert, und wenn sie ihn, auf einsamen Spaziergängen, mit ihrer Koketterie bis an die Grenzen der Vernunft gebracht hatte, so hätte er die Stadt in Brand gesteckt, die Festung in die Luft gesprengt und seinen Kommandanten ermordet — falls sie dies alles verlangt hätte.

Aber sie war klug genug, zu begreifen, daß diese exaltierten Stimmungen bestenfalls für eine Stunde standhielten, nicht für einen Tag, geschweige denn für einen Plan, der lange Vorbereitungen erforderte. Bei aller Verliebtheit nämlich war dieser Leutnant Tambeau, ein Südfranzose, nicht frei von Berechnung; wollte sie ihn verwenden, so mußte sie sein Risiko so gering wie möglich und seinen Preis so hoch wie möglich halten. Es half ihr nichts, wenn er sich heute bereit erklärte, Hofstede zu befreien und selbst zu desertieren, wenn er morgen vielleicht Reue spürte oder genauer kalkulierte und den ganzen Anschlag aufdeckte.

So mußte Madeleine auf andere Weise vorgehen. Sie erzählte ihm einen ganzen Roman über sich, oder vielmehr, sie ließ Marion den Roman erzählen, was ihn natürlich in Tambeaus Augen viel glaubwürdiger machte.

„Madame Didiers", schwatzte ihm Marion einmal vor, als er Madeleine besuchen kam und sie nicht antraf, „stammt aus Baden, aber sie ist ganz französisch. Von ihren Verwandten lebt nur noch ein Bruder, an dem sie zärtlich hängt — und der ist verschollen, Gott mag wissen, wo er sich aufhält . . ."

„Oh", sagte Tambeau bedauernd, „und Monsieur Didiers ist tot?"

„Seit anderthalb Jahren schon, Monsieur. Aber ich glaube doch, daß meine Herrin sich früher oder später wieder verheiraten wird . . . wenn sie auch bisher noch nicht den Richtigen gefunden hat."

„Sie soll ziemlich wohlhabend sein?" forschte der Leutnant.

„Ich nenne sie reich, Monsieur. Das schöne große Gut bei Paris, das Haus in der Stadt . . und die Rente, die ihr die Bank jeden Monat auszahlt . . . Da möchte wohl mancher seinen Antrag machen. Aber sie ist sonderbar, sie wird nur einen nehmen, den sie liebt . . . und mit dem auch ihr Bruder einverstanden ist. Sie hält große Stücke auf ihn."

„Ich denke, er ist verschollen?"

„Leider, Monsieur. Und das mag wohl auch der Grund sein, warum Madame noch nicht gewählt hat, obwohl an Bewerbern kein Mangel ist. Grafen, Barone, Kaufleute, Offiziere . . ."

„Das läßt sich denken", sagte Leutnant Tambeau schlicht und ging fort.

Zwei Tage später, nachdem Madeleine ihn gehörig ermuntert hatte, machte er seinen Heiratsantrag. Sie sagte ihm, daß sie ihn wieder liebe und daß er ihr als Gatte gewiß der liebste von allen sei, die sich um sie bewürben, aber sie könne vorderhand nicht heiraten, die Umstände verböten es, er möge, bitte, nicht fragen.

Einen Kuß gestattete sie ihm trotzdem und weinte danach ein wenig, weil es so traurig war, daß ihrer Verbindung so große Hindernisse entgegenstanden.

Leutnant Tambeau bewahrte mühsam die Haltung. Nach zwei Tagen begann er von dem verschollenen Bruder zu sprechen. Ob man denn da gar nichts tun könne, ihm nachzuforschen? Ob sie ihn in Frankreich vermute oder im Ausland?

Dies war der kritische Augenblick, und da Tambeau nicht exaltiert war, sondern verhältnismäßig ruhig und dennoch heftig verliebt, so offenbarte Madeleine sich ihm.

„Mein Bruder ist Ihr Gefangener in der Festung", sagte sie unter Tränen, „der Namenlose, den sie für einen Spion halten . . . Mein Gott, wenn sie wüßten! Er darf ja seinen Namen nicht nennen, er würde sofort an Baden ausgeliefert und zum Tode verurteilt."

Tambeau war im ersten Augenblick wie vor den Kopf geschlagen, aber dann überlegte er blitzschnell die Chancen, die sich ihm jetzt boten.

„Und was war sein Verbrechen in Baden, Madame?"

„Er geriet mit einem Prinzen des markgräflichen Hauses in Streit und verwundete ihn im Duell so schwer, daß der Arme nach zwei Tagen starb . . . Sie werden davon gelesen haben . . . Aber der Prinz selbst war es, der auf dem Duell bestand, obwohl es sich bei seinem Range verbot . . . Mit Mühe und Not konnte Frédérik nach Paris entfliehen, ich ahnte nicht, warum sie ihn dort verhaftet haben, er ist kein Spion . . ."

„Wirklich nicht, Madame?"

„Er hatte andere Sorgen, Tambeau. Ich lege beide Hände ins Feuer, er ist kein Spion . . ."

Leutnant Tambeau stellte im Laufe von drei Sekunden folgende Ueberlegung an: wenn ich dem Gefangenen zur Flucht verhelfe, ohne mich zu kompromittieren, so heiratet sie mich; niemand wird wissen, daß der Flüchtling ihr Bruder ist; er wird natürlich ins Ausland gehen und hat alle Ursache, mich, seinen Schwager, zu schonen. Badische Prinzen gehen mich den Teufel an. Wenn aber der Bruder doch ein Spion ist? So wird er Frankreich für ewige Zeiten meiden und also nicht mehr schädigen. Den Schaden, den er etwa schon gestiftet, macht auch seine lebenslängliche Haft nicht gut, nicht einmal sein Tod. Hauptsache ist also nur, daß ich mich als Offizier nicht kompromittiere und daß die Verwandtschaft des Flüchtlings mit Madeleine nicht bekannt wird . . .

„Madame", sagte er, „wie würden Sie mich belohnen, wenn ich Ihrem Bruder zur Flucht verhelfe?"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Samstag, 1. August 1936 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 147. Jahrgang / Nr. 349

Regie des Kilometerfressens

In der „Etappe" der großen Motorenschlachten

Autorennen sind sportliche Schlachten. Und der Sieg in einer Schlacht hängt bekanntlich von einer ganzen Reihe verschiedener Faktoren ab: von der Tapferkeit der kämpfenden Truppen, von der Wirksamkeit ihrer Waffen, von der Geschicklichkeit, mit der sie geführt werden, und nicht zuletzt vom einwandfreien Funktionieren des Nachschubwesens.

Die Waffen: das sind in diesem Fall die deutschen Rennwagen, zu deren Lob hier wohl nichts weiter gesagt zu werden braucht. Das Gleiche gilt für die deutschen Rennfahrer, die „Frontkämpfer" der großen Motorenschlachten: Caracciola, Stuck, v. Brauchitsch, Rosemeyer und wie sie alle heißen.

Aber, um noch einmal den Vergleich mit einer durch Pulver und Blei entschiedenen Feldschlacht heranzuziehen: was nützt alle Tapferkeit der Front, alle Vortrefflichkeit der Bewaffnung, wenn die strategische Führung versagt, oder wenn die Etappe es am Nachschub von Munition, Verpflegung usw. fehlen läßt?

Bei Autorennen spielt die Boxe die Rolle der Etappe. Hier befindet sich das Brennstoff-, Reifen- und Ersatzteil-Lager, hier stehen Reservefahrer zur Ablösung ihrer erschöpften Kameraden bereit, sofern die Ausschreibung einen solchen Wechsel zuläßt, und hier residiert der Mann, der Generalstabschef und Etappenkommandant in einem ist, der Rennleiter.

Der Außenstehende kann sich kaum einen Begriff davon machen, was für Ansprüche an die Umsicht, die Nervenkraft und das Organisationstalent dieses Mannes gestellt werden. In den Monaten Mai bis September findet fast allsonntäglich irgendwo in Europa ein großes Autorennen statt, und die Entfernungen zwischen den einzelnen Startplätzen gehen oft in die Tausende von Kilometern. Man überlege einmal, was es heißt, mit dem ganzen umfangreichen Troß von Wagen, Fahrern, Monteuren usw. stets pünktlich an Ort und Stelle zu sein! Das Reisen mit der Bahn wäre viel zu umständlich und zeitraubend, auf eigener Achse kann man die empfindlichen Renner auch nicht gut über so lange Landstraßenstrecken rollen lassen — bleibt also nur die Beförderung mittels Lastkraftwagen. Den „Wanderzirkus" nennen die Rennleute scherzend die Kolonne mächtiger Diesellastwagen, mit der sie während des Sommers wie ruhelose Nomaden kreuz und quer durch Europa ziehen, überall ein Kielwasser von Staunen und Respekt hinter sich lassend.

Sogleich nach der Ankunft am jeweiligen Startort beginnen unter Aufsicht des Rennleiters die mannigfachen Vorbereitungsarbeiten, die man mit dem Sammelwort „Training" zu bezeichnen pflegt. Jede Rennstrecke ist anders, jede hat ihre speziellen Eigenheiten und Tücken, denen die Wagen sorgfältig angepaßt werden müssen. Ein Rennen auf der ebenen Berliner Avus mit ihren 10 Kilometer langen Geraden erfordert andere Uebersetzungsverhältnisse im Getriebe, wie ein Rennen auf dem gebirgigen kurvenreichen Nürburgring: Reifen, die

Hier werden die Tafeln gemalt, die während des Rennens zur Verständigung zwischen Fahrern und Boxe dienen.

sich im kühlen Nordeuropa ausgezeichnet bewähren, brauchen deshalb noch nicht für die Gluthitze Italiens oder Spaniens oder gar Afrikas geeignet zu sein; und auch die hochgezüchteten Rennmotoren müssen vor jedem Start neu „getrimmt" werden, denn sie reagieren auf die geringste Aenderung von Luftdruck, Temperatur und Feuchtigkeit mit geradezu mimosenhafter Empfindlichkeit.

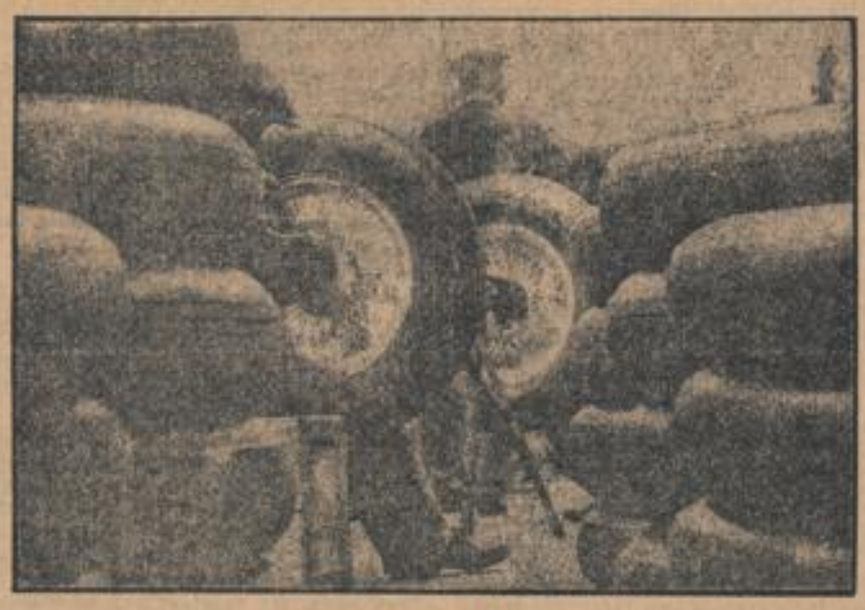
Aber nicht nur dem Training der eigenen Mannschaft gilt die gesammelte Aufmerksamkeit des Rennleiters, auch die Proberunden der Konkurrenten werden von ihm ständig mit der Stoppuhr in der Hand überwacht. Auf Grund der dabei gemachten Beobachtungen und Notizen wird ein genauer „Schlachtplan" ausgearbeitet, in dem jedem Fahrer eine ganz bestimmte Aufgabe zugeteilt ist: der erste fährt von vornherein auf Sieg, der zweite auf Warten, der dritte sucht den gefährlichsten Gegner durch unablässiges Hetzen zu zermürben usw.

Selbst der sorgsamst ausgeklügelte Schlachtplan kann jedoch durch irgendein unvorhergesehenes Ereignis jäh über den Haufen geworfen werden, und in diesem Fall muß die Möglichkeit bestehen, den Fahrern während des Rennens neue Anweisungen zu geben, ohne daß sie dazu erst abstoppen und kostbare Zeit zu verlieren brauchen. Versuche, durch Kurzwellen eine ständige Verbindung zwischen Wagen und Boxe aufrechtzuerhalten, haben bislang keine vollbefriedigenden Ergebnisse erzielt, weshalb man allgemein reumütig zu der altbewährten Signalisierungsmethode mittels Schwenken farbiger Flaggen und Hochhalten von Tafeln mit verabredeten Buchstaben- und Zahlengruppen zurückgekehrt ist. Jeder „Stall" hat seinen eigenen, streng gehüteten Signal-Code, der überdies von Rennen zu Rennen geändert wird, damit die böse Konkurrenz nur ja nicht hinter die Bedeutung der einzelnen Zeichen kommt.

Und dann ist also endlich der große Augenblick des Starts da. Die Wagen stehen in Reih und Glied aufgebaut, die Motoren dröhnen schon ungeduldig, der Rennleiter geht noch einmal von Fahrer zu Fahrer, um jedem die Hand zu drücken und Hals- und Beinbruch zu wünschen. Der Starter senkt die Fahne — los braust die wilde Meute. Die „Regie" tritt in ihre letzte und entscheidende Phase ein: der Rennleiter wird zum Feldherrn, bei dem alle Fäden aus Front und Etappe zusammenlaufen.

Endlos dehnen sich die Minuten, bis die Wagen aus der ersten Runde zurückkommen. Wer wird an der Spitze liegen? In was für Abständen folgen die Uebrigen? Das sind immer die beiden wichtigsten und für die Linie der einzuschlagenden Taktik bestimmenden Fragen. Da: Kompressorgeheul schwillt auf, ein Rudel niedriger brüllender Schatten rast an den Boxen vorbei. Dutzende von Stoppuhren werden im Zeitraum weniger Sekunden gedrückt. Nun weiß man, wie es auf der Strecke aussieht und kann die bereitliegenden Flaggen und Signaltafeln in Aktion treten lassen.

Da hat ein Fahrer die im Schlachtplan des Rennleiters vorgesehene Rundenzeit aus irgendwelchen Gründen überschritten und muß energisch zum Schnellerfahren aufgefordert werden, damit der Anschluß an die Spitzengruppe nicht verloren geht. Ein Anderer droht vor Uebereifer seinen Motor vorzeitig lahmzulegen — der braucht also einen kleinen Dämpfer für seinen Tatendrang. Manchmal mögen den Fahrern die Anweisungen der Boxe reichlich spanisch vorkommen, doch befolgt werden sie in jedem Fall ohne Zögern — denn: die Boxe weiß alles, der Fahrer nichts, die Boxe befiehlt und der Fahrer gehorcht. Nur der Rennleiter vermag den Stand der Schlacht wirklich zu übersehen und die nötigen taktischen Entscheidungen zu treffen. Wenn jeder Fahrer auf eigene Faust wie ein Wilder drauflosrasen wollte, wäre das Ergebnis aller Wahrscheinlichkeit nach kein Sieg, sondern lediglich ein unentwirrbares Chaos.



Rennwagen sind Reifenfresser
In hohen Stapeln liegen Ersatzreifen vor der Boxe

Mercedes-Benz-Nachwuchsfahrer Hermann Lang
(Zeichnung Dr. Karl Leibach)

Runde um Runde geht das Rennen weiter. Zum festgesetzten Zeitpunkt erhält jeder Fahrer von der Boxe den Befehl zum Tanken und Reifenwechsel, was immer einen der spannendsten Momente des Rennens bedeutet. Kaum ist der Wagen mit knirschenden Bremsen zum Stehen gekommen, da wirft sich auch schon ein Trupp Monteure über ihn, um mit fliegender Hast und trotzdem äußerster Akkuratesse die nötigen Arbeiten daran vorzunehmen. Jeder Handgriff ist vorher hundertmal eingeübt, jedes Werkzeug liegt haargenau am richtigen Platz, jeder Mann ist ein vollendeter Künstler in seinem Fach, aus einer Riesenschar von Bewerbern sorgsam ausgesiebt. In weniger als einer Minute sind die Reifen ausgewechselt, die Tanks aufgefüllt, — der Motor springt wieder an, der Fahrer stürzt sich von neuem in den Kampf.

Der deutsche Autorennsport darf sich glücklich schätzen, in Oberingenieur Neubauer (Mercedes-Benz) und Dr. Feuereissen (Auto-Union) zwei schlechthin ideale Rennleiter zu besitzen, auf deren Konto nicht zuletzt die einzigartige Siegesserie der deutschen Rennwagen in diesem und im vergangenen Jahr zu schreiben ist.

(Text und Bilder: Dr. Hans Wolterech.)

Warum quietschen die Bremsen?

In den häßlichsten Verkehrsgeräuschen, die leider in der Großstadt keine Seltenheit sind, zählt das Quietschen bremsender Kraftwagen, das unsere Gehörnerven martert. Der Fahrer steht diesem störenden „Aufschrei" seiner Bremsen meist hilflos gegenüber, da der Mißstand auch bei vorsichtigem Betätigen des Bremspedals auftritt. Das lästige Kreischen oder Quietschen rührt im allgemeinen von Schwingungen der Bremstrommel her, die durch unregelmäßiges Greifen der Bremsbacken entstehen. Letzteres kann bereits durch Wasser oder Verunreinigungen auf dem Bremsbelag hervorgerufen werden. Häufig machen sich „singende Bremsen" aber auch nach einer Erneuerung des Bremsbelages bemerkbar, vor allem dann, wenn die Arbeit nicht in einer Fachwerkstatt ausgeführt wurde. Bei unsachgemäßem Belegen der Bremsen kann es nämlich leicht vorkommen, daß der Belag nicht richtig auf den Backen aufliegt, so daß Hohlräume entstehen, oder daß der Bremsbelag zu lang ist und nun ungleichmäßig trägt.

Man muß stets darauf achten, daß der Belag die vorgeschriebene Länge hat und überall satt trägt. Es empfiehlt sich ferner, die Belag-Enden gut abzuschrägen, damit Schwingungen vermieden werden. Auch vorstehende oder lockere Nieten kommen als Ursache der Quietschtöne in Betracht. Bei einer Demontage der Bremsen untersuche man deshalb vor allem auch die Nieten, die den Bremsbelag halten. Mitunter kommt es aber auch vor, daß die Wandungen der Bremstrommel zu schwach sind und beim Anziehen der Bremse in Schwingungen geraten. Hier ist Abhilfe höchstens durch einen starken Ring, der über die Trommel gepreßt wird, möglich. Führt der Kampf gegen die Bremsgeräusche zu keinem Erfolg, so kann man es noch mit einer Spezialflüssigkeit versuchen, die im Handel erhältlich ist. Sie wird auf den erhitzten Bremsbelag gestrichen und bringt in den meisten Fällen, ohne die Bremswirkung zu beeinträchtigen, laute Bremsen zum Schweigen.

Unsere modernen Niederdruckreifen haben bedeutend weniger Neigung, plötzlich zu platzen, als die alten Hochdruckreifen. Aber immerhin kann es schon vorkommen, daß solch ein Niederdruckreifen einmal knallt, meist als Folge schlechter Montage und nachlässiger Behandlung, auch rücksichtsloses Fahren über Steine, Eisenbahnschienen usw. kann einmal zu einem plötzlichen Platzen des Reifens führen. Das aber ist bei hohem Tempo sehr gefährlich und hat schon mancher mit dem Leben bezahlen müssen. Das betroffene Rad stürzt sozusagen aus einer Höhe von 8—10 Zentimeter auf die Straße herab. Schon dadurch wird der Wagen die Neigung bekommen, nach der Seite des geplatzten Reifens auszubrechen. Diese Neigung, auszubrechen, wird noch dadurch verstärkt, daß der geplatzte Reifen eine riesige Bremswirkung ausübt, die so stark ist, daß der Wagen versucht, sich um den geplatzten Reifen zu drehen. Besonders wenn ein Vorderreifen platzt, wird die Gefahr sehr groß. Es bedarf eines starken, kaltblütigen Fahrers, um die auftretenden Schleuderbewegungen des Wagens auszugleichen und ihn in Schlangenwindungen über die Straße zu steuern, bis er zum Halten kommt. Auf keinen Fall aber — und das mögen sich vor allen Dingen Neulinge am Steuer merken, darf bei einem Reifendefekt gebremst werden, da sonst die Schleuderneigung des Wagens Ausmaße annehmen muß, denen kein Fahrer gewachsen ist.

Erstes Gebot: Nicht zu schnell!

Was man beim Einfahren eines neuen Wagens beachtet!

Nicht zu schnell! Wieviel Geld und Aerger kann man sich als neugebackener Autler sparen, wenn man diese drei Worte beachtet und danach handelt. Nicht umsonst appellieren sämtliche Autofirmen der Welt an die Einsicht der Kraftfahrer, ihre Maschinen während der ersten 1000 Kilometer vor einer Ueberanstrengung zu bewahren. Wenn man als aufmerksamer Beobachter aber etwas genauer hinschaut, muß man mit Grauen feststellen, daß gerade bei Beachtung bzw. Nichtbeachtung dieser so wichtigen Vorschrift ungeheuer viel gesündigt wird. Man muß die bedauerliche Erfahrung machen, daß diese Vorschriften und Warnungen nicht beachtet werden, daß fabrikneue Wagen von den Käufern gleich im Anfang auf höchste Leistungsfähigkeit beansprucht werden. Der Käufer glaubt nämlich, daß er ein in jeder Beziehung fertiges Fahrzeug erhält. Das ist jedoch meistens nicht der Fall. Früher wurde das Einfahren von den Fabriken besorgt, heute im Zeichen der Massenfabrikation ist das nur noch in den wenigsten Fällen möglich. Deshalb gilt hier das alte Wort: Wie man ein Automobil während der ersten 1000 Kilometer einfährt, so läuft es später!

Man stelle sich vor: Die Maschine gerät in die Hände eines Laien, eines Menschen, der alle Warnungen in den Wind schlägt. Der geht ganz unbekümmert über die nach den Angaben der Fabrik gestattete Höchstgeschwindigkeit hinaus. Was muß folgerichtig eintreten? Der Motor dreht sich schneller, die Kolben gleiten in einem zu schnellen Tempo an den Zylinderwänden entlang, die Reibung von Kolben, Lagern usw. überschreitet das anfangs zulässige Maß, die Temperaturen steigen zu hoch, und das dadurch überhitzte Oel verliert seine Schmierfähigkeit. Was ist die Folge? Ein ungeheurer Verschleiß des Materials! Kolben klappern bald, die Zylinderwände bekommen Rillen, die Lager laufen aus. Aus dem schönen neuen Fahrzeug, von dem man natürlich größte Geräuschlosigkeit erwartete, ist schon nach wenigen Monaten oder gar Wochen ein „Klapperkasten". Soll dies nicht eintreten, so beachte man folgendes:

Die Behandlung, die der Wagen während der ersten 800—1200 Kilometer erhält, und die Geschwindigkeit, mit der er während dieser Zeit gefahren wird, ist ausschlaggebend für den Zustand des Motors nach einer Fahrstrecke von 20 000 Kilometern und mehr! Erstens muß die von der Fabrik vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit, die für jeden der drei oder vier Gänge ganz genau angegeben ist, genauestens eingehalten werden. Zweitens ist das Oel genau wie vorgeschrieben zu erneuern. Im allgemeinen gilt hier folgendes: Nach 500 Kilometern soll das bei einem neuen Fahrzeug geschehen. Und zwar deshalb, weil im Motor trotz sorgfältiger Reinigung bei der Montage kleine Metallspäne zurückbleiben. Diese feinen Körnchen oder Spänchen beeinträchtigen natürlich das Oel ungeheuer, das dadurch an Schmierkraft verliert und sich wie ein feiner Schmirgel auswirkt. Und dann nehme man gutes Oel. Hier zu sparen ist grundverkehrt, später würde man es bitter zu bereuen haben. Schlechtes Oel hat geringe Schmierfähigkeit und zeitigt Wirkungen, die bis zum Festfressen der betroffenen Teile führen können. Die Firmen schreiben ja stets vor, welches Oel für ihre Wagen das geeignetste ist und darnach richte man sich. Wird man also mit seinem neuen Wagen nach den angegebenen Grundsätzen verfahren, wird man auch immer mit ihm zufrieden sein, deshalb nochmals zum Schluß: Nicht zu schnell!

MARCHIVUM

Nationales Motorradrennen Hockenheim 1936

4. Meisterschaftslauf für Sololizenzfahrer – Rund 150 Fahrer starten in vier Rennen im August

Wieder einmal steht Südwestdeutschlands größtes Motorradsport-Ereignis dieses Jahres vor der Tür: am nächsten Sonntag, dem 2. August, donnern zum sechsten Male seit ihrem Bestehen die Motoren unserer schnellsten deutschen Rennmaschinen auf der phantastisch schnellen Dreieck-Rundstrecke vor den Toren des badischen Spargel- und Tabakstädtchens Hockenheim und werden wieder viele Zehntausende badischer, württembergischer, hessischer und pfälzer Motorsportfreunde in ihren Bann ziehen.

Ist auch die Rennstrecke erst gerade vier Jahre alt — Hunderte von ehemals erwerbslosen Volksgenossen fanden durch ihren Bau in der Zeit schlimmster deutscher Wirtschaftsnöte Arbeit und Brot, als Hockenheims sportfreudige und weitsichtige Stadtväter den Bau dieser Rundstrecke beschlossen —, so hat sie doch im ganzen Deutschen Reich einen hellklingenden Namen. Schon fünfmal fanden sich unsere besten Rennfahrer mit einigen Ausländern auf dem „Hockenheimer Ring" zu hinreißend schönen Sportkämpfen zusammen, begeisterten viele Hunderttausende mit ihren Leistungen und der Schönheit der Anlage.

Das 6. Hockenheimer Rennen, das am Sonntag unter der umsichtigen Gesamtleitung des Deutschen Automobil-Clubs in Szene geht, wird die bisherigen Konkurrenzen erneut weit in den Schatten stellen. Zunächst einmal ist die Rennstrecke in ihrem Gesamtumfang erneut verbessert und weiter ausgebaut worden: die Geraden wurden in ihrer ganzen Länge je um einen Meter verbreitert, die Linkskurve bei Kilometer 3 ist durch Abtragung und Erweiterung der beiderseitigen hohen Sandböschungen erheblich abgeflacht und übersichtlicher gestaltet worden, und wo es die Streckenübersicht für die Rennfahrer sowie die beiderseitige Begehungsmöglichkeit für die Zuschauer erforderlich machte, da wurde durch umfangreichen Baumschlag und Zurückversetzung von Schonungen ganz gehörig „aufgelichtet".

In insgesamt 4 Wettbewerben kämpfen diesmal rund 50 Ausweisfahrer, 75 Lizenz-Solofahrer und über 23 Konkurrenten auf Beiwagengespannen um Sieg und Platz, wobei die Rennen der 250, 350 und 500 ccm-Lizenzfahrergruppen diesmal als 4. Lauf um die deutsche Motorradmeisterschaft 1936 gewertet werden.

Nach dem ersten Rennen, das unser deutscher Motorradnachwuchs in den drei Soloklassen bestreitet und das über sechs Runden = 72,06 Kilometer führt, haben die Sololizenzfahrer der Klassen bis 350 und bis 250 ccm ihren Meisterschaftslauf über zwölf Runden = 144,06 Kilometer auszutragen. In der 350-ccm-Kategorie sind, nach den bis jetzt in diesem Jahre gelaufenen Rennen zu urteilen, die NSU-Fabrikfahrer Steinbach, Fleischmann und Rüttchen hohe Favoriten. Aber auch viele Privatfahrer, die in diesem 30 Mann starken Feld mitkämpfen, haben Aussicht auf beste Plätze, nennen wir nur den Berliner Petruschke, die Nortonfahrer Fallier-Nürnberg, Hamelehle-Sindelfingen, Meier-Mannheim (sofern er sich von seinem Sturz in Schotten schon wieder erholt hat), Baasen-Hambach, dann die Velocette-Leute May-Berlin, Berhausen-Godesberg sowie die Imperiafahrer Colle-Düsseldorf, Thorn-Prikker-Godesberg und endlich Mehmeier-Ottersweier (NSU), Liebergall-Wiesbaden (Bücker-Jap) und Ahlswede-Hamburg (Excelsior). In der Viertelliterklasse werden die DKW-Fahrer Geiß, Kluge und W. Winkler mit ihren fast unschlagbaren Fabrikmaschinen das Rennen natürlich unter sich ausmachen, jedoch in den Privatsportlern Wünsche-Langebrück, Lottes-Marburg, Häußler-Meßkirch, Edelmann-Rottenburg, Lohsmann-Saarbrücken und Demandt-Deutz, die ebenfalls sämtlich auf DKW starten, eine gute Unterstützung finden. Dazu kommen außerdem in dieser Gruppe die Rudgefahrer Port-Saarbrücken, Karbstein-Düsseldorf und Marschall-Berlin sowie der Freiburger Kläger auf Hercules-Jap als gute Gegner.

Im 3. Rennen gehen die Beiwagen-Lizenzfahrer an den Start. Sie haben diesmal in beiden Klassen je 8 Runden = 96,04 Kilometer zurückzulegen. Bei den 1000-ccm-Gespannen stehen sich erneut der Rekordsieger des Schottener Rennens und neugebackene Auto-Union-DKW-Fabrikfahrer Braun sowie das Schweizer Ehepaar Stärkle auf NSU gegenüber, neben diesen sind Zimmermann-Nürnberg (NSU), Weyres-Aachen (Harley), Schmitt-Mannheim (Bücker), Gosse-Köln (Tornax), Händler-Cottbus (Triumph) und Blum-Karlsruhe (Horex) als besonders aussichtsreiche Siegesanwärter zu nennen.

In der 600-ccm-Gruppe wird der Sieg wahrscheinlich einer der drei hier startenden Fabrikkanonen, nämlich Stelzer (BMW), Schumann (NSU) oder Kahrmann (DKW) nicht zu nehmen sein, auch wenn die NSU-Leute Schneider-Düsseldorf, das Ehepaar Regitz-Neunkirchen, Lohner-München und Ebersberger-Nürnberg sowie die Nortonfahrer Bock-Mannheim, Seppenhauser-München, Römer-Bohwinkel und Poths-Wiesbaden hier alles aufbieten werden, um wenigstens gute Plätze zu erreichen!

Das Schlußrennen aber bringt den Höhepunkt des Tages, den Meisterschaftslauf der Lizenzfahrerklasse bis 500 ccm, der wieder über zwölf Runden = 144,06 Kilometer geht und schlechtweg die Elite des deutschen Motorradrennsports in den Kampf führt. Zweifellos werden wir bei diesem Rennen eine Neuauflage des Dreikampfes BMW / DKW / NSU erleben, denn diese drei führenden deutschen Werke haben ihre besten Männer gemeldet: Für BMW steigt kein Geringerer als Ley, der im Vorjahr auf DKW Tagesbestzeit und mit 142,3 Stundenkilometer absoluten Streckenrekord schaffte, in den Sattel. Er hat mit der Kompressormaschine der Bayerischen Motorenwerke auf den langen zügigen Geraden des Hockenheimrings auch diesmal wieder die besten Siegesaussichten. Ihm stehen gegenüber: die sehr schnell gewordenen Auto-Union-DKW-Halbliftermaschinen mit den Klassefahrern H. P. Müller, Steinbach und Mansfeld, und die sehr zuverlässigen Renner der Neckarsulmer Fahrzeugwerke mit den Könnern Fleischmann, Rüttchen und Knees am Lenker. Wahrhaftig, bei solcher Besetzung wird dieses Rennen einen mörderischen Kampf und zweifellos auch neue Rekordgeschwindigkeiten bringen, wobei man wohl kein schlechter Prophet zu sein braucht, um vorauszusagen, daß diesmal die 150-Kilometerstunden-Grenze bestimmt erreicht werden wird. Zu diesen Kanonen gesellen sich aber auch zahlreiche bewährte Privatfahrer, wie Hamelehle-Sindelfingen, Bock-Mannheim, Rührschneck-Nürnberg, Schaible-Weilimdorf (sämtlich auf Norton), dann die NSU-Fahrer Ziemer-Danzig, Essig-Pforzheim, Schaal-Ludwigsburg, Prantz-Godesberg und Meimeier-Ottersweier, der ausgezeichnete Pfälzer Herz-Lampertheim auf DKW und die Rudgefahrer Petruschke-Berlin, Kohlus-Bayreuth, Bieberstein-Pirna und Seidel-Buh.

Hoffen wir, daß auch dieses 6. Hockenheimer Rennen, das bei solch ausgezeichneter Straßenverfassung und solch großartiger Besetzung bestimmt Geschwindigkeiten bringt, wie sie auf deutschem Boden bisher noch niemals bei einem Motorradstraßenrennen erzielt wurden, wie all seine bisherigen Vorgänger wieder ohne ernste Unfälle verläuft. Organisatorisch sind vom Deutschen Automobil-Club und vom NSKK, das auch dieses Jahr zusammen mit der Polizei die Streckensicherung versieht, hierzu alle Voraussetzungen geschaffen worden.

A. B.

Start auf der Hockenheimer Rennstrecke (Archiv NMZ)

Oskar Steinbach (NSU) zweifacher deutscher Meister

HANSA Automobile Fabrik-Vertretung Lindenhofgarage Karl Heinrich Mayer Meerfeldstraße 9-11 Fernsprecher 23166

Nur noch RM. 790.- kostet die fabrikneue BMW die Maschine mit der hohen Leistung und dem geringen Benzinverbrauch. Unverbindl. Vorführung durch die BMW-Vertretung Zeiss & Schwärzel MANNHEIM G 7, 22 Ruf 26345 Günstige Ratenbedingungen

DKW Wagen Vertretung G. Ernst Häfertalerstr. 162 (Brauerei) Telefon 51000 Bestempfohlene Reparatur-Werkstätte Kundendienst

Norton Standard Motosacoche Riesenacker & Romich Augartenstraße 37 Telephon 441 63

Vor dem Autokauf ERSTE Probefahrt IM OPEL Autohaus Schmoll G. m. b. H. T 6, 31/32 Tel. 21555

Er ist da! Der robuste, widerstandsfähige u. wirtschaftliche Ford V 8 Lastwagen Zu besichtigen bei Einig & Wolf Inhaber: Ferdinand Einig autorisierte Fordhändler für Ludwigshafen u. Mannheim Ludwigshafen-Rh., Frankenthalerstraße 202

Sachs-Motorräder Treffen Sie Ihre Auswahl unter den verschiedenen Modellen. Alle Ersatzteile und Reparaturen Sachs-Motor-Dienst Schwetzingerstr. 134 Tel. 42911 Hofe Laden

NSU-D PONY hat jetzt 4-Gang-Getriebe Blockmotor läuft 80 Stdkm. kostet nur RM. 540.- und ist sofort lieferbar! General-Vertretung: Chr. Brandt Ludwigshafen-Rh., Wredestr. 23

Erwerben Sie die Erfahrung aus vielen Siegen Fahren Sie NSU Die Meisterschafts-Motorräder von 2,75 bis 26 PS. General-Vertreter: Rich. Gutjahr Mannheim Neckarvorlandstr. 23, Nähe Luisenring - Holzstr. (Kein Laden). Telephon 22643 Gr. Ersatzteillager, Reparaturwerkstatt

Wer's eilig hat – fährt besser DKW- „DAS" Motorrad DKW ist schnell, zuverlässig, hat den überlegenen Zweitakt-Hochleistungsblockmotor mit Umkehrspülung (Patent Schnuerle)! DKW-Schweiger Friedrich-Karlstr. 2 – Ruf 41069

M·A·N DIESEL-Lastwagen, Omnibusse Einbau-Motore, Stationäre Motore Näheres durch die Vertretung: DISCHINGER & STAMS, Mannheim Richard-Wagner-Straße 99 Telefon 41155

Auto-Licht Schradin T 6, 16 Tel. 27302 Spezialwerkstätte für Auto-Elektrik und Batterien

Drucksachen liefert schnell und preiswert Druckerei Dr. Haas R 1, 4–6

Mehr Fahrfreude durch ein gutes Auto oder Motorrad. Lesen Sie aufmerksam die zahlreichen Angebote in der N.M.Z. Sie werden bestimmt etwas Passendes finden.

Bevor Sie ein Auto kaufen erst unverbindliche Beratung und Probefahrt bei: Opel-Händler Auto-Schmitt MANNHEIM-KÄFERTAL

Der Auto-markt der „Neuen Mannheimer Zeitung" bringt vorteilhafte Angebote für den Auto-Käufer!

Vor dem Autokauf ERSTE Probefahrt IM OPEL Fritz Hartmann Anerkannte Spezialwerkstätte! Seckenheimer Str. 68a Telefon 40316

2. August 9 Uhr

Motorrad-Rennen Hockenheim Meisterschaftslauf 150 Nennungen Die gesamte Motorsportelite am Start auf Deutschlands schnellster Rennstrecke — Billigste Verpflegung Eintritt RM. 1.10 Sonderzug Mannheim ab 7.30. Fahrpr. 80 Pfg. Anschlußzüge aus 22 km Entfernung 50% Fahrpreisermäßigung

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 1. August 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 349

Regenwetter behindert den Getreidemarkt

Mannheim, 30. Juli. An den internationalen Getreidegroßmärkten herrschte in dieser Woche wieder recht feste Stimmung. Die Hoffnungen auf Regen in Amerika sind nur zu einem sehr geringen Teil erfüllt worden; auch aus einer Reihe anderer Länder hörte man ungünstige Nachrichten, die teilweise, wie in Uebersee, über ein Zuwenig teilweise, wie in Frankreich, über ein Zuviel an Regen klagen. Die Ausfuhrnachfrage in Winnepeg war daher während der ganzen Woche recht rege und sicherte eine feste Grundstimmung, die auch durch vereinzelte Sicherungskäufe nicht beeinflußt wurde. Die Anlieferung an die Märkte war teilweise nicht groß. Zur Zeit stehen die Preise für erste Termine in Chikago um 16, in Winnepeg um 15, in Liverpool um 32, in Rotterdam um 41 und in Buenos Aires um 37 v. H. über den entsprechenden Vorjahrspreisen. — Nach den Berichten des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom ist für Mitteleuropa eine verhältnismäßig günstige Ernte zu erwarten, während in den Mittelmeerländern und in Frankreich eine erhebliche Verschlechterung eingetreten ist, die die Besserung in Nord- und Mitteleuropa im Ganzen gesehen aufhebt. Das Institut schätzt die gesamteuropäische Weizenernte ohne Berücksichtigung von Sowjetrußland auf 358 Mill. To., d. h. um 1,4 Mill. To. weniger als im Vorjahr.

Die **Cif-Forderungen** in Antwerpen zogen, im Einklang mit dieser Entwicklung, weiter an. Man verlangte, jeweils für Abladung erste Hälfte und zweite Hälfte August für Manitoba 1, hard, Atlantic, 6,00 hfl. bzw. 6,07½ hfl.; für Manitoba 1, Atlantic, 5,95 hfl. bzw. 5,97½ hfl.; für Manitoba 2, Atlantic, 5,85 hfl. bzw. 5,87½ hfl.; für Manitoba 3, Atlantic, 5,80 bzw. 5,82½ hfl. Loko Antwerpen stellte sich Manitoba 2 auf 5,90 hfl. und Manitoba 3, Atlantic, auf 5,75 hfl., transbordo Antwerpen. Manitoba 1, hard, Pacific, kostete für August 6,00 hfl.; Manitoba 1, Pacific, für den gleichen Termin 5,97½ hfl.; Manitoba 2, Pacific, auf 5,87½ hfl. und Manitoba 3, Pacific, auf 5,72½ hfl. Für Amber Durum 1, Canada Western, leichtschwimmend oder disponibel Antwerpen, verlangte man 6,72½ hfl. Russischer Weizen, 80—81 bis 82—83 Kg., forderte je nach Qualität 121 bis 123 belg. Frs. Sämtliche Preise verstehen sich, soweit nichts anderes vermerkt, cif Antwerpen.

Am Markt für **Inlandsweizen** machte sich die regnerische Witterung, die auch in der letzten Woche angehalten hat, deutlich bemerkbar; die Ernte hat sich hierdurch verzögert, und zugleich sind die Landwirte stark durch Feldarbeiten in Anspruch genommen, so daß die Belieferung des Marktes mit Ware für nahe Termine nur zögernd vor sich geht. Man spricht bereits verschiedentlich davon, daß die Abschlüsse für erste Hälfte August in neuer Ware bei einem Anhalten des Wetters nur mit Schwierigkeiten könnten erfüllt werden. Infolgedessen haben auch die Angebote für diesen Liefertermin fast ganz aufgehört, während sich jetzt dafür eine gewisse Kauflust bemerkbar macht. So verlangte man zum Wochenbeginn für neuen bayerischen Weizen, Lieferung bis 14. August, Waggon- oder Autoverladung den alten Festpreis mit 6 ℳ Spanne. Dieser Preis wurde zwar nicht bewilligt, aber als man sich mit 4 ℳ Spanne begnügte, wurde die kleine auf den Markt kommende Menge schlank aufgenommen. Ebenso wurde badischer Landweizen, der zwar nur ein geringes Hektoliter-Gewicht von 75 Kg. aufwies, aber sonst von recht guter Beschaffenheit war, glatt gekauft.

Für zweite Hälfte August war man nicht am Markt; dies ist natürlich auf Preisgründe zurückzuführen, aber auch auf die Tatsache, daß die südwestdeutschen Liefergebiete, die sonst um diese Zeit am Markt zu sein pflegen, sich jetzt noch zurückhalten. Bei einer günstigen Gestaltung des Wetters ist jedoch mit reichlicheren Anlieferungen für zweite Hälfte August zu rechnen. Für September sind gleichfalls kleinere Mengen Bayern-Weizen zu haben; auch Pommern-Mecklenburger war etwas am Markt, doch haben die norddeutschen Verkäufer verschiedentlich erklärt, daß sie eine rechtzeitige Abladung für September nicht mehr garantieren können. Für Oktober, November und Dezember war norddeutscher Weizen, und zwar Märker, Uckermärker, ostholsteinischer, ostpreußischer, pommerscher und mecklenburgischer reichlich zu haben. In diesen Herkünften, ebenso in Thüringer, Bayern- und Sachsen-Saale-Weizen ist auch etwas gehandelt worden. Aus Mitteldeutschland wurden die ersten Muster gezeigt, die trocken und recht ansehnlich sind, auch die ersten schlesischen Muster konnten sehr befriedigen, doch zögert man vorläufig noch, aus diesen Mustern auf den Ausfall der Ernten zu schließen.

*

Am **Roggenmarkt** besteht lebhafte Nachfrage für prompte Lieferung. Süddeutsche Ware kann jedoch kaum angedient werden, da sie zum großen Teil noch auf dem Felde steht. Norddeutscher Roggen ist meist erst für September angeboten. Anfangs der Woche kamen einige Partien ostpreußischer Roggen für Lieferung Ende August zum Festpreis cif Mannheim, Kassa gegen Dokumente, an den Markt, die auch gekauft wurden. Zuletzt lagen Angebote für August nicht mehr vor. Zur September-Lieferung war neben ostpreußischem auch Pommern-Märker-Mecklenburger Roggen zu haben, jedoch bestand bei den Mühlen für diesen Termin vorläufig noch keine Kaufneigung. Im übrigen ist das norddeutsche Angebot nach dem Oberrhein keineswegs dringend, da sich nach dem Niederrhein infolge kürzerer Reise und schnellerer Bezahlung günstigere Absatzmöglichkeiten ergeben. Für den Handel wurde anfangs der Woche norddeutscher Roggen zum Festpreis des Abladемonats, also um 20 Pfg. unter dem Mühlenfestpreis des Liefermonats angeboten; gegen Wochenschluß waren solche Angebote nicht mehr zu hören, vielmehr verlangte man den Festpreis, und zu diesen Bedingungen ist auch etwas westpreußischer Roggen gehandelt worden. **Futterroggen** war dringend gesucht, aber nicht erhältlich.

In **Braugerste** konnte das Geschäft noch nicht in Gang kommen, da die Brauereien und Mälzereien noch nicht im Besitz der notwendigen Bezugsscheine sind; im übrigen haben diese vorläufig auch noch keinen dringenden Bedarf. Verschiedentlich wurden Muster gezeigt, die meist eine zufriedenstellende Qualität aufwiesen und auch einen erfreulich niedrigen Eiweißgehalt zeigten. Neben badischen Herkünften waren vor allem Muster aus Oberschlesien, Mitteldeutschland, Thüringen und aus dem Saale-Bezirk zu sehen. — Die Forderungen für **Industriegerste** lagen im allgemeinen zwischen 19,25 und 20 ℳ; diese Preise wurden auch bezahlt, doch kam es noch nicht zu größeren Umsätzen. Für ostpreußische und für pommerisch-mecklenburgische Herkünfte, 68—69 Kg., verlangte man zur September-Oktober-Abladung 20 ℳ, cif Mannheim, Kasse Dokumente, später auch Kasse Ankunft. Dieser Preis wurde jedoch kaum bewilligt, da man für rheinhessische und pfälzische Industriegersten nur 19,25—19,50 ℳ verlangte. — **Futtergerste** neuer Ernte war gefragt, aber kaum angeboten, da die norddeutschen Erzeugnisse in den höheren Preisgebieten Nordwestdeutschlands Abnahme finden.

Hafer alter Ernte, 52—56 Kg., ostpreußischer Herkunft, trocken mit leichtem Geruch war zu 18,50 ℳ, cif Mannheim, erhältlich. Er wurde jedoch kaum gekauft. Hafer neuer Ernte war noch nicht am Markt.

Die Nachfrage nach **Weizenmehl** war weiterhin sehr lebhaft. Für August sind die Mühlen vielfach schon ausverkauft, und auch für September-Lieferung besteht große Kaufneigung, die sich auf alle Typen, vor allem auch auf Spezial 0 erstreckt. — **Roggenmehl** ist ebenfalls gefragt, besonders sofort lieferbares; das Angebot gerade darin war aber äußerst gering. Die Käufer wünschen vielfach sofortige Bahnverladung und sind bisweilen selbst bereit, die entstehenden Mehrkosten an Fracht zu tragen.

Am **Futtermittelmarkt** haben sich wesentliche Aenderungen nicht ergeben. Kleie ist weiter begehrt, und manche Mühlen sind in diesem Artikel bereits ausverkauft.

Paul Riedel.

Zur Errichtung des Rasierklingen-Zwangskartells

Die Verordnung

des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers, erlassen am 29. Juli 1936, durch die die in Deutschland ansässigen Hersteller von Rasierklingen zu einem Zwangskartell zusammengeschlossen werden, ist im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger vom 31. Juli 1936 veröffentlicht. Sie tritt am Tage nach dieser Verkündung in Kraft und behält, wie vorläufig festgesetzt ist, bis zum 30. Juni 1938 Geltung. Eine vorzeitige Wiederaufhebung ist vorbehalten, desgleichen die Zulassung von Ausnahmen sowie abweichende Regelungen.

Während der Geltungsdauer der Verordnung sind Austritts- und Kündigungsrechte der Mitglieder des Rasierklingen-Kartells aufgehoben. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat sich vorbehalten, einzelne Mitglieder wegen Aufgabe der Herstellung der einschlägigen Waren oder aus einem sonstigen Grunde vorzeitig aus dem Kartell zu entlassen.

*

Wie man noch zu dem errichteten Zwangskartell erfährt, ist die Anordnung, daß vom 1. September 1936 ab nur noch Rasierklingen mit Kennziffern verkauft werden dürfen, deshalb erlassen worden, damit die Urheber möglicher Unterbietungen der Mindestpreise ohne weiteres festgestellt werden können. Wie schon in der amtlichen Erklärung mitgeteilt wird, soll das Zwangskartell nicht zu einer Erhöhung der normalen Verbraucherpreise führen. Es wird angenommen, daß auch nach dem Inkrafttreten der Mindestpreise, die nur die bisher vielfach erheblich unter den Selbstkosten liegenden Kampfpreise beseitigen sollen, noch billige Rasierklingen zum Preise von 2½ bis 3 Pfg. zu haben sein werden.

Das Rasierklingen-Kartell, dessen Sitz sich beim Rasierklingen-Industrieverband in Solingen befindet, dürfte nach dem Zwangsbeschluß der bisherigen Außenseiter mindestens 100 Firmen umfassen. Bis zum Erlaß der behördlichen Verordnung waren übrigens schon soviel Firmen den Kartellabmachungen beigetreten, daß darin bereits etwa 95 v. H. der deutschen Rasierklingenerzeuger zusammengefaßt waren. Von dem Zwangsbeschluß werden noch etwa 50 bis höchstens 70 Firmen betroffen, bei denen es sich fast durchweg um kleine und kleinste Betriebe handelt. Durch den Kennzeichnungszwang und durch die Tatsache, daß auch Lohnschleifereien, die Rasierklingen auf eigene Rechnung vertreiben, vom Kartell erfaßt werden, sind wohl Preisunterbietungen für die Zukunft unmöglich gemacht worden.

Der Antrag auf **Errichtung** eines Zwangskartells war aus Kreisen der Rasierklingenindustrie schon Ende 1934 gestellt worden.

---

* **Bayerische Motorenwerke AG, München. — Gute Aussichten.** Die unter dem Vorsitz von Dr. Stauß am 31. Juli abgehaltene o. HV genehmigte den bekannten Abschluß mit wiederum 6 v. H. Dividende. Außerdem werden aus dem Reingewinn 1 Mill. ℳ als Rücklage verwendet, deren Ertrag für die Unterstützung verdienter alter Gefolgschaftsmitglieder verwendet werden soll. Eine weitere Million wird dem Anlagenerneuerungsfonds zugewiesen. Dem gesetzlichen Reservefonds kommen 300 000 ℳ zugute, so daß er nunmehr 3 Mill. ℳ beträgt. Auf neue Rechnung werden 138 227 ℳ vorgetragen. Die turnusgemäß ausscheidenden AR-Mitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den AR zugewählt wurde Direktor Georg O. Rienecker von der Dresdner Bank, Filiale München. In Ergänzung zum Geschäftsbericht teilte Staatsrat von Stauß über den bisherigen Verlauf des neuen Geschäftsjahres noch ergänzend mit, daß **der Umsatz sich mengenmäßig weiter günstig entwickelt** habe, so daß man nach dem bisherigen Verlauf, auch nach der Ertragsseite, bei Fortdauer der gegenwärtigen Beschäftigung, die in allen Zweigen günstig sei, mit einem Ergebnis rechnen könne, das nicht hinter dem von 1935 zurückbleiben werde.

* **Badische Kommunale Landesbank Mannheim.** Das Institut hat die Genehmigung zur Ausgabe einer neuen Reihe 5 seiner 4½proz. Hypothekenpfandbriefe in Höhe von 5 Mill. ℳ erhalten, wovon zunächst 3 Mill. ℳ für Finanzierung des Kleinsiedlungs- und Kleinwohnungsbaues in Baden ausgegeben werden.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 31. Juli.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 54,50; Standardkupfer loko 49,75; Original-Hütten-Weichblei 21,75 nom. Standardblei per Juli 21,75 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 37,50—40,50.

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 31. Juli für eine Unze Feingold 138 sh 9½ d = 86,8407 ℳ, für ein Gramm Feingold demnach 53,5470 Pence = 2,78556 ℳ.

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut behauptet

Frankfurt, 31. Juli. Die Abendbörse lag bei Eröffnung zwar freundlich, nennenswerte Umsätze kamen aber vorerst nicht zustande. Am Aktienmarkt blieben die Berliner Schlußkurse gut behauptet, zunächst notierten IG Farben 172¼ (172), Otavi Minen 31¼ (31½) und Hösch Eisen unverändert 121¾. Für Westd. Kaufhof erhielt sich Interesse zwischen 60½ bis 60¾. Am **Rentenmarkt** waren Restquoten weiter gefragt und recht lebhaft. Poln. Quote zur Oesterreichischen Eisenbahnanleihe von 1913 1,25, jugoslawische Quote Salzkammergut 1,35, dto. zur Oesterreichischen Eisenbahnanleihe 0,60—0,65. Deutsche Renten lagen sehr still.

Mit Rücksicht auf den Börsenfeiertag in Berlin und Düsseldorf am heutigen Samstag zeigte die Kulisse im Verlauf etwas Zurückhaltung, zumal da keine nennenswerten Kundenaufträge vorgelegen haben. Die Stimmung blieb aber freundlich und die Kurse konnten sich zumeist voll behaupten. Zellstoffwerte bei nicht sehr großen Umsätzen weiter fest, Aschaffenburg 125 (124) Waldhof 156¾ (156). Auch Westdeutsche Kaufhof weiter gefragt und auf 60¾ (60¾) anziehend. Montanaktien ebenfalls teilweise etwas höher.

Am **Einheitsmarkt** blieben DD-Bank mit 105¾, und Dresdner Bank mit 103½ unverändert, Commerzbank ¼ v. H. erhöht auf 103½.

Deutsche Anleihen blieben unverändert sehr still. Restquoten blieben auch später fest bei beachtlichen Umsätzen, besonders Polenquoten zur Oesterreichischen Eisenbahnanleihe von 1913 mit 1,40 (heute mittag 1,30) und jugoslawische dto. 0,60 bis 0,65 (0,55).

Nachbörse: Kaufhof 60¾ bis 61, Aku 62¾ bis 63, Waldhof 156, Aschaffenburger Zellstoff 125 Geld.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Leerraum war an der heutigen Börse äußerst gering. Es wurde für tal- wie für bergwärts nur vereinzelt Raum zur Verladung eingeteilt. Eine Aenderung der Frachten und Schlepplöhne fand nicht statt.

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Groß-Importhaus f. Kaffee u. Tee sucht für das Gebiet Saar-Pfalz einen bei dem Kolonialwaren- u. Drogenhandel sowie bei Großverbrauchern bestens eingeführten **Vertreter** gegen Spesen und hohe Provision. Nur wirkl. erstkl. Verkäufer werden um ihre Zuschrift ersucht. — Angeb. u. V H 25 an die Gesch. *4601

Tüchtiges Alleinmädchen welches perfekt kochen kann u. Wert auf gute Dauerstellung legt, per sofort od. später gesucht. *4618 Schmitt, P 7, 14.

Für **Neuheitsreklame Vertreter** evtl. mit Auto gesucht. Tägl. 10—1 Uhr Sprechzeit. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. 6219

Für Haushalt u. Bedienung junges, ehrliches **Mädchen** gesucht. Käferial, Wormser Str. 60 i. Turnhalle. *4579

Herren u. Damen für Verkauf ein. konkurrenzl. sehr begehrten *4615 **Haushaltschlagers** gesucht. Meld. 1 bis 3 u. Sonnt. 10—12 Uhr. L 4, 6, I.

Aeltere, unabhängige Frau f. Handarbeit gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. *4592

Inserieren bringt Gewinn

Verkäufe

Piano Blüthner, neuw., schwarz poliert, prachtvoll, Ton, verkauft billigst Meyer, Klavierbauer, C 1, 14. Stimm. - Repar. *4615

Nähmasch., Pfaff Langsch., gt. näh. 18 ℳ, 1 D.-Rad f. gt. erh., 18 ℳ. Mech. Werkst. S 4, 10 *4599

Radio, Regner, geeign. f. Wirtsch. neuw., nur 65 ℳ S 4, 19, Laden. *4590

Eisschrank Breite 1,60 m, Höhe 2 m, Tiefe 88 cm, 3türig, preisw. zu verk. Näheres *4611 Tel. Nr. 448 76.

Motorrad steuerfrei zu vkf. Neckarau, Rosenstraße 18. Anz. v. 5 Uhr ab B767

Gasherd gebr., gut erh., zu verk. S10 Kermas & Manke Qu 5, 3/4.

Küche naturlack., schöne mod. Ausführg., Büfett 160, 4tür. m. Kühlraum u. Inneneinr., all. angelegt, Tisch, 2 Stühle, Hocker für RM. 158,— abzugeb. B887 Möbelkauf Herm. Schmidt, E 3, 2.

Indian - Scout 600 ccm in einwandfr. neuw. Zustand, zu verkauf. Adresse in der Gesch. B775

Staubsauger neuw., Ia Fabr. Ansch.-Prs. 180,— zu nur RM 35.— abzugeben. B780 Tel. Nr. 248 73 N 4, 17, 4 Tr., l.

Bill. zu verkauf. 1 zweit. Büroschrank 1 Clubsessel 1 eis. Bettstelle m. Matr. u. Federbett. Zu erfr. Akademiestr. 7, 1 Treppe. *4590

Couch fol. Werkstattarb. Roßhaarauflage preisw. zu verk. O. Kücherer, Qu 5, 4, 2 Tr. r. Polsterwerkst. *4621

Fahrräder große Auswahl äußerst billig. **Bequeme Teilzahlung! Martin** Waldhofstr. 7. B809

1 großes Sofa mit Umbau 1 pol. Bettlade mit Rost 1 Schlafsessel, breit, zu verk. G 4, 4, 1 Tr. l. *4604

1 Knabenrad zu verk. *4620 Schanzenstr. 4, 4. Stock, rechts.

Gebr. Nähmaschine ℳ 20.— zu verk. Hch.-Lanz-Str. 21 4. Stock, links. *4617

1 neue pitchpine Küche Schreinerarbeit, (älteres Modell) 1 gebr. Schlafzi. mit Sprungrahme u. Matratzen u. 1 Ausziehtisch billig abzugeben. Näheres *4623 J 3, 13, 2. St., l.

KLEINE ANZEIGEN

Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser-An- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche, Kaufgesuche, Verkaufs-Anzeigen, überhaupt alle Gelegenheits-Anzeigen

finden durch die

Neue Mannheimer Zeitung

:: große Verbreitung ::

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 289 45 Goldstein, T 4a 1 B717

Vermietungen

Kleiner Laden Heidelberger Straße O 7. 4 preiswert zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näher. bei Gordt, R 3, 2. 5268

Sonn. 6-Zimm.-Wohng. R 7, 32 a. Ring, hochprt., mit Bad, Mansf. u. Zubeh., Zentralhz., z. 1. 8., auch spät. zu verm. Näheres im S262 Büro R 7, 35, Ruf Nr. 210 87.

Oststadt Ecke Werderstr. 11/Richard-Wagner-Straße 12/14: Schöne, geräumige **5-Zimmer-Wohnung** 3 Tr., mit Diele u. Nebenräumen, Zentralheizg. u. Warmwasserversl., zum 1. Oktober zu vermieten. — Näh. d. Verwalter Ernst Weiner, C 1, 17, Fernsprech. 211 18. *4597

Heinrich-Lanz-Str. 15, 3 Treppen: **Sehr schöne 5-Zimm.-Wohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04. S258

Rieglerstraße Nr. 20: B772 **Hochmod. Wohnung** mit freier Aussicht, 1 Tr., 3 Zim., Küche, Bad, Diele, 2 Klosetts und Mädchenz., mit Zentralhz. u. Heißwasserverf., z. 1. Okt. zu vm. Näh. b. Fuchs-Michels, Fernspr. 417 77.

Lagerkeller ca. 80 qm ℳ 12.— **Laden od. Büro** ℳ 28.— **Werkstatt u. Büro** ca. 60 qm ℳ 60.— zu verm. Näher. Tel. Nr. 218 63. L 14, 18, 2 Tr. 6020

Leer. sep. Zim. zu verm. *4644 J 7, 14, parterre

Gr. leer. Zim. zu verm. *4645 Lenaustraße 29, parterre, rechts.

Gr. leeres Zim. an ält. berufst. Person sofort zu verm. Prs. 16 ℳ Kl. Wallstattstr. 14 bei Schuiner. *4610

14 x 2-Zim.-Whg. 6 x 1-Zimm.-Wohnung 6 x 3-Zimm.-Wohnung 3 x 4-Zimm.-Wohnung leere u. möblierte Zimmer per sofort u. später Nachw. Schäfer, Ha. 11 Fernspr. 280 31 *4620

Leere **Mansarde** zu verm. *4628 Bäckerei, H 3, 13

1½ Zimmer u. Küche sofort zu verm. M 3, 4, 2 Tr., links. *4642

Bahnhofplatz 3, 1 Tr. Möbl. Zim., m. 1 od. 2 Betten, evtl. Küchenben., zum 1. 8. zu vm. 6115

Möbl. Zimmer zu verm. B777 S 6, 35, Schnur.

Eleg. möbl. Zi. Badben., fl. W., zu verm. Evtl. auch vorübergeh. P 7, 23, 2 Tr. *4506

Möbl. Zim., 4 ℳ wöchentl. an Frl. sofort zu verm. Mollstr. 8, 4 Tr. bei Haas. *4575

Gut möbl. Zim. zu verm. *4580 U 2, 3, 4. Stock.

S 3, 6b, 3 Tr., r. **Frdl. möbl. Zi.** zu verm. *4594

Möbliert. Zimm. m. voll. Pension sofort zu verm. S 2, 2 b, Liebr. *4627

Möbl. Zimmer zu verm. J 3, 7, Bürel, 2 Trepp. *4629

Möbl. Zimmer zu vm. Gartenfeldstr. 13, 2. St. l. B760

Frdl. möbl. Zi. sof. od. spät. zu vermiet. Jekel, D 2, 1, 3. Stock. 6111

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafz. m. 2 Bett., evtl. Küchenb. f. z. v. Schwetzingerstraße 12 1 Tr. (Tattersl.) *4610

Frdl. möbl. Zi. sofort zu verm. U 6, 18, parterre links. *4602

R 7, 8, 2 Tr. lks. Sehr gut möbl. Zi., m. Schreibt. u. Tel.-Ben., z. 1. 8. zu vermiet. 6118

Gut möbl. Zim. el. L. zu verm. *4635

Schön möbliert. **Zimmer** sofort zu verm. Braun, S 1, 16. *4604

E 7, 28, 3 Tr. l. Rheinstraße. **Gut möbl. Zim.** zu verm. *4608

Schöne leere **Mansarde** f. mtl. 20 ℳ zu verm. Mühldorferstr. 3, prt. l. *4604

Möbliert. Zimm. sofort zu verm., auch vorübergeh. P 6, 19, 3. Stock. *4608

Schön möbl. Zi. in gutem Hause, el. L. sof. zu vm. Paul Hirsch (ar. Familie) P 6, 3/4.

Hübsch möbl. Zim. m. Balk., freier Ausf., Schreibt., zu vm. Gaßena, Käferial. Str. 21. 6335

T 2, 22. **Schlafstelle** an ruh. Mieter, pro 3 ℳ, zu vm. 6341

1 schön möbliert. **Parterrezimmer** mit 1 od. 2 Bett. sofort zu verm. *4646 Qu 4, 3.

Schön möblierte **Mansarde** sofort zu verm. 6289 N 7, 8.

Möbl. gr. Mansard.-Zimmer mit voller guter Pension, zu 65 ℳ monatl. zu vm. Zu erfrag. 6281 S 1, 13, parterre.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. S 2, 17, 2 Trepp. *4650

Mietgesuche

Ruhige Mieter, (Mutter u. Tochter), suchen per sofort od. später schöne sonnige **2-Zimmer-Wohnung** in gutem ruhig. Hause, Gegend: Kleinfeldstr. bis Almenhof. Ang. unt. L O 194 an die Gesch. 6215

Herr sucht zum 1. Sept. *4577 **gut möbliertes Zimmer** möbl. m. Klav. Preisang. unter V B 19 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Zweifamilienhaus m. Gart., in best. Lage Heidelberg-Neuenheims, (2 x 4-Zim., mit Mans., eingericht. Bad, Etag.-Heizung usw.), verlebungsh. preiswert v. Eigent. zu verk. Große Rent., bzh. beste Kapitalanlage. Neubauer, Heidelberg Mozartstr. 2 II. 6165

Darauf kommt es an! Neuland betreten Sie, wenn Sie sich mit einer **Klein-Anzeige** an unsere Leserschaft wenden.

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF • SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF • SOMMERSCHLUSSVERKAUF

Nur bis 8. August

Wir räumen restlos mit allen Modebeständen

Beachten Sie unsere Angebote!

Kleider	5⁵⁰ 9⁵⁰
Blusen	1⁹⁵ 3⁹⁰
Frauen- u. Sport-Mäntel	19⁷⁵ 29⁷⁵
Kostüme	19⁷⁵ 24⁷⁵
Kinderkleider	1¹⁰ 1⁹⁵

FISCHER RIEGEL

MANNHEIM AM PARADEPLATZ

Aus Baden

Greisin bei lebendigem Leibe verbrannt

Vor den Augen ihres Mannes

□ **Weinheim**, 1. Aug. Nachts ereignete sich hier ein Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte. Die 76jährige Frau Wacker, in der Burggasse 10, entzündete nachts gegen 3 Uhr ein Streichholz, um Licht zu machen. Sie muß jedoch mit dem Feuer sehr unvorsichtig umgegangen sein, denn schnell fingen das Bett und die Kleider Flammen. Der Ehemann versuchte sofort seiner Frau die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen, doch hatte sie schon solche Brandwunden erlitten, daß sie unmittelbar darauf starb. Frau Wacker hatte die Gewohnheit, fast ganz bekleidet zu schlafen. Nur so konnte der tragische Unglücksfall zum Tode durch Verbrennen führen. Der Ehemann war weiter um das Löschen des Feuers bemüht und wurde von Nachbarn unterstützt. Es gelang auch bald, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Adam Wacker erlitt jedoch mehrere Brandwunden und mußte im Sanitätsauto in das Weinheimer Krankenhaus gebracht werden.

Auf der Stelle getötet

Mit dem Kraftrad verunglückt

* **Pforzheim, 1. August. Im benachbarten Eutingen ereignete sich gestern früh kurz vor acht Uhr ein tödlicher Kraftradunfall, wenige hundert Meter von der Stelle entfernt, an der sich vor wenigen Wochen ebenfalls ein tödlicher Motorradunfall zugetragen hatte. Der verheiratete Farrenhalter Adolf Nuthardt aus Kieselbronn fuhr mit seinem Motorrad, von der Siedlung Hagenschieß kommend, durch Eutingen und wollte die Hauptstraße, nämlich die Reichsstraße 10, überqueren. Im gleichen Augenblick fuhr von Richtung Pforzheim kommend ein Personenwagen über die Reichsstraße. Nuthardt raste mit voller Wucht auf das Personenauto und war auf der Stelle tot. Der Unfall ist um so tragischer, als der Bruder des Verunglückten im vorigen Jahre an einer unheilbaren Krankheit starb und somit der letzte Sohn der Familie durch diesen Unfall vom Tode ereilt wurde.**

Unwetter tobte über Wiesloch

Beträchtlicher Schaden auf den Feldern

* **Wiesloch, 1. August. Ein schweres Gewitter, verbunden mit heftigem Hagelschlag, hat auf unserer Gemarkung beträchtlichen Schaden an den Feldfrüchten und Obstbäumen angerichtet. Die Tabakernte ist so gut wie vernichtet. Auch die Orte des Bezirkes haben unter dem Unwetter schwer gelitten.**

Windhose über Waldshut

Ein Treibhaus wurde abgedeckt

* **Waldshut**, 1. Aug. Nachmittags ging über die Waldshuter Gegend ein schweres Gewitter nieder, das sich in starkem Regen und Hagelschlag entlud. Im Verlauf des Gewitters bildete sich im Zentrum der Stadt Waldshut eine Windhose, die in der Gärtnerei Krieg erheblichen Schaden anrichtete. Durch die Gewalt des Luftwirbels wurde das ganze Treibhaus abgedeckt und etwa 40 an einer Wand aufgestellte Treibhausfenster etwa haushoch in die Höhe gehoben und etwa 100 Meter weit fortgeschleudert, so daß sie sämtlich in Trümmer gingen. Außer diesem Schaden von etlichen hundert Mark, hat die Windhose an anderer Stelle kein Unheil angerichtet.

Wie die junge Gemeinschaft lebt:

Quer durch das Offenburger Südwestmarklager

Pressebesuch bei den 3000 Hitlerjungen und Pimpfen — Glänzender Gesundheitsstand, prächtige Stimmung im Lager Boxen, der beliebteste Sport — Eine musikalische Feierstunde

Ueber Offenburg wehen die HJ-Fahnen. Die großen Wiesen zwischen der Stadt und der Kinzig bieten idealen Lagerplatz, und die Stadt tut, was sie kann, fährt Sand, Holz, Steine herbei, sorgt für Trinkwasser und Toilettenanlagen, das Ganze ein Stücklein weiter nördlich als voriges Jahr. 3000 Hitlerjungen und Pimpfe sind hier schon seit sechs Tagen versammelt, und das Erstaunlichste ist bei dem Wetter der gute Gesundheitszustand. Voriges Jahr, als der Himmel immer blau war und kein Tropfen Regen fiel, gab es eine größere Anzahl Schnupfenkranke. Diesmal waren es ganze sechs, von denen mehrere schon wieder aus der Behandlung entlassen wurden. Der weißhaarige Lagerarzt Dr. Weishaupt, den wir hierüber befragten, ist hocherfreut und hofft schon darum, daß es auch weiter gut gehen wird, weil ja

mit der Zeit immer mehr Gewöhnung an frische Luft und Zeltleben

eintritt. Um aber ganz sicher zu gehen, ordnete der oberste Lagerleiter, Gebietsführer Kemper, für zwei Tage Ueberführung der Pimpfe in die Schulen an. Sie maulten wohl ein wenig, denn sie wollten doch keine verweichlichten Muttersöhnchen sein, aber sie mußten natürlich gehorchen. Aber letzte Nacht durften sie wieder einrücken, und groß war der Jubel. Die Zelte der Pimpfe sind überdies besonders gesichert durch Holzroste unter dem Strohlager, so daß ihnen wirklich nichts passieren kann.

Das war das Wichtigste, die Gesundheit, aber danach kommt Wirtschaft und Verpflegung.

Die Teilnahme an so einem zehntägigen Lager kostet ganze 3,50 ℳ!

Für 3,50 ℳ zehn Tage Freiheit, Natur, Sport, Kameradschaft, Bauen, Werkeln und Wandern, und so viel zu futtern, wie in einen kleinen Magen hineingeht. Heute mittag Weißkraut mit Gulasch, heute abend Erbsensuppe mit Würstchen; der Laib Brot hält meistens zwei Tage, aber wer mehr will, der soll sich melden. 6000 Liter Getränke gehen pro Tag allein drauf. Die Köche, altgediente Fachleute, strahlen, welchen Anklang ihre Werke finden; und groß ist das Hallo, wenn der Trupp heranrückt, um die Gulaschkanone ins Lager zu schieben. Keine Arbeit, die man lieber täte.

Das Lager ist eingeteilt in zehn Einzellager mit Toren und Wache und Fahnenstand in der Mitte. Ueberall wird mit großem Eifer an der Verschönerung und Verbesserung gearbeitet, an Holzmaterial herrscht kein Mangel, und aus ausgestochenen Rasenstücken läßt sich auch viel formen an Sitzplätzen und Einzäunungen. Da wetteifern die Zeltgemeinschaften um die künstlerische Ausgestaltung der Eingänge, die ja eine praktische Bedeutung als Regenablauf haben und deswegen irgendwie gepflastert werden müssen

Drüben baut man einen Festplatz

mit überhöhten Sitzreihen, und hüben haben sie es wieder mehr mit Karikatur und Soldatenhumor, nennen sich Zelt der Rheinschnaken oder Kindererholungsheim, Tagesparole: „Trinkt Milch!" und geben die merkwürdigsten Verordnungen des Regus von Apfelsinien über den Dienst heraus, den sie in nächtlich murmelnder Besprechung sich ausgedacht haben. Aber die in der Ecke, deren Zelteingang mit grauer Zeltbahn so wellblechschuppenartig sich erweitert, hören auf den Namen „Reichsbahn".

Ueber all diesem phantasievollen Treiben aber schwebt sinnvoll und ruhig waltend die Hand des aufmerksamen Lagerführers, der den Ausweg findet, wenn man nicht weiterkommt, der Werkzeug beschafft und Ideen hat, die geheim bleiben, bis Plan und Ausführung fertig stehen, damit die vom Nachbarlager einem nichts klauen können. Er paßt auf die Wilden auf und bringt die Eigenbrötler in Schwung und spricht ein Machtwort, wenn es zuviel Durcheinander zwischen Sägen, Spaten, Holzpflöcken gibt. In seinem Zelt herrscht die vorbildliche Ordnung, er hat griffbereit einen Minimax an der Zeltstange hängen, Fernsprecher und öfter sogar eine Schreibmaschine zur Hand.

Die 171 HJ regiert Bannführer Merz — sechs Zelte Mannheimer allein — zusammen mit den 169ern aus Lahr und Hornberg, die er doch noch nicht vergessen hat. An Mannheimer Pimpfen gibt es 207, alles in bester Verfassung.

Ab und zu muß natürlich auch mal angetreten werden, zum Frühsport, zum Zeltappell, zur Flaggeneinholung und nicht zuletzt zum Luftschutz. Der macht den Jungens eine unbändige Freude. Gasmasken schnell aufsetzen, Teile lernen, damit herumlaufen und Singen ist nur die Grundlage. Aber dann wird eine Nebelkerze angezündet, ein Brand entfacht, mit Löschgerät rücken die Tüchtigsten an und dann saust pfeifendes Feuerwerk dazwischen, das die Bombe markieren soll, und flugs hat alles platt auf dem Bauch zu liegen. Das ist Praxis und Erlernung aller Handgriffe, wie sie sich gehört.

Lehrer von der Landesluftschutzschule erteilen Unterricht und alle sind sie voll des Lobes über so willige Schüler.

Das geht immer reihum, so daß alle wirklich was lernen. Aber anderes ist natürlich auch wichtig. Ein Schießstand liegt direkt neben dem Zeltlager, für Geländesport sind alle Einrichtungen da, so daß jeden Tag Prüfungen für das Leistungsabzeichen abgenommen werden. Die Kinzig ist sowieso zum Waschen und Schwimmen bestimmt; denn ertrinken kann da keiner, sie wird höchstens einen halben Meter tief.

Weltanschauliche Schulung will natürlich auch ihre Zeit haben, meistens gleich nach dem Frühstück, wenn die Köpfe noch ausgeruht und aufnahmebereit sind.

Es ist erstaunlich, was hier alles an Material, an organisatorischer und erfinderischer Tüchtigkeit aufgeboten wird. Da ist ein Rundfunkwagen, ein Kommandoturm mit Lautsprecheranlagen in allen Teilen des Lagers; aber auch auf dem Festplatz, mit dem riesigen Holzadler geschmückt, ist ein Mikrophon angebracht.

Großzügige Beleuchtung brennt bis 11 Uhr abends, und daß die Post (mit eigenem Stempel) mächtig zu tun hat, versteht sich von selber.

Im Sportgerätehaus hängen Dutzende von Boxhandschuhen, und es gibt zur Zeit keinen beliebteren Sport. In der Nachrichten- und Fernsprechzentrale waltet Scharführer Brazel von der funktechnischen Bereitschaft, der die modernsten Anlagen sein eigen nennt und so nebenbei ein Kopfhörerempfangsgerät mit Volksempfängerreichweite vorzeigt, das in einer Phototasche untergebracht ist. 21 Kilometer Telephon haben sie hier im Lager überallhin eigenhändig gelegt, und wenn die drüben im Lager bei schlechtem Wetter Musik hören wollen, sofort ist sie da und überall hörbar.

Also haben wir uns nachmittags etliche Stunden im Lager aufgehalten, Jungens aus allen Ständen haben Rede und Antwort gestanden, und wie funkelten die Augen des kleinen Hitlerjungen, der keine Eltern mehr hat und für den diese Tage unter Kameraden alles das ersetzen müssen, was andere das ganze Jahr durch haben: Liebe, Heim und Freiheit im Rahmen der Familie. — Allmählich kam die Presse aus ganz Baden zusammen. Pressereferent Böhler hielt eine kurze Rede und würdigte die Verdienste des Gebietsführers. Dieser antwortete und man sah die Freude über das gute Gelingen aus jeder Gebärde, aus jedem Zug des Gesichtes leuchten. Man begrüßte

französische Gäste, bekannte Schriftsteller,

und aß zusammen Erbsensuppe und Würste.

Abends aber versammelte man sich zur musikalischen Feierstunde im Dreikönigssaal, wo Chor und Orchester des Banns 113 unter Walter Müllenberg neue und alte Musik vortrugen und die Gemeinde sogar zum tüchtigen Mitsingen brachten. Herrlich, von einem harten Rhythmus getragen, war der Kanon „Fahne voran!" von Christoph Prätorius und tüchtig gebaut in ihrer einfachen Technik die Chöre von Spitta und Erdlen, die für „Alle" zum Mitsingen bestimmt waren.

Dann war der Abend zu Ende. Man saß noch etwas zusammen und sprach über die vielseitigen, kulturgestaltenden Kräfte, die in der HJ zum Aufstieg drängen — ehe man heimfuhr durch die sternklare Nacht. Dr. Hr.

Rund um Schwetzingen

Brief aus der Spargelstadt

* **Schwetzingen**, 1. August.

Am Montag Versammlung der Arbeitsopfer. Am kommenden Montag, abends 7 Uhr, findet im Nebenzimmer zum „Zähringer Hof" die Monatsversammlung mit Referat statt. Das Erscheinen aller Mitglieder wird zur Pflicht gemacht.

Versammlungen, die heute stattfinden. Für den heutigen Abend sind folgende Versammlungen angekündigt: Zunächst die der Hausleiter der NSDAP im Rathaus. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr fordert alle Wehrangehörigen, einschließlich der Altersabteilung, zur Teilnahme an der außerordentlichen Mitgliederversammlung auf, die heute abend ½9 Uhr im Nebenzimmer des „Römischen Kaiser" abgehalten wird. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert restloses und pünktliches Erscheinen. Und schließlich gibt die hiesige Ortsgruppe der NS-Kriegsopfer noch bekannt, daß sie heute abend ½9 Uhr im „Blauen Loch" eine wichtige Versammlung veranstaltet.

Heute Sprechstunde der NSKOV. Die Ortsgruppe Schwetzingen der NS-Kriegsopferversorgung macht darauf aufmerksam, daß heute nachmittag von ½5 Uhr ab im hiesigen Rathaus die übliche Sprechstunde der Ortsgruppe Schwetzingen und der Stützpunkte Plankstadt, Oftersheim, Brühl und Ketsch stattfindet.

Gottesdienstordnung am Sonntag, 2. August

Evangelische Kirchengemeinde, Schwetzingen: 8 Uhr Frühgottesdienst; ½10 Uhr Hauptgottesdienst (Vikar Bodemer; ½11 Uhr Kindergottesdienst; 13 Uhr Christenlehre für die Mädchen.

Katholische Kirchengemeinde, Schwetzingen: 6 Uhr hl. Kommunion und Beicht; ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion für Mütterverein und Kath. Frauenbund; 8 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Schülergottesdienst; ½8 Uhr abends Corp. Christi Bruderschaftsandacht mit Segen.

*

Veranstaltungen in Schwetzingen

Heute Samstag

Capitol: „Das Hermännchen".
Neues Theater: „Schach der Eva".
Rathaus: Versammlung der Hausleiter der NSDAP.
Römischer Kaiser: Versammlung der Freiw. Feuerwehr.
Blaues Loch: Versammlung der NS-Kriegsopfer.

Sonntag

Capitol: „Das Hermännchen".
Neues Theater: „Schach der Eva".
In beiden Lichtspielhäusern am Nachmittag Kindervorstellung.

Odenwälder auf Rumänienfahrt

□ **Fürth i. O.**, 31. Juli. Auf Einladung des Bürgermeisters Kloß in Guttenbrunn hat Bürgermeister Rettig mit einer Reisegesellschaft von 30 Personen die Fahrt nach Rumänien angetreten, um die Nachkommen der im 18. Jahrhundert aus dem Odenwald und Baden nach dort eingewanderten Ansiedler zu besuchen. Die Reise, deren Führung Prof. Emil Maenner-Weinheim übernommen hat, geht von Mannheim über München, Passau und Wien nach Budapest. Im Auftrage von Bürgermeister Rettig wurde ein wertvolles Album von Fürth, der Urheimat des großen Dichters Adam Müller-Guttenbrunn, zusammengestellt, das der Gemeinde Guttenbrunn überreicht werden soll.

Tragik im Walde

Holzfäller von stürzendem Baum erschlagen

sk. **Frankenstein, 1. Aug. Auf tragische Weise ist der hiesige Waldarbeiter Karl Welker ums Leben gekommen. W. wurde beim Baumfällen von einem umstürzenden Baum am Kopfe so schwer getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und noch am gleichen Abend an den Folgen seiner schweren Verletzung starb.**

Tr. **Ladenburg**, 31. Juli. Hier feierte der ehemalige Schiffer und Kriegsschwerbeschädigte Georg Handschuh mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Ulrich, deren Eltern jüngst den 75. Geburtstag begingen, das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder. Die Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Ladenburg, gratulierte dem Jubelpaar, und namens der 60jährigen erschienen die Herren J. Bläß, und Wilh. Merkel zur Gratulation.

* **Eberbach**, 31. Juli. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten Feldhüter Wilhelm Schramm und Marie, geb. Reinschild, begehen. — Sein 82. Lebensjahr konnte bei völliger Gesundheit und Frische Schiffer Georg Karl Rüdinger vollenden. — Eisenbahnsekretär i. R. Karl Heß feierte seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

Waren und Märkte

Berliner amtliche Notierungen

Weizen märk. Berlin 76/77	228	Wintergerste 2zeil. fr. Berl.	183 186	Hafer märk. Berl. 48/49	...
Futterweiz. 91.80	...	märk. Stat.	174 180	Erzeugerpr. 6	4 ...
Roggen märk.	...	4zeil. fr. Berl.	...	Weizenmehl 8	28.50
Braugerste		märk. Stat.	...	Erzeugerpr. 9	28.50
vom frei Berl.	...		...	10	28.90
märk. Stat.	...	Ind'gerst fr. Bl.	...	Roggenmehl 11	22.25
gute, frei Berl.	...	märk. Stat.	...	Erzeugerpr. 12	22.35
märk. Stat.	...	Futterg. 90/92	...	13	22.45

Viktoria-Erbsen	35.—-38.—	Serradella	41.—-45.—
Kleine Erbsen	32.—-35.50	Leinkuchen ab Hambg	17.30 incl. 4.40
Futter-Erbsen	24.—-26.—	Erdnußkuchen ab Hbg	16.90 5.30
Peluschken	22.—-23.—	Erdnußkuchenmehl	18.10
Ackerbohnen	20.—-22.—	Trockenschnitzel	9.62
Wicken deutsch	31.50-32.50	Sojabohnenschrot a. Hbg	15.50 5.60
Otter	30.50-31.50	ab Stettin	15.90 5.60
Lupinen blau	22.—-25.—	Kartoffelflocken Stolp	20.40 Leihsack
gelb	3[illegible].—-35.—	ab Berlin	21.70

Rotterdamer Getreidekurse vom 31. Juli. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Sept. 5,77½; Nov., Jan. 5,60; März 5,45. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Sept. 78,75; Nov. 71,76; Jan., März je 72.

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gesackt, trocken, nicht unter des Stand. 23, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	29. Juli 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.	29. Juli 2 Uhr 15 Brief	Geld	bez.
Juli	3.20	3.05	...	3.20	3.05	...
August	3.20	3.05	...	3.20	3.05	...
Sept.	3.30	3.10	...	3.30	3.10	...
Okt.	3.40	3.25	...	3.50	3.25	...
Nov.	3.45	3.30	...	3.50	3.30	...
Dez.	3.55	3.40	...	3.50	3.35	...
Januar	3.60	3.45	...	3.55	3.40	...
Februar	3.65	3.50	...	3.60	3.43	...
März	3.70	3.55	...	3.65	3.50	...
April	3.80	3.60	...	3.75	3.55	...
Mai	3.85	3.70	...	3.80	3.65	...
Juni	3.95	3.80	...	3.90	3.75	...

Liverpooler Baumwollkurse vom 31. Juli. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Juli (36) 680; August 674; Sept. 660; Okt. 636; Nov. 648; Dez. 646; Jan. (37) 646; Febr., März je 645; April 644; Mai 643; Juni 641; August 629; Okt. 616; Jan. (38) 610; März 609; Mai 608; Tendenz stetig.

Leinöl-Notierungen vom 31. Juli. (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Juli 12,0; Leinsaat Klk. per Juli-August 14,0; Leinsaatöl loko 27,5; August, Sept.-Dez. je 26,9; Baumwoll-Oel ägypt. 27,6; Baumwoll-St. ägypt. per Juli 8¾. Neuyork: Terp. 41,25; Savannah: Terp. 36,25.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 31. Juli (Schluß amtlich).

London	76.61—	Spanien	...	Kopenhagen	339.—	Wien	...
Newyork	15.15⅛	Italien	119.30	Holland	10.29⅛	Berlin	608.—
Belgien	255.50	Schweiz	494.27	Stockholm	392.50	Warschau	285.⅞

London, 31. Juli (Schluß amtlich).

Newyork	502.62	Kopenhagen	22.40	Athen	25.30	Shanghai	1/237
Montreal	502.75	Stockholm	19.41½	Bombay	680.—	Yokohama	1/207
Amsterdam	739.25	Oslo	19.90—	Konstantin.	625.—	Australien	125.—
Paris	76.15—	Lissabon	110.15	Kairo	590.—	Mexiko	17.90
Brüssel	29.75½	Helsingfors	227.—	Wien	26.56	Montevideo	24.75
Italien	63.88—	Prag	122.12	Warschau	26.56	Valparaiso	106.3
Berlin	12.46—	Budapest	27.—	Buenos Aires	14.90	Buenos	
Schweiz	15.37½	Belgrad	208.—	Rio de Jan.	4.12.—	auf London	18.15
Spanien	37.00—	Sofia	400.—	Hongkong	1/306	Südafrika	200.12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 31. Juli

	Kupfer Brief	Geld	bezahlt	Elektrolyt-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	...	...	...	...	...	...
Februar	...	...	...	...	...	...
März	...	...	...	...	...	...
April	...	...	...	...	...	...
Mai	...	...	...	...	...	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	48.75	48.75	...	255.0	255.0	...
August	48.75	48.75	...	255.0	255.0	...
Septemb.	48.75	48.75	...	255.0	255.0	...
Oktober	50.—	49.25	...	255.0	255.0	...
Novemb.	50.75	50.—	...	255.0	255.0	...
Dezemb.	51.25	50.50	...	255.1	255.0	...

	Brief	Geld
Silberbarren	18.50	18.50
Feinsilber (M. p. kg)	41.—	38.—
Feingold (M. p. g.)	2.84	2.79
Alt-Platin (Abfälle)		
Ommf. (M. p. g.)	3.10	2.98
Platin, rohes Platin		
Dehälter (M. p. g.)	4.05	...

	Loco	Abladg.
Antimon Regulus chines. (ℒ p. t.)	44.—	41.50
Quecksilber (ℒ per Flasche)	12.50	12.50
Wolframerz chines. (in Sh.)	...	37.—

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 1. August.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,00 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,65 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,45 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 42,90—44,70 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

* **Neue Metallkurspreise.** Durch Bekanntmachung K P 174 wurden vom 1. August ab die Kurspreise für Blei und Kupfer um je 0,25 ℳ je 100 Kilo ermäßigt.

RM je 100 kg	veröffentlicht am 30.7. in Kraft ab 31.7.	31.7. in Kraft ab 1.8.	RM je 100 kg	veröffentlicht am 30.7. in Kraft ab 31.7.	31.7. in Kraft ab 1.8.
Alum. n. leg.	144—148	144—148	Messingbleche	76⅛—79⅛	76⅛—79⅛
hv. Legier.	69—70	68—70	Neusilberleg.	53⅛—56⅛	53⅛—56⅛
Blei nicht leg.	20⅞—21⅞	20⅞—21⅞	Nickel n. leg.	260—269	260—269
Hartblei	23⅞—24⅞	23—24	Zink bew.	21⅞—22⅞	21⅞—22⅞
Kupfer n. leg.	53⅞—55⅞	53⅞—55⅞	do. roh	17⅞—18⅞	17⅞—18⅞
Messingleg.	38⅞—40⅞	38⅞—40⅞	Zinn n. leg.	223—243	223—243
Rotguß leg.	53⅞—55⅞	53⅞—55⅞	Banka-Zinn	243—255	243—255

MARCHIVUM

Jan Kiepura

singt sich wieder in die Herzen Aller!

Nach der Film-Aufführung verläßt das Publikum vergnügt und freudestrahlend das Theater und summt dabei die einschmeichelnde Schlagermelodie:

„Mein Herz ist voller Sonnenschein . . . "

In den weiteren Hauptrollen:

Friedl Czepa - Luli v. Hohenberg
Theo Lingen - Anton Poinfner

Im Vorprogramm:

Die aktuellsten Olympia-Berichte
täglich in der neuen Tonwochenschau

Wo:	**3.00**	**4.30**	**6.30**	**8.30**	**Uhr**
So:	**2.00**	**4.05**	**6.10**	**8.20**	**Uhr**

ALHAMBRA

Ein spannender Film voll interessanter Einblicke in die Welt der Kriegsmarine —

Die packende Geschichte eines alten „Seebären", der unbeeinflußt von Äußerlichkeiten und Hindernissen bis zum letzten Atemzug den Weg der Pflicht geht

Im Vorprogramm:
Die aktuellsten Olympia-Berichte
täglich in der neuen Deulig-Tonwoche

Wo	2.00	4.25	6.25	8.30
So	2.00	4.05	6.10	8.20

Für Jugendliche zugelassen!

Schauburg

Ab heute in Erstaufführung!

Einer der erfolgreichsten Lustspiele dieser Saison

Es waren zwei Junggesellen

mit **Adele Sandrock**
Joe Stoeckel
Adolf Gondrell u. a. m.

Eine kräftige Mischung aus urwüchsigem, echtdeutschem Humor — flotten, lustigen Einfällen und Liebe. Joe Stoeckel als „Hausmeister Hummel" — bedeutet allein schon zwei Stunden Lachen!

Schönes Beiprogramm
Täglich: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Palast und Gloria

Heute Samstag
wieder die lustige
Mondschein-Dampferfahrt
nach Worms
BORDFEST - MUSIK - TANZ

Abfahrt 20 Uhr - Rückkunft gegen 24 Uhr - Fahrpreis: Hin u. zurück RM. 1.10 - Einsteigestelle bei der „Köln-Düsseldorfer" kurz unterhalb der Rheinbrücke (Rheinau). - Karten beim Verkehrs-Verein, P 6 (Planken-Hof).

LIBELLE

DAS KABARETT-VARIETE FÜR JEDERMANN

Heute 16 und 20 Uhr
bei freiem Eintritt
Programmwechsel!!

6 erstklassige Nummern 6

Willy Mehler
infolge seines Erfolges prolongiert, sagt das neue Programm an.

Zum **TANZ** spielt das neue Orchester Werner Matz vom Astoria-Theater, Bremen.

Sonntag 16 Uhr:
Familien-Vorstellung mit Tanz
bei freiem Eintritt. a54

Nicht jeder kennt Ihr Lokal!

Nicht jeder weiß, wie vorteilhaft man bei Ihnen Speisen und Getränke haben kann. Die Mannheimer sind aber über Ihre Leistungsfähigkeit im Bilde, wenn Sie in der

„Neuen Mannheimer Zeitung"
inserieren.

Ja, das ist ein herrlicher Spaß!

Ein fröhlicher, verliebter Ufa-Film mit

Heli Finkenzeller, Erika v. Thellmann, Hermann Eberhardt, Theodor Danegger, Oskar Sima, Beppo Brem, Hansi Thoms

Wie die Männer aus Amor's Paradiesgärtlein vertrieben wurden und die Frauen sehr froh waren, als die Vertriebenen zurückkehrten — — — — das erzählt mit Witz und Laune

„Weiberregiment"

Ausgezeichnetes Vorprogramm: u. a.
täglich die aktuellsten Olympia-Berichte.

UNIVERSUM
Samstag 3, 5.30, 8.30 | Sonntag ab 2 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Anzeigen in der NMZ haben gute **Wirkung**

Bayerische Bierstube

Gut bürgerliches Restaurant — **Bismarckplatz 19**

Im Ausschank das bekannte **Bayer. Lohres Bier**

a523

Strandbad „Am Siegfriedsbrunnen"

Frankenthal

10 Min. vom Stadtinnern entfernt.

mit 36000 qm Wasserfläche - 30000 qm Badestrand - 12000 qm Spielwiesen - Sportbassin, Sprungturm, Parkplätze, Strandrestaurant, Verkaufsläden, Umkleidekabinen, Schwimm- u. Gymnastikkurse.

Beste Erholungsstätte für Alter und Jugend wieder geöffnet.

a48

Neueröffnung!

Gaststätte „Apfelmühle"

Ab heute eröffnen wir die **Gaststätte „Apfelmühle"** und bitten alle lieben Freunde und Gönner des Hauses uns ihr Vertrauen zu schenken. Zum Ausschank kommt das beliebte Pfälzerer Bier, sowie gepflegte Weine.

Bekannt gute Küche — Wurstwaren aus eigener Schlachtung

Anton Riederer, Metzgermeister **und Frau** 5823

Todes-Anzeige

Am 30. Juli wurde unser ältester Mitarbeiter, Herr

Otto Felldt

Schneider

im Alter von 73 Jahren abberufen.

Seit Gründung unserer Firma für uns tätig, war er ein Vorbild von Fleiß, Arbeitsfreudigkeit und Gefolgschaftstreue.

Wir werden ihn stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Mannheim, den 31. Juli 1936

Engelhorn & Sturm
Führung und Gefolgschaft

a756

Danksagung

Für die zahlreiche, wohltuende Anteilnahme beim Heimgang meines so schnell vom Tode überraschten lieben Mannes sage ich allen herzlichen Dank.

Mannheim, den 1. August 1936
Rheinhäuserstr. 33

Hedwig Müller Wwe.
Eltern u. Geschwister

a4381

Vetter kleidet die Familie

auch im

Sommer-Schlußverkauf!

Fertigkleidung für die Damen

1 Posten Poloblusen		**-.95**
Dirndl-Kleider	von	**2.95** an
Blusen in allen Farben	von	**3.50** an
Kleider in blau, rosa und grün	von	**3.50** an
Bunte Kleider in allen Dessins	von	**9.50** an
Mäntel in jeder Ausführung	von	**16.50** an

Stoffe für die Damen

Selenik in allen Farben u. Musterung	mtr. **-.48, -.55, -.70, -.78, -.95**
Trachten-Kretonne farbenfreudige Muster	mtr. **-.60, -.95**
Kunstseide für das praktische Straßenkleid	mtr. **-.60, -.75, -.95**
Vistra-Museline in geschmackvollen Musterungen	mtr. **-.95, 1.10**
Matt-Crepe für das eleg. Sommerkleid, 95 cm brt.	mtr. **1.75, 2.25, 2.75**

Für die Herren

Waschjoppen sehr solid	von	**3.75** bis	**7.50**
Janker viele Ausführungen	von	**7.50** bis	**25.—**
Lederhosen in braun und grau	von	**17.—** bis	**25.—**
Sommerhosen schöne Farben	von	**8.50** bis	**22.—**
Sportsakkos in reicher Auswahl	von	**18.50** bis	**32.—**
Sport-Anzüge flotte Modelle	von	**29.—** bis	**65.—**
Sommer-Anzüge 2- und 3teilig	von	**31.—** bis	**72.—**

Für Alle! Reiche Auswahl in Damen-, Herren- u. Kinderschuhen

H. u. F. Vetter
am Tattersall
Mannheim M 4, 18/19

Das Kauthaus für Wäsche und Bekleidung

Vermischtes

Orangeade
künstlich
1/1 Flasche nur
Mk. 1.25
Pfirsich - Bowle
Literflasche o. Gl.
Mk. 1.40
STEMMER
O 2, 10
Fern-Ruf 236 24

Rupfen u. Scheren
von Hunden aller Rassen in u. außer dem Hause Fachgem. Bed. b. zeitgemäß. Preisen
Adam Schröder,
Hunde-Privatpflege
M 4, 7
a963

Was es auch sei, was Sie zu kaufen suchen eine **Klein-Anzeige** in der Neuen Mannh. Ztg. führt sehr schnell zum Ziel. Wollen Sie Ihre Wünsche nicht aufgeben, so lassen Sie die Klein-Anzeige unter einer Adresse erscheinen.

Rheingold

. . und ab 1. August spielt

Ferdinand Emmerich

Die Bombenkapelle der Neuzeit!

Heute Samstag erstmals!

CAPITOL
Das gibts nur einmal
Shirley Temple in
Lockenköpfchen
Jugendliche zugelassen

CAPITOL
Heute Samstag
Nachtvorstellung 10.45
Letzte Wiederholung
King Kong
Die Weltsensation

Salonboot „Stella Maris" Telefon 524 49
Einstieg Friedrichsbrücke, 2. Treppe. Sonntag, 2. Aug., nachm. 2 Uhr **Worms und zurück** nur 1 Mk.

KAFFEE BÖRSE, E 4, 12
Samstag u. Sonntag Verlängerung m. Konzert Kapelle Fath
Klublokal des Mannheimer Schachklubs

Bitte ausschneiden!

In den Ferien
RHEINFAHRTEN!

100 JAHRE DÜSSELDORFER DAMPFER

7.00 Uhr: Sonntags, Dienstags und Freitags **Mainz** RM 2.30, **Rüdesheim** RM 2.80 u. zur. inkl. Rückfahrt RM 3.40, „ RM 4.80 *)
Koblenz hin Schiff, zurück per Bahn RM 5.— *)
*) nur Sonntags.

14.25 Uhr: Sonntags, Donnerst. **Speyer** RM 1.20, **Germersheim** RM 2.10 u. s. Mittwochs bis gegen **Oppenheim** RM 1.30, **Worms** RM 1.— u. s. Abendfahrten Sonntags, Donnerstags **19.45** Uhr: **Worms** RM 1.—, u. zur.

Verbilligte Fahrten **8.00** Uhr Mittwochs **Speyer** RM -.80 und zurück **9.25** Uhr Donnerstags nach **Worms** RM -.70 und zurück. **8.00** Uhr Montags **Worms** RM -.50, **Nierstein** RM 1.30, **Mainz** RM 1.50 u. s.

3 tägige Rheinreise Freitags, Sonntags 7 Uhr nach **Königstein** und zurück RM 9.30 ohne, RM 25.50 mit Uebernachtung und Verpflegung. V180

Auskünfte: Köln-Düsseldorfer Agentur Franz Kessler, Rheinvorland 3. Tel. 282 41 Mannheim.

Ihren neuen
Sommer-Anzug und Mantel
fertigt a20
Jos. Goldfarb
P 7, 25 Heidelberger Str.
Schneider- u. Herren-Mode-Artikel

Kinder verbringen ihre Ferien und Erholung in schönem Landheim im Hochtaunus, Cröffel/Taunus über Königstein, Tel. Oberreifenberg 54

Rheinelektra
Technisches Büro:
Heidelberger Straße P 7, 25 — Tel. 280 87, Tel. 452 11

Bei **Wundsein, offenen Beinen**
Wolf. Flechten, Ekzem, seit Jahrzehnten bewährt
Landauer Wundsalbe Landol
Viele Dank- und Anerkennungsschreiben. **Achten Sie auf den Namen „Landol"** und weisen Sie Nachahmungen zurück. 1/2 T. 0.90, 1/1 T. 1.60, Probe-T. 0.45 **in allen Apotheken.** a318

Luise Kaufmann
ist zweifache Meisterin des Damenschneider-Handwerkes
Deutsches Geschäft **B 7, 1,** part.

Salonschiff
Anita Maria
Einstieg Friedrichsbrücke Tel. 526 60
Sonntag, 2. August nach Hirschhorn, Abfahrt 5.45 Uhr, RM. 1.20 im Vorverk. bei Velten G 2, 8, bei Abfahrt RM. 1.50. a235
Mittwoch, 5. August, nach Worms Abfahrt 14 Uhr, Sonderpreis RM. -.80

Soll Dir Dein Geschäft gesunden
Rat ich Dir zu allen Stunden:
Denk' an Zeitungs-Inserat
Das wird helfen, in der Tat.

Wer macht mit?
Am 3. Aug. beginnt
ein Mundharmonika-Lehrkurs. a855
Auskunft und Anmeldung
Musik-Schwab

Kind
wird in liebev. Pflege genomm. evtl. später auch Eigen. Zuschr. u. U B 54 an die Gesch. *4402

Zeitgemäße Druckarbeiten

sind immer noch die besten Kundenwerber!

Für Ihre Arbeiten stehen erste Fachkräfte zur Verfügung. Verlangen Sie Vertreterbesuch!

Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6 / Fernsprecher 24951

MARCHIVUM